Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten Land und Herd“ und dem zwanglos erschienenen Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 2.
Fernruf: Geschäftsleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1068.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 125 — Mittwoch, den 30. Mai 1928 — 54. Jahrgang

Neue Unruhe im Balkan-Wetterwinkel

Die italienisch-jugoslawische Spannung wächst — Zerstörung italienischen Eigentums in Südslawien

Die Ankündigung der jugoslawischen Regierung, daß sie gewillt sei, den Vertrag von Nettuno zu unterzeichnen, der einen den jugoslawischen Forderungen keineswegs gerecht werdenden Versuch zur Vereinigung des Verhältnisses zwischen Italien und Jugoslawien in Albanien darstellt, hat genügt, um nicht nur in Jugoslawien selbst eine schwere Regierungskrisis herbeizuführen, sondern auch Kundgebungen auszulösen, die sich mit bedrohlicher Schärfe gegen Italien richten. Sie lassen für den Augenblick die innerpolitischen Schwierigkeiten der Belgrader Regierung völlig in den Hintergrund treten, denn sie müssen, angesichts der Überempfindlichkeit Italiens, zwangsläufig zu außenpolitischen Konsequenzen führen.

In einer Reihe dalmatinischer Städte, aber auch in der Hauptstadt Belgrad selbst ist es zu schweren Ausschreitungen gegen die Vertretungen der italienischen Regierung und gegen einzelne italienische Staatsangehörige, ihre Häuser und Geschäfte gekommen. Die jugoslawische Polizei, die sich mit großer Entschiedenheit den Demonstranten entgegengestellt hat, war, angesichts der Erbitterung der Menge, in der sich namentlich die studierende Jugend hervortat, völlig machtlos, die italienische Flagge ist an mehreren Stellen, in den Hafenstädten auch von italienischen Schiffen, gewaltsam niedergeholt worden, italienische Konsulate wurden bestürmt und beschädigt und die Erregung ist, nach den letzten Meldungen, noch immer im Wachsen. Die Jugendendemstrationen des italienischen Mittelmeergeschwaders sind zweifellos als ein moralischer Druck und als eine drohende Geste zu verstehen. Das Zusammentreffen der inneren Verwirrung mit dieser Konfliktsstimmung nach außen schafft für Jugoslawien eine überaus schwierige und kritische Situation.

★

Die Budapester Morgenblätter berichten aus Belgrad: Infolge des energischen Eingreifens der Polizei bei den bereits gemeldeten antitalienischen Kundgebungen in Spolato, Sebenico, Noram, Sufsak, Zara und anderen Städten in den Pfingstfeiertagen konnten größere Ausschreitungen im allgemeinen verhindert werden. So gelang es der Polizei insbesondere, in Laibach die Menge davon abzuhalten, von dem Gebäude des italienischen Konsulates die Fahne herunterzuholen. Indessen wurde an einer anderen Stelle der Stadt eine italienische Fahne in Stücke gerissen. In Agram wurde nach einer Protestversammlung der Studenten, in der eine Resolution gegen die Ratifizierung der Nettunoverträge angenommen wurde, ein aus einer Zeitung herausgeschnittenes Bild Mussolinis verbrannt. Bei den Demonstrationen wurden verhaftet in Agram 45, in Laibach 14, in Ragusa 8 Personen. Bei dem Vorgehen der Polizei wurden sowohl in Ragusa wie in Agram mehrere Personen verletzt.

Italienische Beschwerde in Belgrad.

Budapest, 30. Mai. Die Morgenblätter melden aus Belgrad zu dem Schritt des italienischen Gesandten in Belgrad, General Bodrero, beim jugoslawischen Ministerium des Äußern, daß die, von Bodrero überreichte Note wegen der italienfeindlichen Demonstrationen in Laibach, Zebenico und Spalato in einem sehr energischen Tone gehalten sei. Der Sektionschef Batoritsch, der in Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen den Gesandten empfing, brachte sofort das Bedauern der jugoslawischen Regierung über die Zwischenfälle zum Ausdruck, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß in zahlreichen italienischen Städten jugoslawienfeindliche Demonstrationen vorgekommen seien. Er zeigte dem Gesandten auch die amtlichen Berichte über die Demonstrationen, wonach die Polizei überall das Vermögen der italienischen Staatsbürger sowie der italienischen Firmen und die diplomatischen Vertretungen Italiens gegenüber den Demonstranten in Schutz genommen hat. Gendarmerie und Polizei habe in mehreren Fällen von der Waffe Gebrauch gemacht.

Jugoslawische Beschwerde in Rom.

Nach Blättermeldungen aus Belgrad hat der jugoslawische Gesandte in Rom, Rakitsch, bei dem italienischen Staatssekretär für Auswärtiges, Grandi, wegen der in verschiedenen italienischen Städten gegen Jugoslawien vorgekommenen Zwischenfälle, die auch an dem Vermögen jugoslawischer Untertanen Schaden verursacht hatten, schriftliche Vorstellungen erhoben. Es wird darin u. a. darauf hingewiesen, daß in Zara faszistische Demonstranten jugoslawische Geschäftsläden geplündert und sogar den jugoslawischen Konsul Simitsch tätlich angegriffen hätten, daß ferner in mehreren italienischen Städten die serbische Fahne heruntergerissen und das Bild des Königs Alexander zerfetzt worden sei.

Kandidatendämmerung

Obwohl die grundsätzlichen Fragen der Koalition im Reich und in den Ländern noch nicht geklärt sind, setzt unmittelbar nach Pfingsten eine politische Morgendämmerung ein, aus der Kanzlerkandidaten und Ministerkandidaten in großer Anzahl auftauchen. Tatsache ist, daß das Kabinett Marx erst am Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages, voraussichtlich am 12. Juni, zurücktreten wird, so daß der neue Reichstag sich erst ein neues Kabinett schaffen muß. Auch hat der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, in keiner Weise mit den Parteien Fühlung genommen. Reichspräsident von Hindenburg selbst dürfte außer dem Vortrag des Kanzlers Dr. Marx vor dem 13. Juni nur noch einen weiteren Bericht des dritten Reichsbeamten, des Reichstagspräsidenten Löbe, über die politische Lage entgegennehmen.

Selbstverständlich werden jetzt schon in unverbindlicher Weise Vorfühlungen genommen. Das geschieht von allen Politikern und allen Parteien, die an der Regierungsbildung im Reiche und in den Ländern interessiert sind. Die Parteiführer wünschen eben schon ein ungefähres Bild zu haben und ihren Parteiausschüssen und Fraktionen berichten zu können, wenn diese in den nächsten Tagen in Berlin zusammentreten. So hat das Zentrum seinen Reichsparteivorstand für Freitag, den 1. Juni, nach Berlin einberufen, um über die durch die Wahlen geschaffene Lage zu beraten. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei kommt am 6. Juni in Köln zusammen. Die höchsten Parteiinstanzen der übrigen Mittelparteien dürften nachfolgen.

Aus den Reihen der Sozialdemokraten vernimmt man drei Kanzlerkandidaten. Die Kandidatur des preußischen Ministerpräsidenten, Dr. Braun, gilt heute allerdings schon für erledigt, da die Partei Wert darauf zu legen scheint, Dr. Braun als preußischen Ministerpräsidenten zu erhalten und eine Personalunion des preußischen Ministerpräsidenten mit dem Reichskanzler seitens der Sozialdemokratie abgelehnt wird. Dafür wird der Name des früheren preußischen Innenministers, Severing, nachdrücklich genannt. Indessen scheint der Partei- und Fraktionsvorsitzende, Müller-Franken, die meisten Aussichten unter den sozialistischen Kanzlerkandidaten zu besitzen. Severing wird auch für den Posten des Reichsinnenministeriums genannt.

Die Lehre der letzten Wahlen für die Zentrumspartei sind nach dem „Manchester Guardian“ die, daß sich das Zentrum „mehr mit der Rechten identifizierte, als es die Struktur der Parteien zuließ“. Demgemäß verlautet, daß Reichskanzler Dr. Marx dem neuen Kabinett nicht mehr angehören wird. Ob Dr. Köhler als Reichsfinanzminister wiederkommt, erscheint fraglich. Es ist aber eine müßige Kombination, wenn jetzt schon der Eintritt Dr. Wirths in das neue Kabinett angekündet und sogar von einer Vizekanzlerschaft Dr. Wirths ohne Portefeuille gesprochen und geschrieben wird. Allgemein wird angenommen, daß Dr. Stresemann als Reichsaußenminister auch im neuen Kabinett erscheinen wird, wenngleich er auf den dringenden Rat seiner Ärzte hin sich für drei Monate nach Ägypten zur Erholung begeben muß. Die Verteilung der Ministersitze auf die einzelnen Parteien dürfte kaum ohne Schwierigkeiten abgehen. Immerhin sind neben dem Kanzleramt 11 Reichsministerien zu besetzen, so daß schon eine verhältnismäßig reiche Auswahl vorhanden ist.

Eine Haager Auslegung des Dawes-Plans

Das liquidierte deutsche Privateigentum wird auf die Jahreszahlung nicht angerechnet

Die gestern mittag 12 Uhr im Haager Friedenspalast bekanntgegebene Entscheidung des Haager Schiedsgerichts über die Auslegung der Bestimmungen des Dawes-Planes ist für Deutschland ungünstig ausgefallen. Das Schiedsgericht hat alle drei Fragen, die ihm auf Grund des zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission am 8. September 1927 abgeschlossenen Pariser Schiedsvertrages vorgelegt wurden, verneint und entschieden, daß

1. **weder die Reinerlöse deutscher privater Güter, Rechte und Interessen, die von den alliierten Mächten liquidiert und gemäß § 4 der Anlage zu Artikel 298 des Versailler Vertrages behandelt worden sind oder werden, und bezüglich deren kontenmäßige Berrechnungen zwischen Deutschland und den beteiligten alliierten Staaten stattgefunden haben, oder durch deren Inanspruchnahme eine Befriedigung von alliierten Ansprüchen erfolgt ist, noch**
2. **die Reinerlöse solcher privater Rechte, Güter und Interessen, die nicht gemäß § 4 der Anlage zu Artikel 298 des Versailler Vertrages behandelt wurden, und nicht den Berechtigten oder der deutschen Regierung freigegeben worden sind oder werden, noch endlich**
3. **die Zahlungen, die die siamesische Regierung in den Jahren 1925 bis 1927 an die Reparationskommission geleistet hat, auf die von Deutschland auf Grund des Dawes-Planes zu leistenden Jahreszahlungen angerechnet werden können.**

Oberschlesien vor dem Völkerbundsrat.

Unter den Verhandlungen des Völkerbundsrates verdienen am meisten Beachtung die Gesuche und Petitionen, die der Deutsche Volksbund an den Rat gerichtet hat, und die sich im wesentlichen mit den Schulfragen beschäftigen. Es liegen Gesuche des Deutschen Volksbundes über die Gründung von öffentlichen Elementar-Minderheitenschulen in Bierkutlowy, Krolewska, Huta und Brzezinka vor. Eins von diesen Gesuchen hat den Völkerbundsrat bereits im März beschäftigt. Damals wurde die Frage vertagt, bis der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag sein Urteil über den Antrag der deutschen Regierung abgegeben hätte. Dieses Urteil liegt nun jetzt vor und ist dem deutschen Standpunkt günstig. Von polnischer Seite ist dem Haager Urteil allerdings eine Auslegung gegeben worden, die dem Rechtsempfinden und den klaren Rechtsgründen glatt widerspricht. Der Deutsche Volksbund hat sich deshalb genötigt gesehen, in den letzten Tagen gegen diese Auslegung beim Völkerbundsrat erneut Protest zu erheben, und es muß angenommen werden, daß auch der Völkerbundsrat zu dieser Auslegung des Haager Urteils Stellung nimmt.

Weitere Petitionen des Deutschen Volksbundes betreffen den Gebrauch der deutschen Sprache neben der Amtssprache in den Listen und anderen Schulformularen der Minderheitenschulen sowie das Erziehungsrecht von Müttern unehelischer Kinder. Die Petitionen sind der polnischen Delegation beim Völkerbund durch das Völkerbundsekretariat mitgeteilt worden. Berichterstatter für die oberschlesischen Fragen ist der Vertreter Kolumbiens.

★

Zur nächsten Tagung des Völkerbundsrats gehen als Vertreter Deutschlands nach Genf: Staatssekretär v. Schubert, Ministerialdirektor Gaus, Ministerialdirektor Dirksen und Gesandter v. Freytag.

Wo ist die „Italia“?

Positiv bestimmte Nachrichten sind gestern über den Verbleib der Nobile-Expedition in Kingsbay nicht eingegangen. Hartnäckig erhält sich jedoch das Gerücht, daß die „Italia“ auf der Amsterdam-Insel bei Spitzbergen gelandet sei. Erst die nach dort entsandten Hilfsexpeditionen werden in der Lage sein, das mysteriöse Dunkel über den Verbleib der Nordpolfahrer zu lüften.

Die Hilfsmaßnahmen.

Oslo, 30. Mai. In einem Interview mit dem „Norsk Telegrambyra“ erklärte Kapitän Riiser Larsen, der Dampfer „Braganza“ sei bereits auf dem Wege nach Spitzbergen. Riiser Larsen hält es für wahrscheinlich, daß diejenigen Mannschaften, wonach die „Italia“ hier oder dort gelandet sein soll, Mißverständnisse seien, welche durch die Telegraphen- und Funkstelle Stationen verursacht wurden, die die Bitte enthielten, der „Italia“, wenn möglich, zu helfen.

Tromsö, 30. Mai. Lützow-Holm sind ein Flugzeug sind auf der „Hobby“ eingeschifft worden, welche um Mitternacht nach Spitzbergen in See ging. In Kingsbay sind keine weiteren Nachrichten von der „Italia“ eingetroffen. Die „Citta di Milano“ hat die italienischen Alpenjäger in zwei Abteilungen an Land gesetzt; sie werden, von zwei Normegern begleitet, versuchen, die Wilhe Bay an der Nordküste Spitzbergens zu erreichen. Starker Wind verursacht die Bildung von Treibeis an der Nordküste.

Die „Italia“ etwa 200 Kilometer von Kingsbay entfernt verunglückt?

Die das geophysische Institut in Tromsö mitteilt, hat am Freitag früh an der Nordwestküste von Spitzbergen ein plötzlich auftretender schwerer Zyklon geherrscht. Man muß annehmen, daß die „Italia“ in diesen Sturm geraten ist. Das Stadium der letzten Meldungen und die Stärke der Freitag früh aufgefangenen Radiosignale der „Italia“ lassen darauf schließen, daß das Luftschiff, etwa 180 bis 200 Kilometer von Kingsbay entfernt, von einem Unglück betroffen worden ist.

Die „Citta di Milano“ kehrt um.

Kingsbay, 30. Mai. (TU.) Nach einem Funkspruch der „Citta di Milano“ hat der Kommandant des Schiffes sich infolge des undurchdringlichen Packeises zur Rückkehr nach Kingsbay entschlossen. Eine Expedition von 15 Personen soll jedoch die Küste der Mossel-Bay absuchen. In Kingsbay wird die „Citta di Milano“ die Ankunft des nordischen Eisbrechers „Braganza“ abwarten, um dann gemeinsam gegen die nordischen Eismassen vorzustoßen.

Bayerns verfassungswidriges Wahlgesetz

Die Ungleichheit der Wähler. — Benachteiligung der Pfalz.

Zu der Meldung, daß die Wirtschaftspartei Einspruch beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erhoben habe und daß ein solcher Einspruch nach der kürzlich beschlossenen Zuständigkeit des Bayerischen Staatsgerichtshofs für solche Fragen wohl kaum in Betracht kommt, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Meldung in dieser Form unrichtig ist. Die Wirtschaftspartei hat nicht beim Staatsgerichtshof für das Reich selbständig Einspruch erhoben, sondern sie ist, wie übrigens auch noch andere Parteien, dem Antrage der Fraktion der freien Vereinigung und der Bayerischen Landespartei der Deutschen Demokratischen Partei, der schon vor jener Zuständigkeitsänderung gestellt war, als Streitgenossin zur Unterstützung der Kläger beigetreten.

Nach den allgemeinen Normen des Prozeßrechtes kann ernstlich ein Zweifel an der Zulässigkeit dieses Vorgehens ebensowenig bestehen, wie darüber, daß die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes des Reiches durch die „Rückwirkung“, die dem Beschluß auf Erweiterung der Zuständigkeit des Bayerischen Staatsgerichtshofes beigelegt wurde, nicht berührt werden kann. Es handelt sich um eine Entrechtung weiter Wählerkreise, die, beruhend auf gewissen Bestimmungen des bayerischen Landeswahlgesetzes, sich gerade bei der jetzigen Wahl in einem Maße ausgewirkt hat, die der Gesetzgeber weder vorausgesehen noch gewollt haben kann.

Bei der Wahl vom 20. Mai 1928 haben in runden Ziffern an Stimmen im ganzen Lande erhalten: Wirtschaftspartei 111 000, Deutsche Demokratische Partei 107 000, Deutsche Volkspartei 110 000.

Während die Deutsche Demokratische Partei nur um 3000 Stimmen weniger hat, als die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei dagegen sogar um 1000 Stimmen mehr, erhielt nun auf Grund jener Bestimmungen von diesen drei Parteien nur eine eine Vertretung im Landtag, und zwar nicht etwa diejenige, die die meisten Stimmen aufgebracht hat, sondern die an zweiter Stelle stehende, die Deutsche Volkspartei, diese allerdings gleich mit vier Abgeordneten, während die beiden anderen Parteien, wie gesagt, leer ausgehen. Der Grund dieser Ungerechtigkeit liegt darin, daß das bayerische Landeswahlgesetz zur Bekämpfung der Parteizersplitterung einen vollkommen untauglichen Weg eingeschlagen hat:

Da die Zahl der Landtagsabgeordneten fest umgrenzt ist und innerhalb der Gesamtzahl den acht einzelnen Wahlkreisen je ein bestimmter Teil dieser Gesamtzahl zugeteilt ist, die einzelnen Teilzahlen jedoch derartig verschieden sind, daß z. B. die Oberpfalz zehn, Oberbayern aber 21 Abgeordnete hat, so ergibt sich, daß durch die Teilung der auf die verschiedenen Listen gefallenen Stimmen durch die Zahl der dem betreffenden Wahlkreis zukommenden Abgeordneten zur Wahl eines Abgeordneten in einem Wahlkreis eine ganz andere Wählerzahl erforderlich ist, als in dem anderen. Dies führt zu so krassen Unterschieden, daß z. B. in Niederbayern eine Partei für einen Abgeordneten bei der letzten Wahl 21 826 Stimmen brauchte, während eine Partei in Mittelfranken, um ihren Abgeordneten gewählt zu sehen, 32 238 Stimmen benötigte. Auf die Wahlkraft des einzelnen Wahlberechtigten bezogen, bedeutet das nichts anderes, als daß ein niederbayerischer Wähler mit seiner Stimme für die Zusammensetzung des Landtages das 1½fache Gewicht eines mittelfränkischen Wählers in die Wagschale zu werfen vermag, — eine Rechtsungleichheit, die sicher nicht etwa durch die menschlichen Qualitäten der Wähler im einen und im anderen Bezirk gerechtfertigt wird.

Solche Zustände sind mit der in der bayerischen und in der Reichsverfassung festgelegten Gleichheit des Wahlrechtes nicht vereinbar. Dieses Unrecht, das allenfalls noch erträglich sein mag, wenn es sich nur auf einen einzelnen Abgeordnetensitz beschränkt, ist nun durch die Bestimmung des Landeswahlgesetzes ins nahezu Ungemessene vergrößert: Danach nämlich kann eine Partei ihre sogenannten „Reststimmen“, d. h. diejenigen Stimmen, mit denen sie nach der Wahlmeßzahl der einzelnen Wahlkreise keinen Sitz errungen hat, nur dann bei der Verteilung der sogenannten „Reststimmen“ verwerten, wenn sie im eigenen Wahlkreis mindestens einen Sitz errungen hat. Wenn dazu in einem Wahlkreise nur ⅔ der Wählerstimmen gehören, wie im anderen Wahlkreis, ist es rechnerisch möglich, daß eine Partei an 200 000 Stimmen im ganzen Lande erhalten und trotzdem keinen Abgeordnetensitz errungen haben kann, während eine andere mit 21 826 Stimmen einen Abgeordneten hat. Durch diese Zusammenhänge schlägt das heutige bayerische Wahlrecht auch dem Begriffe der Verhältniswahl ins Gesicht.

Da nach früheren Entscheidungen des Staatsgerichtshofes des Reiches anzunehmen ist, daß seine Entscheidung dahin lauten wird, daß diese Bestimmungen mit der bayerischen und der Reichsverfassung unvereinbar sind, hat der bayerische Landtag nach Erhebung der Klage auf Einbeziehung zum Reichsstaatsgerichtshof seine Zuständigkeit für Streitigkeiten dieser Art festzustellen gelucht in der Weise, daß er der neuen Zuständigkeit Rückwirkung bis vor den Tag der Erhebung jener Klage verleihen wollte. Nach der gesamten Rechtsprechung und Rechtswissenschaft ist eine solche Rückwirkung unmög-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0001

lich. Da der bayerische Staat sich darüber natürlich nicht im unklaren ist, hat er jedoch seine Bekämpfung des Antrages vor allem auf einen anderen Haupteinwand gestützt, der bisher im Verfassungsrechtsleben einzigartig dastehen dürfte: Wenn es dürfte noch kaum dagewesen sein, daß sich ein Staat gegenüber seinen Staatsbürgern darauf beruft, daß sein eigenes Gesetz rechtsunwirksam sei.

Der gegenwärtige Zustand ist so unbefriedigend, daß er in weiteren Kreisen, nicht bloß der außerbayerischen, sondern auch der bayerischen Wählerschaft als unmöglich und unerträglich empfunden wird, so daß auf Anrufung des Reich verpflichtet wäre, gemäß Artikel 13 der Reichsverfassung die Frage der Entscheidung eines obersten Gerichtshofes des Reiches vorzulegen. Es ist gewiß zu wünschen, daß die Gefahr einer so bedauerlichen Erneuerung früherer Streitigkeiten zwischen Reich und Bayern gebannt wird.

Die Tagung des Deutschen Lehrervereins

Braunschweig, 30. Mai. Der Deutsche Lehrerverein beschäftigte sich an seinem zweiten Verhandlungstage mit dem Thema „Auslanddeutschtum und Schule" und nahm dazu nach einem Vortrag des Berufsschuldirektors Otto Schulz, Berlin, eine Entschließung an, in der der Deutsche Lehrerverein betont, daß er in der Pflege des Grenzauslanddeutschtums eine wichtige, aus der nationalen und der internationalen Lage der Gegenwart sich ergebende Aufgabe erblickt. Ihre Lösung sei Pflicht des ganzen deutschen Volkes. Der Deutsche Lehrerverein sei bereit, die ihm als Verein zufallenden besonderen Aufgaben zu lösen. Er erblickt dieses u. a., soweit besonderständiges alles Volkstum innerhalb von Nationalitätenstaaten in Frage kommt, in dem Eintreten für das Recht aller nationalen Minderheiten auf Pflege der Erhaltung ihres angestammten Volkstums sowie in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den deutschen Lehrerverbänden solcher Staaten.

Zur Frage der Junglehrer wird in einer weiteren Entschließung gesagt: „Die Vertretervereinigung des Deutschen Lehrervereins sieht in der einmaligen Bereitstellung von 300 000 M. für die Reichsjunglehrernothilfe eine vollkommene Verkennung des Ernstes der gewaltigen Stellenlosigkeit in der jungen Lehrerschaft." Sie fordert von dem neuen Reichstag eine Behandlung der Junglehrerfrage, die ihrer pädagogischen und sozialen Bedeutung gerecht wird und die das Reich zu den Lasten in einer Höhe heranzieht, die den Anteilen des Reiches an den Ursachen der Junglehrernot entspricht."

Zur Besoldungsfrage wurde schließlich in einer Entschließung empfohlen, die Vertreterversammlung in Braunschweig möge den geschäftsführenden Ausschuß beauftragen, in einer Denkschrift eine Übersicht über die Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft in den deutschen Ländern und die statistisch-wirtschaftliche Grundlage für die neue Besoldungserörterung zusammenzustellen.

Gewerkschaften gegen Besatzungsbehörden

Der Gewerkschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hat dem Ministerium für die besetzten Gebiete in Berlin ein Schreiben unterbreitet, worin die Ersetzung, die durch den Einspruch der französischen Besatzungsbehörden gegen die Erweiterungsbauten des Bahnhofs Rüsselsheim entstanden ist, zum Ausdruck gebracht wird. Durch diesen Einspruch werde die Unsicherheit der Industrie im besetzten Gebiet wieder aufs neue wachgerufen und damit eine Schädigung der Industrie mit den vielen Tausenden von Arbeitern herbeigeführt. Das Ministerium wird ersucht, bei den zuständigen Stellen Schritte zu unternehmen, damit der Bau des Bahnhofs ungehindert weitergeführt werden kann.

Aufdeckung geheimer Zusammenkünfte in Kiel.

Der Polizei war seit längerer Zeit bekannt, daß von dem in die Magdeburger Wiking-Angelegenheit verwickelten Studenten Kobelinski in Kiel der Aufbau einer neuen Organisation versucht werde, die den Namen „Sturmfahne" führte. Die neue Gruppe bestand aus nur wenigen Mitgliedern, die sich in der Wohnung eines der Beteiligten trafen. Bei dem Mitte voriger Woche erfolgten Zugriff der Polizei wurden fünf junge Leute vorgefunden, die zum Teil Pistolen und Dolche mit sich führten. Nach der polizeilichen Vernehmung wurden vier von ihnen wieder auf freien Fuß gesetzt, während der jüngere Kobelinski, dessen Bruder der Führer einer Wiking-Gruppe in Eisenach ist, dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, von dem er jedoch später auch wieder entlassen wurde. Das bei den einzelnen Teilnehmern an den Versammlungen vorgefundene Material hat bisher keinen Anhaltspunkt ergeben, daß eine Verbindung mit anderen Orten bestand, doch läßt die ganze Aufmachung der Gruppe erkennen, daß es sich um eine Fortsetzung des in Preußen verbotenen Wiking-Bundes handelt. Die Staatsanwaltschaft hat die Angelegenheit an das Landgericht I Berlin weitergeleitet, wo es zur Abrundung der dort noch schwebenden Magdeburger Wiking-Sache dient.

40 bayrische Finanzämter weniger

Verwaltungsreform im Reichsfinanzministerium.

Mit immer größerem Nachdruck, so schreibt die Nachrichtenstelle des Reichsfinanzministeriums, ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit eine Verwaltungsreform gefordert worden, die zu einer klaren Abgrenzung der Zuständigkeiten und zu einer organischen Gliederung der Verwaltung führen soll. Im Bereich der Reichsfinanzverwaltung ist seit Jahren der Frage der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Eine Reihe von Vereinfachungsmaßnahmen sind bereits durchgeführt, andere werden vorbereitet. Auf dem Gebiete der inneren Organisation ist die Zahl der Instanzen dadurch vermindert worden, daß Aufgaben, die bisher vom Ministerium oder von den Landesfinanzämtern wahrgenommen wurden, den Landesfinanzämtern oder Finanzämtern übertragen worden sind, eine Maßnahme, durch die die Erledigung der Geschäfte beschleunigt und die Verantwortungsfreudigkeit der Beamten gestärkt und gehoben wird. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht die Reform der äußeren Organisation der Reichsfinanzverwaltung durch Verringerung der Zahl der Dienststellen. Eine den heutigen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnissen angepaßte Neuabtrenzung der Landesfinanzamtsbezirke ist beabsichtigt; die Vorarbeiten hierzu sind im Gange, das Gesetz wird vorbereitet.

Weiter wird im Zusammenhang mit der in verschiedenen deutschen Ländern angestrebten Verwaltungsreform die Zahl der Orts- und Bezirksstellen verringert. Nachdem im Laufe der letzten Jahre im Reiche bereits eine Reihe kleinerer Hauptzollämter, Finanzämter usw. mit benachbarten Bezirken vereinigt worden ist, werden nach einer im Reichsanzeiger erschienenen Verordnung des Reichsfinanzministers Dr. Köhler jetzt im rechtsrheinischen Bayern, und zwar im Einvernehmen mit der bayerischen Staatsregierung, eine größere Zahl von Finanzämtern, insgesamt 40, aufgehoben, deren Weiterbestehen mit den Grundsätzen einer sparsamen Wirtschaftsführung nicht vereinbar erscheint.

Im Landesfinanzamtsbezirk München werden 11, im Bezirk Nürnberg 22 und im Bezirk Würzburg 7 Finanzämter aufgehoben. Die Aufhebung der einzelnen Finanzämter wird schrittweise erfolgen. Sie beginnt am 1. Juli 1928 und soll längstens bis zum 31. Dezember 1929 durchgeführt sein. Wegen Aufhebung weiterer Bezirksstellen der Reichsfinanzverwaltung auch in anderen Teilen des Reiches sind Verhandlungen im Gange.

Thüringen und das Reich

Wie wir erfahren, finden gegenwärtig zwischen der Reichsregierung und Thüringen Verhandlungen mit dem Ziele einer Übertragung der Thüringer Rechnungskammer auf den Rechnungshof des Deutschen Reiches statt. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf, und es ist mit einem baldigen Abschluß zu rechnen. Wie aus Thüringen mitgeteilt wird, soll die Übertragung der Geschäfte der Rechnungskammer auf den Rechnungshof des Reiches schon zum 1. Oktober erfolgen. Man denkt in Thüringer Kreisen weiter daran, die Thüringer Hochbauämter den Finanzämtern anzugliedern, eine Maßnahme, die das Reich für sein Hochbauwesen schon vorgenommen hat und mit der gute Erfahrungen gemacht worden sind. Wie weiter verlautet, schweben Verhandlungen der Thüringer Regierung mit der Regierung Sachsens, die ebenfalls zum Ziele haben, verschiedene Verwaltungsgemeinschaften abzuschließen. Hier wird besonders an das Oberverwaltungsgericht gedacht. Thüringen hat, so wird mitgeteilt, in einem früheren Stadium gehofft, sich dem Reichsverwaltungsgericht anzuschließen. Da aber durch die Passivität der bisherigen Rechtsregierung mit einem baldigen Abschluß der Verhandlungen über das Reichsverwaltungsgericht noch nicht zu rechnen ist, so war Thüringen genötigt, sich nach einem anderen Partner umzusehen.

Einkehr in Moskau?

„Im Schachty-Prozeß nur deutsche Privatpersonen angeklagt."

Moskau, 30. Mai. Ein dem Volkskommissariat des Auswärtigen nahestehender „Zeitgenosse" schreibt: Auf der Anklagebank des Kolonnensaales sitzen nicht das Deutsche Reich, nicht die deutsche Industrie und nicht deutsche Firmen „als solche", sondern deutsche Staatsangehörige, denen eine Reihe gesetzwidriger Handlungen zugeschrieben wird. Der Vorsitzende des Gerichts hat ausdrücklich hervorgehoben, daß weder die Technik des Maschinensystems noch die Auslandsrinnen einen Urteilsspruch zu erwarten haben, sondern Einzelpersonen, die schädigende Handlungen verübt haben. Der „Zeitgenosse" hält sich für über die angeblich tendenziöse Berichterstattung der deutschen Presse auf und sagt: „Es ist Zeit, nachzudenken, in welchem Maße eine derartige Kampagne geeignet ist, die freundschaftlichen deutsch-russischen Beziehungen zu festigen oder zu schwächen." Die schlechteste Methode der Verteidigung Deutscher sei eine Diskreditierung des Obersten Gerichtes und der Sowjetregierungsorgane überhaupt. Diese Methode könnte angesichts der bei der Erweiterung der deutsch-russischen Beziehungen zu verzeichnen, die während einer Reihe von Jahren eine gleichartig positive Bewertung von beiden Seiten erfahren haben". Kein Mensch in der Sowjetunion glaube, daß das Oberste Gericht über die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion Gericht halte, neue Linien in diesen Beziehungen konstruieren wolle oder überhaupt Änderungen plane. Die bisher erzielten positiven Ergebnisse dieser Politik sprächen dafür, daß keinerlei Änderung der bestehenden Freundschaftspolitik eintreten sei.

Der Aufsatz scheint erkennen zu lassen, daß die darin dargelegte Auffassung nicht nur von der Regierung, sondern auch vom Obersten Gericht geteilt werde. Es ist also zu erwarten, daß den Angeklagten eines bestrafenden Staates, selbst wenn sie nicht als „Vertreter des deutschen Staates oder der deutschen Industrie" erscheinen, dieselbe Möglichkeit der Verteidigung zugestanden wird, die Sowjetbürgern unter gleichen Verhältnissen in Deutschland gewährt werden würde. Dazu gehört an erster Stelle die Zulassung der bisher abgelehnten deutschen Rechtsanwälte, die vorausschließlich sämtlich und die Hinzuziehung von Sachverständigen.

*

Die Sowjetrepublik der Wolgadeutschen.

In einigen Zeitungen erschienen Meldungen über angeblich im Auftrag der Regierung der UdSSR., die autonome sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen aufzulösen.

Die Pressestelle der Botschaft der UdSSR. in Deutschland stellt hiermit fest, daß diese Meldungen falsch sind. Es ist weder beabsichtigt, die autonome Sowjetrepublik der Wolgadeutschen aufzulösen, noch ihre Verfassung irgendwie zu ändern. Es wird lediglich bei der jetzt durchzuführenden wirtschaftlichen Rayonisierung der RSFSR. und besonders der unteren Wolgabezirke die autonome sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen zusammen mit einigen anderen autonomen Gebieten und Verwaltungsbezirken einer wirtschaftlichen Einheit zusammengefaßt. Diese Rayonisierung hat den Zweck, den Verwaltungsapparat sowie den Wirtschaftsapparat in den unteren Wolgagebieten zu reorganisieren, ohne daß hierbei die autonome Verfassung berührt wird.

Japans Druck auf Nordchina

Die Nordtruppen räumen Tsingtau.

Schanghai, 30. Mai. Gemäß dem am 25. d. M. an Tschangtsolin gerichteten Ersuchen des japanischen Kommandeurs hat General Tschangtsolin befohlen, daß die 1500 Mann Nordtruppen die Siebenmeilenzone von Tsingtau räumen.

Scharfe Note Südchinas an Japan.

Nanking, 30. Mai. Auf die am 18. Mai von der japanischen Regierung an die südchinesische Regierung gerichtete Note, in der vor den Folgen einer Ausdehnung der Kämpfe auf die Mandschurei gewarnt wird, hat die Südregierung nunmehr eine Antwort erteilt, in der es heißt, daß ein japanisches Eingreifen eine flagrante Verletzung der territorialen Unabhängigkeit darstellen würde, da die Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung in der Mandschurei allein der Südregierung zukomme.

Japanische Note an den Völkerbund.

Genf, 29. Mai. (TU.). Die japanische Regierung hat durch ihren ständigen Völkerbundsvertreter, Adatschi, dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note zugehen lassen, in der sie die Gründe zu ihrer Intervention in China darlegt. Die Note ist vom Generalsekretariat allen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes vorläufig nur zur Kenntnisnahme zugesandt worden. Der chinesisch-japanische Konflikt wird somit voraussichtlich auf der kommenden Ratstagung nicht zur Erörterung gelangen, zumal die japanische Regierung einer Behandlung des Konflikts vor dem Völkerbundsrat ablehnend gegenübersteht und auch von einer anderen Macht ein derartiger Antrag noch nicht eingebracht worden ist.

Die japanische Note enthält eine ins einzelne gehende Darstellung der letzten Ereignisse in China und begründet das militärische Einschreiten Japans mit den Gewaltaten chinesischer Soldaten gegen japanischer Bürger. Wie chinesische Soldaten mit den Frauen umgegangen seien, sei kaum zu schildern. 2500 Personen seien der chinesischen Soldateska zum Opfer gefallen. Auch die Aktivität der chinesischen Kommunisten habe wieder zugenommen. Unter diesen Umständen habe Japan als Chinas Nachbar seine chinesischen Interessen schützen müssen. Die japanische Regierung bedauere es sehr, daß sie zum bewaffneten Einschreiten gezwungen worden sei. Die japanischen Truppen würden zurückgezogen werden, sobald ihre Anwesenheit in China nicht mehr erforderlich sei.

Die Staatskrisis in Griechenland beigelegt

Rücktritt des Kabinetts Zaimis.

Die Rücktritt des alten Revolutionärs Venizelos hat in Athen sofort eine Staatskrisis heraufbeschworen, die nur mit äußerster Anstrengung in letzter Stunde beseitigt werden konnte. Seit über Pfingsten kam dem Staatspräsidenten Konduriotis Erkundung, das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Zaimis nicht anzunehmen. Die Folge davon ist, daß das alte Kabinett sich am 31. Mai erneut der Kammer vorstellen und wiederum das Programm verlesen wird, das es schon einmal bekanntgegeben hat.

Diesen Entscheidungen gingen aber innerparteiliche Verhandlungen voraus, die auf die gegenwärtigen politischen Zustände in Griechenland bedeutsame Schlaglichter werfen. Da das Kabinett in der Kammer von 267 Abgeordneten nur auf die Unterstützung von 80 Parlamentariern rechnen konnte, sah es sich genötigt, nach Unterstützung Umschau zu halten. Diese wurde zunächst von dem Monarchistenführer Zaldaris in Aussicht gestellt, aber nur unter der Bedingung, daß die Regierung auf jede Unterstützung durch die Liberale Partei Venizelos verzichtet. Diese Bedingung wurde von den liberalen Ministern abgelehnt. Daraufhin erklärte sich Venizelos selbst bereit, die Regierung zu unterstützen. Er stelle aber keinerlei Bedingung, die auch angenommen wurde, daß die Regierung auf die Unterstützung der Zaldaris-Partei verzichte. Auf Grund dieses Tatbestandes befindet sich das neue Kabinett Zaimis in einer unverkennbaren Abhängigkeit von Venizelos und seiner Liberalen Partei.

Für das Verbleiben der alten Regierung hat sich besonders der Monarchistenführer Metaxas eingesetzt. Er erklärte sich jetzt auch mit der Unterstützung des Kabinetts durch die Liberale Partei einverstanden, da nur so die Gefahr eines Bürgerkrieges und ein innerpolitisches Chaos gebannt werden könnte. Zaldaris selbst sowie Papanastasiu stehen zu dem neuen Kabinett in scharfer Opposition.

Vorläufig ist mit dem Wiedererscheinen des Kabinetts Zaimis, das sich bekanntlich auf die gemäßigten Monarchisten und Republikaner stützte, ein Zusammenfisch zwischen den radikalen Elementen Griechenlands verhindert worden. Der Kampf um die Staatsform ist damit aber nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben worden. Allgemein wird angenommen, daß Venizelos seinen beherrschenden Einfluß im neuen Kabinett dazu benützen wird, um Neuwahlen noch in diesem Herbste zu erzwingen. Geschieht dies, dann wird der Kampf um die Staatsform in voller Schärfe ausbrechen. Venizelos hat dann sein Land einmal mehr um den inneren Frieden gebracht.

In Kürze

Beschlagnahme deutscher Zeitungen in Oberschlesien. Die Pfingstausgabe der „Kattowitzer Zeitung" wie auch des „Oberschlesischen Kurier" wurden von der Staatsanwaltschaft bzw. Königspütter Polizeidirektion beschlagnahmt. Der Grund für die Beschlagnahme beider Blätter liegt in der Veröffentlichung eines Protesttelegramms der deutschen Abgeordneten Polnisch-Oberschlesiens an den Völkerbundsrat in der Angelegenheit des Terrors bei der Anmeldung zu den deutschen Minderheitsschulen. Die vorbergehende Nummer des „Oberschlesischen Kurier" war bekanntlich ebenfalls wegen eines Artikels „Schulterror" beschlagnahmt worden.

Neue Fälle von Giftgasvergiftungen. Während der Pfingstfeiertage meldete sich im Städtischen Krankenhaus Harburg-Wilhelmsburg eine Reihe weiterer Personen wegen Giftgasvergiftungen. Es handelt sich dabei um mittelschwere Fälle. Sämtliche Erkrankten stammen aus Niedergeorgswärder. Nachdem in den letzten Tagen zahlreiche Personen als geheilt entlassen worden waren, befinden sich jetzt noch 26 Gaskranke im Harburger Krankenhaus, die voraussichtlich sämtlich in den nächsten Tagen entlassen werden können.

Ein verspätetes Geständnis. Durch das Geständnis eines englischen Soldaten ist jetzt der bisher unaufgeklärte Brand eines einem Obersten der englischen Besatzungstruppen gehörenden Autos aufgeklärt worden. Der Wagen war seinerzeit verlassen und in Flammen stehend auf offener Landstraße bei Wiesbaden aufgefunden worden. Wie es sich jetzt herausstellt, hatte der Soldat den Wagen unbefugt zu einer Vergnügungsfahrt benutzt, aber kein Wasser im Kühler aufgefüllt, so daß schließlich der Motor in Brand geriet. Bislang war hinter der Angelegenheit immer ein deutscher Sabotageakt vermutet worden.

Zwei interessante Uraufführungen in Braunschweig

Ernst Toller als Libretist.

Das Braunschweiger Landestheater, Intendant Neubert, brachte an einem Abend zwei interessante Opern zur Uraufführung: Franz Mikoreys zweiaktige Balletteper „Das Echo von Wilhelmstal" und Friedrich Wilckens zweiaktige Oper „Die Rache des verhöhnten Liebhabers" (Textbuch von Ernst Toller). Mikoreys Oper krankt an einem mindermertigen Text. Margarete Kannengießers Libretto dreht sich um den König Jerome, den Mann der Katharina von Württemberg, der stets auf der Suche nach neuen Liebesabenteuern ist, und der durch eine Karnevalszene von seiner Frau zur ehelichen Treue bekehrt wird. Leider wirkt die Handlung überaus geschraubt, langweilig, fast abgeschmackt, so daß die sicherre und melodiöse Musik Mikoreys nicht recht zur Geltung kommt. — Interessanter ist die Oper „Die Rache des verhöhnten Liebhabers". Ernst Toller hat diese zweiaktige Komödie im Jahre 1925 geschrieben, und bei Paul Cassirer erscheinen lassen. Eine Casanova-Geschichte, ungemein pikant, gewagt beinahe, die aber von Ernst Toller äußerst fein, grazios und dabei doch kraftvoll gestaltet ist. Der Liebhaber, ein Edler aus Venedig, glaubt sich von einer jungen Frau, der Gattin eines alten Dickwanstes, verraten, und er rächt sich an der Schönen dadurch, daß er sie zu einem Fest zu sich lockt und ihre Schönheit unter der Bettdecke seinen Freunden, darunter dem alten Dickwanst, demonstriert. Die Geschichte ist nicht neu. Seit einigen Jahrhunderten lacht man über sie; eine Reihe von Dichtern hat sich an ihr versucht. Tollers Komödie aber dürfte unerreicht sein. Friedrich Wilckens, ein begabter Schreker-Schüler, hat dazu eine teils unendlich zarte, teils prickelnde und betörende Musik komponiert, die den Text, der unverändert blieb, prachtvoll unterstreicht.

Das Braunschweiger Landestheater hatte auf beide Stücke viel Mühe verwandt. Dank recht guter Solisten, einer straffen Regie, eines geschulten und gepflegten Musikorchesters und dank eines geschmackvollen, wenn auch ein wenig veralteten Balletts, kamen gelungene Aufführungen zustande, die vom Publikum mit wärmstem Beifall aufgenommen wurden; mit der Mikoreyschen Oper verabschiedet sich Generalmusikdirektor Mikorey von Braunschweig.

Martin Feuchtwanger.

Georg Britting: „Paula und Bianka".

Uraufführung in Dresden.

Die letzte Uraufführung der Aktuellen Bühne des Staatstheaters ist „Paula und Bianka" von Georg Britting. Ein mageres Erzeugnis der neuen Sachlichkeit. Britting, gelehriger Schüler Georg Kaisers, soll das Stück schon vor sieben Jahren geschrieben haben. Wie Kaiser, ist er klarer Konstrukteur und gegen jedes Sentiment. Mit nüchternen Worten sind seine Gestalten Sätze gebaut.

In dieser Komödie wird ein einfaches Thema, der unbeständige Mann zwischen zwei energischen Frauen, neu abgewandelt. Aber man versteht leider nicht, ist es dem Autor Scherz oder ist es ihm Ernst.

Paula repräsentiert die linke Seite, Bianka die rechte; Paula ist gut, Bianka ist böse. Paula kämpft mit den Waffen der Wahrheit, Bianka mit den Künsten der Verstellung. Und das Ergebnis: der schwächliche, willenlose Weisklinger der jüngsten Generation wird bitter bestraft, da er Paula um Biankas willen verrät. Vom Regen kommt er sozusagen in die Traufe. Seine Braut Paula hat sich ihres und seines noch ungeborenen Kindes entledigt und ihn jeder Verpflichtung entbunden. Bianka bestricht ihn mit den Künsten der eingen Weiblichkeit, bis sie schließlich am Hochzeitsabend lächelnd gesteht, auch sie trage ein Kind unter dem Herzen, aber nicht er sei der Vater.

Das Stück, weder Tragikomödie noch Groteske, sondern ein an sich unbeschwertes Gestich, ist kaum lebendig gestaltet. Seine verspätete Aufführung im Rahmen der Aktuellen Bühne war nicht gerechtfertigt. Ein wenig verlöhnte, daß die jüngste Schauspielergeneration unter Niesens Führung auf der dreigeteilten Bühne des Schauspielhauses stand und sich dank der unverdorbenen Frische ihrer Jugend bewährte.

Kurt Sauer.

Kunst-Rundschau

Hauptversammlung der Deutschen Keramischen Gesellschaft. Die Deutsche Keramische Gesellschaft hält vom 11. bis 13. Juni ihre 9. Hauptversammlung in Dresden ab.

Das neue Ballett „König Nußknacker und der arme Reinhold" von Wilhelm Groß wird in der kommenden Spielzeit am Stadttheater in Essen unter Generalmusikdirektor Schulz (Dornburg) seine Uraufführung erleben. Das Werk kommt dann anschließend in der städtischen Oper in Berlin heraus.

Der zweite Tänzerkongreß. Der diesjährige zweite deutsche Tänzerkongreß ist für die Tage vom 22. bis 26. Juni in Essen vorgesehen.

Neue Sphärenmusik. Im Riesensaal Alexel in Berlin wurde ein radio-elektrisches Orchester von Rene Bertrand vorgeführt. Es gelangten die gespielten Stücke von Chopin, Debussy, Rachmaninoff, Schumann u. a. zu einer vorzüglichen musikalischen Wirkung. Die Tonfülle ist unbegrenzt und auch die dynamischen Schattierungen sind völlig beherrscht. Der Apparat heißt Panaphon und ist nach einem ähnlichen Prinzip konstruiert, eines der Theminvitzer Ätherwellentongeber. Die Künstler sitzen vor einem Zeiger, den sie über einer Skala drehen, wobei sie Töne wachrufen, die jeweils einem bestimmten Musikinstrument entsprechen. Die elektrische Musik fand begeisterte Anerkennung beim Publikum.

„Der Meisterkunk" Rothenburgs. Das altbistorische Festspiel „Der Meisterkunk", eines der ältesten unserer deutschen Heimatspiele mit nachfolgendem großen historischen Festzug und Feldlager im Wallgraben an der vollständig erhaltenen Ringmauer, kommt wie seit 47 Jahren, so auch in diesem Jahre wieder am Pfingstsonntag, 28. Mai, in Rothenburg zur Aufführung. Am Pfingstsonntag nachmittag wird auf dem Marktplatz fand der historische Schäfertanz aufgeführt.

Volksbühne Halle. Für Theatergemeinde G wird die musikalische Komödie „Das Veilchen" am 11. Juni wiederholt. Heute, Mittwoch: „Oktoberlag" für H und am 4. Juni für J. Als 10. Werk folgt in der ersten Spielreihe „Schinderhannes", Schauspiel von Zuckmayer, in der zweiten Reihe „Frau Bierolle", komische Oper von Auber. Weitere Sondervorstellungen am 13. und 20. Juni: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Bühnenvolksbund Halle. Donnerstag, den 31. Mai, Pflichtvorstellung für A „Den Gilt", Oper von Braunfels. Kartenausgabe bis 31. Mai. — Sonnabend, den 2. Juni, für B „Pygmalion". — Komödie von Shaw. Kartenausgabe 31. Mai bis 2. Juni. — Die Operette „Wie einst im Mai" wird Sonntag, den 3. Juni, wiederholt. Die Kartenausgabe hat bereits begonnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

30. Mai.

Rücksichtslose Spaziergänger

Gedenke der Arbeit des Landmannes!

Sonnenglanz liegt über der Erde und lockt nach den trüben, kalten Tagen, die uns der Wonnemonat in seinem größten Teil bescherte, mit magischer Gewalt ins Freie. Ihre ganze Blütenpracht hat die Natur vor uns ausgebreitet, als wollte sie einladen: „Komm und freue dich!" Und Tausende folgen dem Rufe, eilen in jeder freien Minute hinaus, den Kopf von den Sorgen des Alltags auszuruhen und am Sonntag neue Lebensfreude mitzunehmen, aufzuspeichern, damit es für die lange Reihe der Werktage auch ausreiche.

Mit den Spaziergängen stellt sich jedoch leider zum größten Ärger der Landbewohner eine verbreitete Unsitte wieder ein. Das ist das rücksichtslose Niedertreten des duftigen Grases, wenn die Kinder Blumen suchend vom Wege abirren. Es sind nicht immer nur Kinder, deren Unversstand man den Schaden zugute halten könnte, aber es gibt auch „große Kinder" in Mengen, die sich nichts dabei denken, für die Vergrößerung ihres Sträußchens den Tagesspitzenbesatz einer Ziege rücksichtslos niedertreten. Die hösen „Wandervögel" sind es dann oft, die als Sündenböcke herhalten müssen, wenn man eine plattgetrampelte Wiese sieht, bis dann herumgeworfene Stullenpapiere, Zigarettenschachteln und leere Flaschen zeigen, was für eine Sorte „Wandervögel" bei einem Familienausflug hier „Picknick" gehalten hat. Wo die Frau Krause ihre gewichtigen zweiundeinhalb Zentner niedergelassen hat, das steht man noch nach vierzehn Tagen, und wo sich ihre beiden schulpflichtigen Rangen im hohen Grase balgten, weil eine die andere mit einem Grashalm kitzelte, da ist das Gras niedergewalzt, als wenn Elefanten getanzt hätten. „Das schadet nicht viel", sagen die Eltern wohl, die ihren verwöhnten Kindern nicht gern etwas verbieten, aber sie denken nicht daran, daß sich andere dasselbe Recht herausnehmen und diesen wieder andere folgen. Dem Kinde soll man lehren, daß es nicht jede Blume haben kann, die es sieht, und daß nicht jede Wiese ein Freiland ist, weil sie nicht eingezäunt wurde. Zuerst aber mögen die selbst auf sich achten, die ihre Kinder erziehen wollen, denn „Gute Lehre ist trocken Brot, Beispiel aber ist Muttermilch." Kt.

*

Carl Heber 80 Jahre.

Ein weitbekannter alter Merseburger Bürger kann Mittwoch seinen 80. Geburtstag feiern. Der alte Kupferschmiedemeister Carl Heber ist geborener Merseburger und gründete 1878 auch hier in seiner Vaterstadt das bald rühmlichst bekannte Geschäft in der Gotthardstraße, welches er im Oktober 1912 an seinen Sohn und Schwiegersohn übergab. Letzterer ist später aus dem Geschäft ausgetreten, so daß nun der Sohn alleiniger Inhaber ist. Der Vater nimmt jedoch trotz seines hohen Alters noch regen Anteil am Geschäft. Wir wünschen dem greisen Jubilar recht viel Sonne für seinen weiteren Lebensabend.

*

*** **Personalien vom Amtsgericht.** Unter Ernennung zum Amtsgerichtsrat wurde Dr. Mahrenholz aus Erfurt an das Amtsgericht in Merseburg versetzt.

*** **Licht-, Gas- und Wassergeld während der Ferien.** Die Ablesen der Meser und die Ausfertigung der Rechnungen über den Verbrauch und die Grundgebühr erfolgt nach den Lieferungsbedingungen der städtischen Werke monatlich. Falls ein Anschlußnehmer vom Ableser nicht angetroffen wird, hinterläßt der Ableser eine Karte, auf der der Stand des Zählers vom Abnehmer selbst einzutragen ist. Die Karte ist binnen 2 Tagen dem Werk einzusenden, sonst wird der Verbrauch nach Schätzung berechnet. Wenn kein Verbrauch erfolgte, ist nur die Grundgebühr zu zahlen. Für die bevorstehende Reisezeit wird den Anschlußnehmern empfohlen, in den Fällen, in denen die Abwesenheit in die Zeit des Ablesens fällt, dem städtischen Werke Mitteilung zu machen, damit das Ablesen noch vor der Abreise oder kurz nach der Rückkehr erfolgt. Die Abnehmer ersparen dadurch den städtischen Werken die Schätzung des Verbrauchs und das Ausschreiben überflüssiger Rechnungen, sich selbst aber die vorgeschriebenen Mahnungen und unnötigen Verdruß.

*** **Nach Leißling-Gosek** fährt bei genügender Beteiligung am kommenden Sonnabend das Motorboot „Falke". Am Sonntag vormittag finden dann die bekannten Rundfahrten statt und nachmittags vom „Parkbad" ab Fahrten nach Dürrenberg. (Siehe Anzeige.)

*

Fingierte Selbstmörder.

Ein großer Schreck wurde am Dienstag abend einem jungen Mann eingejagt, der den linden Maienabend benutzte, einen Spaziergang im vorderen Stadtpark zu machen. Neben einer Bank sah er plötzlich zwei Leichen liegen, anscheinend ein Liebespaar, das sich hier den Tod gegeben hatte. Entsetzt eilte er fort und kehrte erst zurück, nachdem er noch einige andere Spaziergänger gefunden hatte. Als man sich nun den Tatort näher ansah, entdeckte man dann, daß die „Leichen" nur Vogelscheuchen waren, die, lustigerweise aus Werft, gegen den Einbruch von Menschen machten. Die weibliche „Leiche" hatte sogar ein Paar ausgediente Florstrümpfe an. Ob der „Scherz", den sich da anscheinend einige junge Burschen geleistet haben, sehr fein ist, darüber läßt sich streiten.

*

Von der Straße.

Auf der Weißenfelser Landstraße, unweit des „Baumchen", wollte am Dienstag nachmittag ein von Merseburg kommender Motorradfahrer ein Personenauto überholen, als ihm ein anderer entgegenkam. Zwar gelang es ihm noch, glücklich vorbeizukommen, doch als er nun schnell wieder auf die rechte Seite bog, geriet seine Maschine ins Gleiten und stürzte um, gerade vor das folgende Auto. Der Fahrer flog im hohen Bogen zur Erde, doch das war sein Glück, da das Auto über das Hinterrad seiner Maschine hinwegfuhr und es demolierte. Er selbst hatte nur geringfügige Verletzungen am Arm davongetragen.

*

Rekordzahlen bei der Mübag.

Der Pfingstverkehr hat den Merseburger Oberlandbahnen einen Rekordverkehr gebracht. Es benutzten am 1. Feiertag 29000 Gäste die Mübag. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Tag des Vorjahres eine Steigerung um rund 20 Prozent. — Am 2. Feiertag war der Andrang auf die Wagenzüge etwas geringer, immerhin verkehrten 25500 Fahrgäste (im Vorjahr 23000, Steigerung etwa 10 Prozent).

Der Merseburger Straßenverkehr

und seine Regelung

Die Stadt Merseburg, welche früher eine ruhige Stadt der Provinz und ausgesprochene Beamtenstadt war, ist im letzten Jahrzehnt durch die rasch emporblühende Industrie im Leuna- und Merseburger Gebiete zu einer Industriestadt geworden. Dieser Aufstieg der Industrie hat gleichzeitig für Merseburg einen enormen Verkehr mit sich gebracht. Die gewaltige Entwickelung des Leunawerkes, die steigende Produktion mit immer neuen Erfindungen erfordern täglich einen starken An- und Abtransport der Rohstoffe und Produkte. Zu Tausenden zählen die täglich zum Werk kommenden Arbeitskräfte. Verschiedenartig sind die Beförderungsmittel. Kraftwagen, Straßenbahnen, Radfahrer und Hunderte von Fußgängern beleben zur Zeit des Schichtwechsels die Straßen Merseburgs. Hinzu kommt noch der starke Durchgangsverkehr von Halle nach Thüringen und von Leipzig.

Die Stadt Merseburg hat zur Bewältigung dieses sich ständig mehrenden Verkehrs sehr viel geleistet und für die Zukunft großzügige Pläne bereit.

Es ist erklärlich, daß eine so alte und arme Stadt, wie Merseburg, infolge der engen Straßen, sich nicht so schnell dem raschen Tempo des neuzeitlichen Verkehrs anpassen kann. Aber immerhin könnte schon jetzt zur besseren Abwickelung des Verkehrs manches getan werden.

Der Verkehr am Bahnhof

könnte durch Schaffung einer An- und Abfahrtstraße schon jetzt besser geregelt werden. Dies ließe sich dadurch bewerkstelligen, daß die nördliche Straße „Am Bahnhof" als Zufahrtstraße erklärt würde und die südliche Straße „Am Bahnhof" die Abfahrtstraße würde. Der Bahnhofsvorplatz wird durch die beiden aufgestellten Miet- und Personenkraftwagen sehr beengt. Die aufgestellten Kraftwagen wirken dort recht verkehrsstörend, es ist verwunderlich, daß noch keine Verkehrsunfälle eingetreten sind, hier müßte unbedingt Wandel geschaffen werden. Auf dem Bahnhofsvorplatz müßten die Autos, die Telegraphenstange und die aufgestellte große elektrische Eisenlampe verschwinden. Die elektrische Standlampe könnte in eine Schwebelampe umgewandelt und die Telegraphenleitungen verlegt werden. Die Kraftwagen könnten ihre Aufstellung in der Straße „an der Engelhardtbrauerei" finden. Die endgültige Regelung wird ja erst bei der Durchführung der Reichsbahnplanung zu treffen sein.

Eine weitere Notwendigkeit ist die

Schaffung von Einbahnstraßen im Innern der Stadt,

die vom Verkehr sehr in Anspruch genommen werden und sehr eng sind.

So müßte die Burgstraße von der Ecke Entenplan bis zur Ecke Obere Burgstraße als Einbahnstraße in Richtung Domstraße erklärt werden; infolge des erheblichen Verkehrs nach und von Leipzig erscheint dies geboten. Sehr vorteilhaft würde auch die Anbringung eines sogenannten Verkehrsspiegels an dem Gebäude der Domapotheke sein; ähnlich wie an der Ecke Weißenfelser-Naumburger Straße. Dieser Spiegel hat sich bewährt, da seit seiner Anbringung an dieser immerhin verkehrsreichen Stelle keine Unfälle mehr vorgekommen sind. Die Fuhrer der von der Oberen Burgstraße kommenden Fahrzeuge hätten so die Möglichkeit, die Burgstraße zu überfahren und auch umgekehrt könnte man in der Burgstraße die sich von der Oberen Burgstraße nahenden Fahrzeuge sehen. Die von der Oberen Burgstraße kommenden Fahrzeuge könnten ihre Fahrt dann durch die Schulstraße fortsetzen.

Auch die Schmale, Breite und Obere Breite Straße sollen für den Fahrzeugverkehr infolge ihrer Enge und Unübersichtlichkeit an den Ecken große Gefahrenquellen. Hier wäre die Erfläurung der Schmalen Straße in Richtung nach dem Markt und der Breiten Straße in Richtung vom Markt nach der Oberen Breiten Straße als Einbahnstraßen am Platze. Durch diese Maßnahme würde die Unübersichtlichkeit an den gefahrvollen Ecken Obere Breite Straße-Schmale Straße und Obere Breite Straße-Breite Straße nicht mehr in Erscheinung treten und die Ursache häufiger Zusammenstöße beseitigt werden.

Ebenso würde durch die Erklärung der Johannisstraße als Einbahnstraße ein erheblicher Verkehrsvorteil erreicht werden, gerade an der Ecke Johannisstraße-Markt ereignen sich häufig Unfälle. Vom Markt aus in jener Zeit dadurch Rechnung getragen worden, daß die Fahrbahn an der fraglichen Ecke vor dem Gaudernaschen Grundstück durch Verringerung des Bürgersteigs etwas verbreitert worden, aber das Grundstück, das darin liegt, daß die Johannisstraße sowohl vom Markt wie vom Sand besahren werden kann, ist dadurch nicht beseitigt worden. Unseres Erachtens würde die Erklärung der Johannisstraße als Einbahnstraße in Richtung vom Markt nach dem Sand diesen Übelstand beseitigen; um so mehr, da durch diese Maßnahme das plötzliche Erscheinen von Fahrzeugen an der Ecke Markt-Johannisstraße aus der Johannisstraße — die Ursache der Zusammenstöße — vermieden werden würde.

Die Brücke an der Linde, welche bis vor kurzem noch eine große Gefahrenquelle bildete, ist in großzügiger Weise derart verbreitert worden, daß sie den Verkehrsanforderungen voll genügt. Für den dort stehenden Verkehrsbeamten müßte ein erhöhter Stand geschaffen werden, damit er mehr ins Auge fällt, geschützter ist und einen besseren Überblick erhält. Durch Wegnahme eines Teiles von dem Garten des Eckgrundstückes, das an der Ecke Halle-Hallische Straße liegt, und Verlegung des freien Platzes an dem Gebäude der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt könnte an dieser Stelle mit Leichtigkeit die Sicherheit des Verkehrs noch mehr gehoben werden. Die erforderlichen Schritte sollen von berufener Seite dazu wohl schon unternommen sein.

Zur besseren Abwickelung des heutigen Verkehrs haben die amtlichen Stellen zur Regelung des Straßenverkehrs besondere

Verkehrszeichen

vorgeschrieben, wie

Warnungstafeln zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen für den Kraftfahrzeugverkehr (Gefahrenschilder),

Schilder, die zur Bekanntgabe von Wegsperrungen oder von Geschwindigkeits- oder sonstigen Verkehrsbeschränkungen dienen (Verbots- und Verkehrsbeschränkungsschilder),

Wegweiser, die an Wegekreuzungen die Zielpunkte der Wege angeben,

Ortstafeln, die dem Wegebenutzer den Namen des Ortes, den er berührt, anzeigen sollen.

Auch sind in Preußen zur Herbeiführung einer einheitlichen Verkehrsregelung für die Verkehrspolizei ganz besondere Zeichen mit den Armen vorgeschrieben.

Es liegt im Interesse des Publikums, daß die Bedeutung der Verkehrszeichen, namentlich auch der Verbots- und Beschränkungsschilder sowie der Gefahrenschilder, in der Bevölkerung möglichst bekannt wird. In den „Verkehrsgroßstädten" ergiebt der Verkehr Fahrzeugführer und Fußgänger von selbst zur Beachtung der Verkehrszeichen und Verkehrsregeln. Anders in den sogenannten Verkehrsmittelstädten, wie Merseburg. Der herrschende ungleichmäßige Verkehr bringt es mit sich, daß das Publikum nur zu leicht das sorglose Verhalten in den meist ruhigen Stadtteilen auf die vom Verkehr durchflutenen Straßen und Plätze überträgt. So geschieht das auf einzelnen Straßen notwendige Gehen auf dem Fahrdamm auch auf anderen. Es ist festgestellt, daß die Personenunfälle zum weitaus größten Teil nicht auf die Unachtsamkeit der Fahrer zurückzuführen sind, sondern auf fehlerhaftes und unaufmerksames, ja leichtsinniges Verhalten der Verunglückten. Dazu kommt allgemein, daß die ältere Generation in einer Zeit aufgewachsen ist, in der es den heutigen Verkehr nicht gab. Diese ältere Generation vermag sich nur schwer und langsam umzustellen. Das Publikum für die Beachtung der Verkehrsregeln anzuhalten, ist eine der Hauptaufgaben der heutigen Polizei. Wenn die jetzige erwachsene Generation nur schwer und langsam in die Zeiterfordernisse hineinzuführen und ihnen anzupassen ist, so ist diese Anpassung mit Sicherheit bei der heranwachsenden Generation, der Jugend, zu erlangen.

Die systematische Verkehrsbeschulung der Jugend

bedeutet somit nicht nur eine dauernde Gegenwartsarbeit, sondern zugleich einen dankbaren Zukunftserfolg. Diese Aufgabe der Verkehrsbeschulung der Jugend und entsprechende Erziehung müßte durch die Eltern und Lehrerschaft erfolgen. Hier bietet sich ein dankbares Betätigungsfeld für Haus und Schule. Gerade die Erzieher der Kinder, die Lehrer, können hier vorbildlich wirken, indem sie die Verkehrsbeschulung immer wieder zum Gegenstand des Unterrichts machen und die Kinder an Hand von Tafeln, Bildern und Lichtbildervorträgen praktisch belehren.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Kraftfahrzeuge, vor allem die Motorräder, vornehmlich auch in der Nacht, mit erheblicher Geschwindigkeit die Straßen Merseburgs durchfahren. Hier müßte noch öfter durchgegriffen und das schnelle Fahren innerhalb der Stadt unbedingt unterbunden werden. Unangenehm bemerkbar macht sich am Tage und besonders auch bei Nacht das Geknatter und rücksichtslose, geräuschvolle Fahren der Motorräder, so daß die Bewohner oft in ihrer Nachtruhe gestört werden. Eine Abstellung dieses Übelstandes liegt im Interesse der gesamten Einwohnerschaft. X.

Junges Leben

ist wieder auf dem Gotthardtsteiche eingekehrt. Von den zwei Schwanenpaaren, die auf einer kleinen Halbinsel im Hinterteiche brüteten, hat jetzt das eine Paar vier Junge ausgebracht. Auch das andere Paar hat schon seit längerer Zeit, so daß in diesen Tagen mit neuem Nachwuchs zu rechnen ist. Ein drittes Nest haben zwei Schwäne am Ufer des Vorderteiches gebaut, welches zur Vorsicht die Parkverwaltung mit einem Schutzgitter umgeben ließ, damit die brütenden Tiere nicht durch „Sonntagsgonbler" oder Spaziergänger gestört werden.

Die Stockenten haben gleichfalls ihr Gelege ausgebrütet, und es gibt ein drolliges Bild, wenn die zehn kleinen Federbällchen eitzig hinter den Alten herumgehen. Allerdings wundert man sich scharf auf ihre Sprößlinge, nachdem den zwei Schwänen gefällt der arktrembe Nachwuchs auf den Teiche gar nicht und so mutz der Mutterliebe zarte Sorge alle Tage erbitterte Kämpfe mit dem Futterneid der größeren Genossen aussechten. Doch bald wird das bedrängte Volk Verstärkung bekommen. Einer Hühnerglucke hat man in der Stadtgärtnerei 12 Eier untergelegt, die sie nun brav ausbrütete. Als Hilfstrupp könnte auch noch ein Paar Wildenten gelten, das sich freiwillig im Hinterteich ansiedelte und geschickt schon Junge in die Welt gesetzt hat. Was also die Schwäne an Größe voraus haben, ersetzen die Gegner durch ihre Menge, so daß zu hoffen ist, daß die Tiere bald schlauer werden als die Menschen und einen Kriegsächtungspakt schließen.

Der Schwan, der vor einigen Tagen sich auf dem Beuchlitzer Teiche niederließ, entstammt gleichfalls aus Merseburg, wurde aber schon wieder eingefangen und in die Heimat zurückgeholt.

Der schwarze Witwer aber, dem vor einigen Wochen das Weibchen starb, sagte sich: „In der Not frißt der Teufel Fliegen" und „Es ist nicht gut, daß der Schwan allein sei", und hat sich an eine weiße Schwäne herangemacht. Auf seine schockige Nachkommenschaft kann man gespannt sein ***

Sonderzugfahrten der Reichsbahn.

Auf die billige Sonderzugfahrt nach Westerland über den Hindenburgdamm und Hochseedampferfahrt nach Hamburg vom 9. Juni, abends, bis 13. Juni sei besonders hingewiesen. Der Zug fährt ab Halle 20 Uhr. Für die Fahrt sind 22,90 RM. zu zahlen. Hinzu kommen noch die Kosten für Sonderfahrt, Übernachtungen, Gutscheinheft für Stadtrundfahrt und Führung in Hamburg usw. Die Zusatzkarten für Übernachtungen können nur bis Mittwoch, den 6. Juni, die übrigen Karten, soweit Plätze vorhanden sind, bis zum 8. Juni bestellt werden.

Für den Sonntagssonderzug der Reichsbahn nach dem Spreewald

am 3. Juni sind Karten an der Fahrkartenausgabe des Bahnhofs Merseburg bis zum 2. Juni, 18 Uhr, zu haben. Dort werden auch die Gutscheine für Frühstück und Abendkarte ausgegeben. Der Zug fährt ab Halle 6.40 Uhr und ist von Merseburg aus mit dem Zuge 5.41 Uhr zu erreichen. Für die Fahrt nach Halle und zurück sind Sonntagsrückfahrkarten zu lösen. Der Fahrpreis ab Halle beträgt 8 RM. Das Frühstück wird 1,50, die Kahnfahrt 2 RM. kosten.

*

Mit dem Motorboot nach der Rabeninsel.

Die Fahrt des Merseburger Motorbootes „Falke" nach der Rabeninsel bei Bölberg bedeutete sozusagen ein kleines Ereignis für die Reiselustigen des dritten Pfingstfeiertages. Eine große Anzahl hatte sich am „Strandschlößchen" eingefunden, so daß mancher zurückbleiben mußte und auf die nächste Fahrt am Mittwoch vertröstet wurde. Die andern, welche das Glück hatten, Platz zu finden, werden die kleine Seereise nicht bereut haben. Das Wetter war den Ausflügern sehr günstig; bei „Windstärke 1" bot unsere gute Saale eine spiegelglatte Fläche. Einen prächtigen Anblick gewährten unsere städtischen Anlagen vom Motorboot aus gesehen. Nicht weniger anziehend war die Landschaft bei Schkopau: der prächtige Park des Rittergutes mit dem Schloß und dem alten, dicken Schloßturm, ferner die Häuser und Gärten am Steilufer der Gartenstadt. Dann wechselt das Bild, wenn das Boot an Röpzig vorübergleitet und die Schieferletten des Uferabhanges an der Einmündung der Elster zutage tritt. Zweimal muß der „Falke" die Schleusen durchfahren, an der Meuschauer Mühle und bei Planena. Aber das sind Hindernisse, die bald überwunden werden. Nach einer Fahrt von 1½ Stunde ist die Rabeninsel erreicht. Gelegenheit zu körperlicher Stärkung und schöner Wanderung durch Busch und Wald ist hier reichlich gegeben. Gegen Abend gehts wieder heim, und mit anbrechender Dunkelheit ist der Ausgangspunkt, der Landungssteg am „Strandschlößchen", erreicht.

Es ist dringend zu wünschen, daß öfter derartige Wasserfahrten ausgeführt werden. Daß dies möglich ist, liegt an den Merseburgern selbst. Durch zahlreiche und regelmäßige Beteiligung müssen sie dem Unternehmer Lust dazu machen, solche Fahrten zu wagen. Diejenigen aber, die an der geplanten Ausflügen teilnehmen, werden große Freude daran haben, zumal die Fahrkosten wirklich nicht bedeutend sind.

*

Ein „Luftikus" zu Besuch

Landung eines Freiballons bei Meuschau.

Am Dienstag nachmittag gegen 16.45 Uhr kam aus nördlicher Richtung ein Freiballon geflogen, der immer tiefer ging, woraus zu schließen war, daß die Luftfahrer in der Nähe des Dorfes Meuschau landen wollten. Die Kinder, für die jetzt in den Ferien das Erscheinen des Ballons eine freudig begrüßte Abwechslung war, eilten in hellen Scharen herzu, und auch Erwachsene verließen ihre Arbeit, um bei der Landung des seltenen Besuchs zu helfen. Diese erfolgte auch glatt auf einem Felde westlich der Straße nach Collenbey.

Es handelte sich um den 1000 Kubikmeter fassenden Ballon „Lüma" des Mitteldeutschen Luftübermachungsamtes in Bitterfeld, von wo die fünf Luftfahrer unter Führung von Major Peters vormittags gegen 10.45 Uhr aufgestiegen waren. Der Flug war von herrlichstem Wetter begünstigt, und bei fast vollkommener Windstille trieb die große Kugel langsam dahin. Die Luft erlaubte eine wundervolle Fernsicht. Unweit Bruckdorf bei Halle wurde eine kurze Zwischenlandung vorgenommen und dann ging, unter Abgabe von Ballast, die lustige Fahrt weiter. Die größte erreichte Höhe betrug, nach Angabe der Registrierinstrumente, etwa 1500 Meter, und zwar im allerletzten Teile des Fluges.

Mit Hilfe von herbeigeeilten Einwohnern von Meuschau wurde der entleerte Ballon von den Luftfahrern sachgemäß und sauber zusammengelegt und im Ballonkorb verpackt, der dann auf ein vorbeikommendes Gefährt des Landwirts Hertel, Merseburg, geladen wurde, um zur Bahn gebracht zu werden, wo er auf dem Schienenwege wieder zurück nach Bitterfeld befördert wird.

*

Der Börsenzettel der Hausfrau.

Die Nachwehen der Feiertage machten sich auch auf dem Wochenmarkt bemerkbar, denn der Geschäftsgang wickelte sich so schleppend ab, wie seit langem nicht. Wir konnten an Durchschnittspreisen notieren: Butter 1,05 bis 1,10 M., Käse 8—15, Eier 11 und 12, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Äpfel von 20, Apfelsinen 5—18, Bananen 15—20, Tomaten 80—120, Zitronen 3 Stück 20, Stachelbeeren 40 Pf.; Gurken von 50 Pf. an, Salat 10, Mohrrüben 10, Schnittlauch und Radieschen je 5, Spargel 110—150, Suppenspargel Pfund 60, Zwiebeln 3 Pfund 50, junge Möhren Bund 25—40, neue grüne Bohnen 65, Spinat 10, Kohlrüben 15, Blumenkohl von 60 an, Kartoffeln 6, neue 15, Salatkartoffeln 25 Pf. Seefisch: Schellfisch 40, Kabeljau 35, Rotbarsch 35, Seelachs 35, Scholle 40, Räucherheringe 2 Stück 25 Pf. Flußfisch wurde nicht angeboten, desgleichen war das Angebot in Geflügel nur äußerst gering.

*

Welle Magdeburg ab 1. Oktober.

Das Reichspostministerium hat die Errichtung eines Rundfunksenders in Magdeburg genehmigt, jedoch hat Magdeburg eine Reihe von Bedingungen zu erfüllen.

Der Sender ist ein Gleichwellensender, der mit einer Energie von 1,5 Kilowatt senden und mit dem umzustellenden Stettiner und einem im Nordosten von Berlin neu zu errichtenden Sender zusammen das Berliner Programm überträgt. Die gelegentliche Übernahme von Magdeburger Darbietungen ist nicht ausgeschlossen. Die Bau- und Installationsarbeiten sollen im übrigen so gefördert werden, daß nach den üblichen Vorversuchen der normale Sendebetrieb am 1. Oktober 1928 aufgenommen werden kann. Um eine pünktliche Aufnahme des Sendebetriebs bei Beginn der Wintersaison zu gewährleisten, ist mit den Bauarbeiten bereits begonnen worden.

*

Tageskalender.

Mittwoch, 30. Mai.

„Sonne": Es zogen drei Burschen . . . Im Luxuszug. — Union-Theater: Der rote Handschuh. — „Bürgerhof": Konzert.

*

Das Heilverfahren der Invalidenversicherung.

Erhöhung des Hausgeldes.

Die immer größeren Umfang annehmenden Heilbehandlungen in der Invalidenversicherung durch die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hatten noch einen Mangel darin, daß die Versorgung der Familienangehörigen der in Heilstätten aufgenommenen Kranken noch eine recht unzulängliche war. Darunter litt aber sehr der Erfolg des Heilverfahrens. Oft ist doch vorgekommen, daß die Sorge um das Wohlergehen der Familie zu Hause die Kranken zur vorzeitigen Aufgabe der Heilbehandlung veranlaßt hat. Der Vorstand der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0003

Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt beschloss deshalb die Erhöhung des „Hausgeldes", das den Familienangehörigen der Kranken gezahlt wird, bis zum vierfachen Betrag der gesetzlichen Leistungen. Der Reichsarbeitsminister hat den Beschluß genehmigt. Der vierfache gesetzliche Betrag des Hausgeldes ist gleich dem doppelten Betrag des Krankengeldes, das dem Behandelten zusteht, falls aber das Hausgeld nach dem Ortslohn bemessen wird, gleich dem vollen Ortslohn.

Die Festsetzung des Hausgeldes geschieht wie folgt: Zunächst ist ohne weiteres derjenige Betrag zu zahlen, den die Krankenkasse nach ihrer Satzung gewährt, wenn sie den Erkrankten selbst in einer Anstalt unterbringt. Das ist gesetzliche Vorschrift und wird in vielen Fällen also das gesetzliche Hausgeld (50 Prozent vom Krankengeld) sein. Reicht dieser Betrag zur Bestreitung des notwendigsten Lebensunterhaltes der Angehörigen nicht aus, ist ein freiwilliger, außerordentlicher Zuschuß zu gewähren, so daß die Ehefrau allein etwa täglich 2,50 M. bis 3 M., die Ehefrau und ein Kind täglich 3 bis 3,50 M., mit zwei Kindern 3,50 bis 4 M., mit drei Kindern 4,50 bis 5 M. usw. erhält. Es darf jedoch der volle Ortslohn oder das doppelte Krankengeld damit nicht überschritten werden.

In besonders teuren Städten, bei heranwachsenden Kindern, die noch völlig unterhalten werden, etwa im Alter von 10 bis 12 Jahren, bei Krankheiten unter den Angehörigen usw. kann der tägliche Hausgeldsatz höher angesetzt werden. Ein nachgeborenes Kind, das der Kranke vor seiner Arbeitsunfähigkeit noch nicht unterhalten hat, zählt bei der Kinderzahl nicht mit, kann aber trotzdem, wenn Erhöhung in Frage steht, angemessen mit berücksichtigt werden. Bei der Festsetzung des Hausgeldes ist stets zu prüfen, ob für die Angehörigen noch andere Einnahmen in Frage kommen, z. B. Invalidenrenten, Zinsen, Krankengeld aus Hilfskassen usw., die unter Umständen auf den außerordentlichen Zuschuß anzurechnen sind. Die Verrechnung des Hausgeldes erfolgt in der bisherigen Weise.

*

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Obwohl Deutschland noch immer Zufluß aus dem nördlichen Hochdruckgebiet erhält, sind die Temperaturen hart angestiegen. Selbst die höchsten Berggipfel, wie z. B. die Zugspitze, sind nunmehr frostfrei. Die Temperaturzunahme ist in der Hauptsache auf Strahlung zurückzuführen, und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß sehr schnell wieder ein Temperaturrückschlag erfolgt, sobald das Aufkommen stärkerer Bewölkung die Einstrahlung verhindert. Von Frankreich her arbeitet sich ein kleines Störungsgebiet, das im Westen Europas Gewitter gebracht hat, ostwärts vor. Seine Einwirkung auf unser Wetter ist aber kaum vor Donnerstag zu erwarten. Bis dahin hält das heitere und tagsüber warme Wetter an.

Aussichten: **Zunächst noch heiter und warm, später langsam zunehmende Bewölkung und Eintritt von Gewitterneigung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Großfeuer in Holleben.

Die Scheunen niedergebrannt. — Pech der Motorspritzen.

§ **Holleben**, 30. Mai. Am Dienstag, unmittelbar vor 1 Uhr, als die Gespanne der Landwirte sich anschickten, aufs Feld zu fahren, erscholl plötzlich der Ruf: „Feuer!" Und fast zu gleicher Zeit quoll eine riesige schwarze Rauchsäule aus dem Gut des Landwirts Ernst Weite. Auf welche Art und Weise das Feuer entstanden war, steht noch nicht fest; der Brand breitete sich aber so rasch aus, daß der große Scheunenkomplex nebst Schuppen in kaum einer halben Stunde völlig niedergebrannt war. Zum Glück waren die Landwirte noch nicht auf dem Felde, sonst wäre der Schaden unabsehbar gewesen; denn die benachbarten Arbeiterhäuser, in denen zahlreiche Tagelöhnerfamilien wohnen, waren bereits von den Flammen ergriffen und mußten schleunigst geräumt werden. Auch ein Teil der Weiseschen Viehställe brannte nieder. Sämtliche Ackerwagen, eine Reihe landwirtschaftlicher Maschinen, Stroh und Getreidevorräte sind vernichtet. Dank der unmittelbaren Nähe des Mühlengrabens und des raschen Eingreifens der Hollebener Feuerwehr und der Nachbarwehren konnte ein Weitergreifen des Feuers verhindert werden. Der Schaden ist sehr groß.

Von den Wehren der Nachbarorte waren zwei Motorspritzen bei der Fahrt zur Brandstelle. Pech. Die Spritze von Ascherben hatte eine Straßenbiegung zu scharf genommen, so daß die Räder abbrachen und sie bewegungslos liegenbleiben mußte. Mehr Glück hatte die Motorspritze von Bad Lauchstädt, bei der beim Anfahren der Motor explodierte. Der entstehende Brand konnte jedoch schnell gelöscht werden und die Hilfe traf daher noch rechtzeitig an der Brandstelle ein.

§ **Schkeuditz**, 30. Mai. Sprechstunde des Kreiskommunalarztes. Medizinalrat Dr. Doepner hält in kommunalärztlichen Angelegenheiten in Schkeuditz jeden 4. Montag im Monat, vormittags 8.30 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 17, Sprechstunde ab.

§ **Schkeuditz**, 30. Mai. Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Halle bestand Herbert Mäbler die Prüfung als Fleischermeister.

§ **Schkeuditz**, 30. Mai. Für Treue in der Arbeit. Dem Werkmeister Karl Runge wurde durch die Industrie- und Handelskammer zu Halle für treue Jjährige Arbeit das silberne Ehrenzeichen und eine Ehrenkunde überreicht.

§ **Schkeuditz**, 30. Mai. Zu den Anschaffungskosten des automobilen Feuerlöschzuges haben in dankenswerter Weise die Gemeinde Emmeritz 100 RM. und die Firma F. M. Weber, Wehlitz, 500 RM. als Beihilfe gezahlt.

§ **Schkeuditz**, 30. Mai. Erwerbslosenfürsorge. In dem 23 Gemeinden umfassenden Arbeitsnachweisbezirk Schkeuditz waren in der verflossenen Woche 262 Erwerbslose mit 287 Zuschlagsempfängern vorhanden, an die 3957,60 RM. zur Auszahlung gelangten. An 6 der Krisenfürsorge Unterliegende mit 3 Zuschlagsempfängern wurden 55,07 RM. gezahlt.

Freitob.

§ **Schkeuditz**, 29. Mai. Eine junge, 29 Jahre alte Frau, die in der Merseburger Straße wohnt, hat sich durch Erhängen entleibt. Häusliche Zwistigkeiten sollen der Grund zu der Tat gewesen sein.

Einbruchsepidemie.

§ **Schkeuditz**, 30. Mai. Eine wahre Epidemie von Einbrüchen wütete in den Feiertagen hier. Aus dem verschlossenen Schranke seiner Behausung wurde in den späten Abendstunden einem Kohlenhändler der Betrag von 320 M. gestohlen. Der bis jetzt unbekannt gebliebene Dieb kannte die Gewohnheit des Besitzers, den Schrankschlüssel an einen bestimmten Ort zu legen. Die polizeilichen Ermittelungen nach dem Langfinger sind sofort aufgenommen worden.

Der Wirt einer Gastwirtschaft bemerkte, daß ihm aus einem unverschlossenen Pult 70 M. gestohlen waren. Der Verdacht fiel auf einen Gast, einen hiesigen, schon vorbestraften Kürschner Kurt G., der sich an dem Pult zu schaffen gemacht hatte. Ziemlich energisch und handgreiflich zur Rede gestellt, mußte der Dieb zugeben, das Geld in seiner Mütze versteckt zu haben. Dort wurde es aufgefunden. Die Polizei nahm den Unredlichen fest, entließ ihn aber am Sonntag vormittag nach Feststellung seiner Personalien.

Bei einem Landwirt wurde nachts eingebrochen und die Vorratskammer an Wurstwaren und Schinken geplündert. Von den Dieben fehlt noch jede Spur. — In der Nacht vom 1. zum 2. Pfingstfeiertag haben junge Leute, die in Besitz wohnhaft sind, der „Domholzschänke" einen Besuch abgestattet und verschiedene Wurstwaren entwendet. Der Polizei gelang es, die Diebe zu ermitteln und einen davon sofort in Haft zu setzen.

Motorradunfälle.

§ **Schkeuditz**, 30. Mai. Hier unternahm ein Motorradfahrer mit Frau und Kind einen Ausflug. Von der oberen Bahnhofstraße kommend, kam ihm am Wilhelmsplatz ein Fußgängerpaar entgegen, das unschlüssig war, nach welcher Seite es gehen sollte. Der Motorradfahrer wollte scharf ausbiegen, doch dabei kippte das Rad um, stürzte um, Frau und Kind unter sich begrabend. Die Frau kam mit dem Schrecken davon, das Kind erlitt eine Fleischwunde am Knie, der Führer des Rades eine Verletzung am Auge. Lediglich der Unentschlossenheit der Fußgänger ist der Unfall zuzuschreiben, der zum Glück ohne ernstere Verletzungen verlief.

Ein auf einer Pfingtour befindlicher, aus dem Rheinland gebürtiger Motorradfahrer, stieß in der Hallischen Straße mit einem Radfahrer zusammen. Beide erlitten leichte Verletzungen. Ihre Maschinen mußten in Reparatur gegeben werden.

Schwerer Zusammenstoß.

Zwei Motorradfahrer schwer verletzt.

§ **Pappitz**, 30. Mai. In den Abendstunden des ersten Pfingstfeiertages trug sich hier ein schwerer Zusammenstoß zu. Einem Personenauto in der Richtung Leipzig kam ein Motorradfahrer entgegen. Das Motorrad streifte das Auto; der Motorradfahrer stürzte. Im selben Augenblick kamen noch zwei Motorradfahrer aus der Richtung Leipzig; sie stürzten über den bereits daliegenden Motorradfahrer. Mit schweren Verletzungen, Kopfwunden und Beinbrüchen wurden die Geistrzsten geborgen und zum Arzt gebracht. Das Personenauto soll schuld an dem Unfall sein, da es nicht abgeblendet hatte.

§ **Lützen**, 30. Mai. In Lützen findet die Sprechstunde des Kreiskommunalarztes, Medizinalrat Dr. Doepner, jeden 1. Montag im Monat, 9½ Uhr, im Schloß statt.

Kreis Querfurt

§ **Braunsdorf**, 30. Mai. Einen Konzertabend für Blasinstrumente veranstaltete am 1. Pfingstfeiertag die Bergkapelle „Michel", Groß-Kayna, unter der Leitung des bewährten Kapellmeisters Dünnhaupt im hiesigen Werksgasthof. Schneidige Märsche, die gut zum Vortrag kamen, füllten den Abend aus. Reicher Beifall lohnte die Spieler. Besonders das beliebte „Stolzenfels am Rhein" fand viel Anerkennung. Das Konzert war gut besucht.

* **Obereichstädt**, 30. Mai. Die durch einen Motorradfahrer, der in den Pfingstzug fuhr, schwer verletzten Kinder sind der Sohn des Landwirts Bieling, Charlotte Loth und Kurt Rauchfuß. Glücklicherweise hat sich nun herausgestellt, daß Lebensgefahr bei keinem der verletzten Kinder besteht.

Die Pfingstmaie auf der Eichstädter Warte.

* **Niedereichstädt**, 30. Mai. Einem alten Brauche gemäß wurde auch diesmal wieder am dritten Pfingstfeiertage von der Pfingstgesellschaft ein Zug nach der Eichstädter Warte veranstaltet. Früh gegen 7 Uhr zog man mit Musik hinaus und besetzte auf dem alten Turme eine „Maie". Der Zahn der Zeit nagt an dem alten Gemäuer der Warte, das zeigen die Steine, die von Zeit zu Zeit herunterfallen. Eine am Turm angebrachte Erinnerungstafel aus dem Jahre 1776 ist stark unleserlich geworden. Von der Warte genießt man eine sehr schöne Aussicht und kann bei klarem Wetter mit bloßem Auge die Türme von Merseburg sehen.

Vom Auto angefahren.

* **Gleina**, 29. Mai. Am Abend des 1. Feiertags wurde ein hier zu Besuch weilender sechsjähriger Junge von einem in mäßigem Tempo das Dorf passierenden Auto angefahren. Die Insassen nahmen das Kind sofort in den Wagen und brachten es zum Arzt, der die glücklicherweise nur leichten Wunden verband. Dann wurde es den erschrockenen Eltern wieder zugeführt. Den Führer des Autos soll keine Schuld treffen, da der Junge direkt in den Wagen hineingelaufen ist.

Unfall.

* **Querfurt**, 30. Mai. Die Frau P. von hier versuchte am Eingang zur Hermannsecke, als ein von Querfurt kommender Personenkraftwagen vorbeifuhr, über die Straße zu laufen und stieß hierbei gegen den vorderen Kotflügel des Wagens, so daß sie zu Boden stürzte. Im Querfurter Krankenhaus wurde neben unbedeutender Hautabschürfung ein Bruch des rechten Schlüsselbeins festgestellt.

* **Obersarstedt**, 30. Mai. Freiwillig aus dem Leben schied hier der Landwirt O. Sch., der eine zerrüttete Ehe zu beklagen hatte. Am Vorabend der Gestellung tötete er sich durch einen Revolverschuß.

* **Freyburg**, 30. Mai. Treue in der Arbeit. Der Werkmeister Franz Kamionka konnte am 25. Mai sein 15jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Freyburger Patentkastenwerke begehen. Von seinen Chefs wurde der Jubilar mit einem namhaften Geldgeschenke bedacht.

Prozeß Volmer

Gegen Dr. Volmer die Berufung teilweise zurückgezogen, sonst Herabsetzung der Strafe auf drei Monate Gefängnis dem Gericht anheimgestellt.

In der Verhandlung vom Dienstag vor der I. Strafkammer Halle gegen den Veterinärrat Dr. Volmer wurde zu Beginn noch eine belanglose Zeugenvernehmung erledigt. Alsdann verkündete der Vorsitzende, das Gericht könne dem Antrage des Staatsanwaltes vom letzten Freitag, das Verfahren in den bisher noch nicht erörterten Fällen einzustellen, aus prozessualen Gründen nicht folgen. In allen diesen Fällen hätte zwar die erste Instanz keine Schuld festgestellt, aber das Schöffengericht habe eine fortgesetzte Handlung angenommen, und dieses müßte auch in der Berufungsverhandlung dieser Sachverhalt noch geklärt werden. Obwohl diese Fälle kurz behandelt wurden, nahm ihre Erörterung doch noch die Zeit bis 1 Uhr in Anspruch.

Nach einer halbstündigen Pause machte der Vorsitzende den Angeklagten aufmerksam, man könne statt fortgesetzter Handlung Einzel-Handlungen annehmen. Dann begründete Staatsanwaltschaftsrat Rabbow die Anklage in zweistündiger Rede. In einigen Fällen, in denen die erste Instanz verurteilt hatte, kam er zu einem Antrag auf Freispruch, hielt aber in einer ganzen Reihe anderer Fälle Dr. V. des Betruges für überführt. Wegen des Vergehens gegen das Viehseuchengesetz zog er die Berufung zurück. Er beantragte Verwerfung der Berufung des Dr. V. Zum Strafmaß wollte er milbernde Umstände versagt wissen, beantragte, das Urteil der ersten Instanz aufrechtzuerhalten mit 5 Monaten Gefängnis und Amtsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres, stellte aber dem Gericht anheim, mit der Strafe auf 3 Monate herunterzugehen.

Hinsichtlich der angeblichen Wohnungsschiebung des Dr. V. und des Mitangeklagten W. hatte der Staatsanwalt in der letzten Verhandlung schon die Berufung zurückgezogen, jetzt zog er sie auch noch bezüglich der Beihilfe zum Betruge bei dem zweiten Angeklagten W. zurück.

Am Mittwoch vormittag begann das Plädoyer des Verteidigers.

Vom Stadtbankprozeß

Der Psychiater hat das Wort.

Der Gerichtsarzt, Universitätsprofessor Dr. med. Siefert, gab ein Gutachten über die Geistesverfassung des Angeklagten Berger auf Grund eigener Beobachtungen und Untersuchungen ab. Berger könne nicht als Neurasthenier angesehen werden, und auch die Frage, ob Störungen psychopathischer Natur vorliegen, müsse verneint werden. Eigenartig berühre bei dem Angeklagten sein außerordentlich starker, durch nichts zu erschütternder Optimismus, dann eine ausgeprägte Eitelkeit, die er selbst freilich irrtümlich als „Ehrgeiz" bezeichnet und die ihn verbietet, Rat und Hilfe von Dritten anzunehmen. Hierzu treten seine völlige Unerfahrenheit in der Beurteilung von Menschen und Verhältnissen sowie sein Mangel an hinreichenden fachlichen Kenntnissen. Alles in allem zeige also Berger keine krankhafte Veranlagung. Er sei lediglich ungenügend begabt und ungenügend vorbereitet auf einen Posten berufen worden, für dessen Ausfüllung ihm so ziemlich alle Voraussetzungen fehlen.

Weiße Wand

Der rote Handschuh.

Das Union-Theater bringt ab Dienstag die beiden letzten Teile der Filmfolge „Der rote Handschuh". Ganz besonders ist es der letzte Abschnitt dieses Werkes, in der Willy, das Wildwestmädel, über die Gegner triumphiert, der allgemein gefällt. Überauf, wo der Sinn für Romantik, wo die Freude am Ungewöhnlichen und Abenteuerlichen noch lebendig ist, wird der Film, der eine Fülle packender Bilder in sich birgt, ein dankbares Publikum finden. Ergänzt wird das Programm durch die reichhaltige „Emelka-Woche", die u. a. den feierlichen Empfang der deutschen Ozeanflieger bringt.

Es zogen drei Burschen zum Tore hinaus!

Eine lustige und heitere Schilderung von dem frisch-fröhlichen Leben einer kleinen Garnisonstadt vergangener Zeiten bringt das köstliche Filmlustspiel „Es zogen drei Burschen zum Tore hinaus", dessen Vorführung gegenwärtig im Lichtspielpalast „Sonne" erfolgt. Goldiger Humor durchprudelt die ganze Handlung, die erzählt von den humorvollen Erlebnissen dreier Rekruten (H. Brausewetter, Teddy Bill, Harry Lamperts-Paulsen), von den tollen Streichen eines straßerfetzten Oberleutnants (Hans Albers), sowie von den Abenteuern eines hübschen und feschen Berliner Tauentzien-Girls und Modistin vom K. d. W. (Ossi Oswalda). — Von der gleichen Eigenschaft, lustig, flott und humoristisch im Aufbau und Spiel, ist das zweite Lustspiel „Im Luxuszug", in dem Ernst Verebes und Dina Gralla die Hauptpersonen der Handlung in vorzüglicher Weise verkörpern.

Korti?

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Aufgebeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten frei! Gr. Ritterstraße 7, p.

Einf., möbl. Zimmer frei! Hallische Str. 27.

Einf. Schlafstelle frei Gotthardstr. 14, III. E.

Schlafstellen frei Friedrichstraße 16—18, Hinterhaus, 2 Treppen.

Saubere Schlafstelle frei. Roonstraße 11.

Diplom-Ingenieur s. zum 1. Juli 1 bis 2 **möbl. Zimmer** auch in Siedlg. Ang. m. Preisang. u. 830 a. d. Gesch. d. Bl.

Polizeibeamter sucht **einfach möbl. Zimmer** Ang. u. 825 a. d. Gesch.

Suche sofort od. später beschlagnahmefreie **2—3-Zimmer-Wohnung u. Küche od. 2—3 leere Zimmer mit Kochgeleg.** möglichst Umgebung b. Leuna-Werkes. Angeb. u. 826 a. d. Gesch. d. Bl.

Bad Dürrenberg, Siedlung. 1 lerr. 3., event. möbliert, elektr. Licht, Zentr.-Heiz., sof. z. verm. Ang. u. L 654 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Leerer Raum ungef. 3×3 ges. Ang. u. 828 a. d. Gesch. d. Bl.

Stempel aller Art liefert schnell u. preiswert Merseburger Korrespondent Zweigstelle Leuna

Korti?

Für die so überaus wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres einzigen, guten Jungen danken wir allen auf diesem Wege aufs herzlichste.

Kurt Bieling und Frau
Helene geb. Wolf.

Merseburg, den 30. Mai 1928.

Nach schwerer, langer Krankheit entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwester

Frau verw. Marie Buschbeck
geb. Slamm
im 65. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Hans Kuppi.

Merseburg, den 29. Mai 1928.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Juni 1928, nachm. 3 Uhr, auf dem Altenburger Friedhof statt.

Bettfedern reinigt täglich **Otto Franke, Burgstr. 13** Ruf 724. — — Kostenlose Abholung.

Weißnähen wird sauber ausgeführt. Clobicauer Str. 28, I.

Damen- und Kindergarderobe wird sauber u. preisw. angefertigt. Rosenweg 1.

Heute morgen, 5 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater

Lokomotivführer
Ferd. Carl Berner

Im tiefsten Schmerze
Frau Anna Berner und Kinder

Merseburg, den 30. Mai 1928.
Kleiststraße 7

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Juni, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Stadtriedhofes aus statt.

Landhaus mit Stallung u. schön. Obstgart. b. Merseburg (Bahnstat.), sof. z. verk. Anzahl. 5—6000 RM. Angebote u. 829 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Weide, zirka 1 Morgen, in Meuschauer Flur, zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Bl.

2räd. Kastenwagen zu verkaufen. Näheres in der Gesch. d. Bl.

Guterhaltener **Sportwagen** z. verk. Blanckestr. 53.

Guterhaltenes **Motorrad** zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote u. 827 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Großer Eisschrank preiswert abzugeben. Merseburg, Kleiststraße 2.

Futterfeste Ferkel zu verkaufen Rössen, Landwirtstr. 16.

Absatzferkel zu verkaufen **Atzendorf 20**

Junge, neumelkende **Kuh zu verkaufen** Sommer, Colleben.

1 Kuh mit Kalb zu verkaufen. Ischernebdel Nr. 1.

Jüngerer **Geschirrführer** gesucht. Louis Weniger Merseburg, Obere Breite Str. 5.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** sofort gesucht. Goldene Kugel

Junges, anständiges **Mädchen** nicht unter 15 Jahren, als Aufwartung gesucht. Trautewein, Städt. Schlachthof.

Kinder z. Rübenverziehen nimmt an **Erfurth**, Clobicauer Straße 5.

Mehrere **Damen und Herren** für Werbetätigkeit bei hoher Provision sofort gesucht. Meldung a. 1. 6. 28. zw. 9—11 Uhr morgens. Hotel „Drei Schwäne", Lauchstädter Straße.

Kegelaufsetzer Stundenlohn 60 Pfg. allabendlich sucht **Kegierheim.**

Sauberes, ehrliches **Tagesmädchen** gesucht. Ober-Altenburg 12, I.

Suche für sofort **Stellung oder Aufwartung** für 19 und 16 Jahre alte Mädchen. Apel, Wölkau bei Bad Dürrenberg.

20jähriges **Mädchen** s. Stelle, wo es gleich. d. Koch. lern. könnte. Nähe Leuna, Sattlerstr. 18.

Eisu-Metall-Betten Stahlmatratz., Kinderbetten günst. a. Priv. Katal. 503 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Quittungs-Bücher für Miete, Pacht, Zinsen hält vorrätig Buchdr. Th. Pöhner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Korti?

Blobel's Restaurant Morgen Donnerstag **Schlachtefest** Fernruf 797.

Morgen Donnerstag **Schlachtefest** Ab 9 Uhr vorrätiges Wellfleisch u. Gehacktes nachm. frische Wurst **Tauchs Nachf.** O. Vollmann, Preußerstraße 4.

Staakes Gastwirtschaft jeden Donnerstag **Schlachtefest** Tel. 574. Tel. 574.

Alle Formulare f. den **Arbeitsbetrieb und die Lohn-Buchhaltung** liefert schnell und preiswert Buchdr. Th. Pöhner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Hofrat wünschen viele vermög. Damen, viele Einheiratungen. Herren auch ohne Vermögen. Auskunft sof. **Stabrey**, Berlin 113, Stolpische Straße 48.

Zwei junge, saubere **Köchen** in gute Hände zu verschenken. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren Pelzboa, von Kaserne bis Sandburchruch. Geg. gute Bel. abzug. Preußerstr. 5, I. Etg.

Schäferhund aufgegriffen. Abzuhol. b. Hausmeistr., Burgstraße 1. V. 349/28 D. Magistrat.

Korti?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Revolverschüsse zu Pfingsten.

Blutiger Zusammenstoß in Halle.

† Halle. Zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen zwei Polizeibeamten und den drei als Raubbolden bekannten Gebrüdern Hansen aus Halle kam es am zweiten Pfingstfeiertage, abends, auf der Rabeninsel. Dort war in dem Lokal das Bier ausgegangen. Die Gebrüder Hansen wurden gegen den Wirt Leonhardt, als er ihnen diese Eröffnung machte, gewalttätig. Nunmehr griffen die beiden Polizeibeamten ein. Sie wurden aber sogleich von den drei Brüdern niedergeworfen. Man entriß ihnen die Gummiknüppel und die Seitengewehre sowie schlug auf die Beamten ein. Dabei wurden sie verhöhnt: „Sie sollten doch jetzt die Pistolen ziehen!" Während der eine der Brüder einen Polizeibeamten würgte, gelang es dem Beamten, die Pistole frei zu bekommen. Er schoß seinen Gegner durch die Brust und tötete ihn auf der Stelle. Den zweiten Bruder verletzte er schwer, und eine dritte Person wurde gleichfalls durch einen Schuß verletzt. Den Erschossenen brachte man in die Leichenhalle, die beiden anderen Verletzten in das Elisabethkrankenhaus. Den dritten Bruder hat man dann festnehmen können.

Die Eisleber Schupo kommt nach Wittenberg.

Neuorganisation einer städtischen Polizei.

† Eisleben. Die Bestrebungen der Stadt Eisleben um Erhaltung der Schutzpolizei sind endgültig gescheitert. Das Kommando soll bereits Ende Mai mit dem größten Teil seiner Beamten nach Wittenberg übersiedeln. Die neu zu organisierende städtische Polizei wird den Etat erheblich belasten. Nach der Magistratsvorlage ist eine Soll-Stärke von 38 Mann vorgesehen, was eine Mehrausgabe von über 70 000 Mark nach sich zieht.

Gefängnis für den Nienburger Brandstifter.

† Bernburg. Die Brandstiftung in der ehemaligen Hallströmschen Fabrik in Nienburg fand jetzt ihre gerichtliche Sühne vor dem Großen Schöffengericht. Der Monteur Fey, der zunächst den Arbeiter Hengst der Anstiftung beschuldigt hatte, diese Beschuldigung aber nach zwei Monaten zurücknahm, so daß H. entlassen werden mußte, wurde zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt, beantragt waren 1½ Jahre. Die Verdachtsgründe gegen H. wurden vom Gericht nicht als vollständig aus der Welt geschafft bezeichnet, wenn ihm auch positiv nichts nachzuweisen sei.

Sei sparsam, Brigitte!

Auch eine Art rationeller Wasserwirtschaft.

† Nienburg. Eine gründliche Sparsamkeit, die aber bis zum heutigen Tage gewissenhaft durchgeführt wird, zeichnet ein Dörfchen bei Nienburg an der Saale aus, das daher überall „das sparsame" genannt wird. Und das geht so zu: An diesem Dörfchen gibt es zwei Brunnen. Davon liegt der erste auf einer Anhöhe und der zweite im Grunde. Da der Berg stark gipshaltig ist, so schmeckt sein Wasser bitter. Der tieferliegende Brunnen führt dagegen salziges Wasser. Die Bauersfrauen, die so das Gut ihrer Männer ständig vergrößern helfen durch weise Wirtschaftlichkeit, verfahren nun folgendermaßen: Wollen sie Suppe für das Mittagessen kochen, so holen sie das salzige Wasser. Bereiten sie dagegen Kaffee, so gehen sie zum oberen Brunnen, der bitteres Wasser führt, und so sparen sie jedesmal entweder das Salz oder die — Kaffeebohnen.

Endlich Aufklärung einer Mordsache?

Eine Frau bezichtigt ihren Ehemann.

† Schönebeck. Am 19. Dezember 1919 wurde der Privatmann Friedrich Dauer in seinem Gartengrundstück, Bad Salzelmen, Mauerstraße 1, ermordet aufgefunden. Der Täter drang damals in die Wohnung ein, als Dauer bereits im Bette lag und seine Tochter nicht anwesend war. Dauer wurde mit einer Axt erschlagen. Der Mörder raubte einiges Geld und Schmuckstücke. Kurz nach dem Mordfall und später, im Jahre 1923, wurden verschiedene Personen verdächtigt und festgenommen, ohne daß jedoch die Tat aufgeklärt werden konnte. In den letzten Tagen sind nun wieder neue Verdachtsmomente aufgetaucht. Eine Ehefrau hat ihren Ehemann und dessen Freund des Mordes bezichtigt.

Die Räuberhöhle im Heidewald

† Dresden. In letzter Zeit werden die Bewohner der in der Dresdner Heide und am Heideranb gelegenen Ortschaften immer wieder durch allerlei, gefährlichen Gesindel schwer beunruhigt. Überfälle auf Frauen am hellen Tage, verdächtige Wurschen, die in Zelten hausen und bis an die Zähne bewaffnet sind, Lezthin wurden die Heidebewohner von einem Dieb wieder heimgesucht. Der Warbach lenkte sich auf den am 17. Juli 1892 in Klotzsche geborenen, schwer vorbestraften Maurer und Gelegenheitsarbeiter Karl Paul Pohle, der erst zu Anfang dieses Jahres nach Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe wieder entlassen worden war. Wie verlautet, hatte er bei der Entlassung 350 RM. erhaltes Geld.

Pohle verübte in der Zeit vom Ende 1920 bis zum Herbst 1921 eine große Anzahl Einbrüche und Gelegenheitsdiebstähle. Unter Benutzung eines Fahrrades ging er in der denkbar dreistesten Weise vor. Lange Zeit entging er allen behördlichen Nachstellungen, bis er endlich am Herbst 1921 auf frischer Tat ertappt und festgenommen werden konnte. Der Einbrecher hatte sich in der Dresdner Heide

eine Höhle wohnlich eingerichtet,

und darin aufgestapelt, was er zum Lebensunterhalt brauchte oder nicht gleich zu verwerten vermochte. Aber auch von frechen Räubereien ist er nicht zurückgeschreckt, weshalb er einerzeit zu der langfristigen Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause verlebte er erst die Erspernisse, nahm dann in der Umgebung von Gottleuba an den Wiederaufbauarbeiten teil. Dieses geordnete Leben scheint ihm aber doch nicht behagt zu haben, denn er verließ seine Arbeitsstätte und blieb zunächst verschwunden. In Wirklichkeit hatte Pohle aber sein altgewohntes Verbrecherleben fortgesetzt. Er verübte in den an die Dresdner Heide angrenzenden ländlichen Ortschaften eine ganze Anzahl Einbruchsdiebstähle. Und zwar wurden von ihm diejenigen Grundstücke aufgesucht, von denen er bereits gewisse Lokalkenntnis besaß. Vor wenigen Tagen war der Einbrecher in Moritzburg in den Nachmittagsstunden

bei einem frechen Einbruchsdiebstahl ertappt

und festgenommen worden. Im Dresdner Polizeipräsidium räumte der rückfällige Dieb eine Anzahl Einbrüche ein und gestand auch, in den Moritzburger Wäldern sich einen Unterschlupf geschaffen zu haben. Polizeibeamte fuhren daraufhin mit Pohl nach den betreffenden Forsten. Tatsächlich wurde auch im größten Dickicht, im sogenannten Boxhorner Tor, das Versteck, der Unterschlupf so vorgefunden, wie es von ihm geschildert worden ist. Es war so hergerichtet worden, daß man ihn dort gar nicht vermutet und gefunden haben würde. Pohl hatte hier die verschiedenartigsten Sachen, vornehmlich Lebens- und Genußmittel, zusammengetragen. Das Diebeslager wurde geräumt und dieser Waldbewohner wieder der Gefangenenanstalt zugeführt.

Wie du mir, so ich dir . . .

Unsichtichtig auf der Anklagebank.

† Magdeburg. Ein früherer Reichsbahnarbeiter hatte vor fünf Jahren auf seiner Arbeitsstätte verschiedene Diebstähle begangen, die ihm eine längere Gefängnisstrafe einbrachten. Nun vorigen Jahre überwarf er sich nun mit seiner Ehefrau, und er strengte gegen sie die Ehescheidungsklage an. Nicht genug damit, erstattete er gegen sie auch nach Anzeige wegen Anstiftung zu den von ihm begangenen Diebstählen, sowie wegen Hehlerei. Gegen die Frau wurde infolgedessen ein Strafverfahren eingeleitet. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht zog er seine Belastigungen zurück, und die Frau wurde infolgedessen freigesprochen. Jetzt drehte sie den Spieß um und beschränkte ihren Ehemann bei der Staatsanwaltschaft der wissentlich falschen Anschuldigung. Deshalb sollte er sich nun wieder verantworten. Er behauptete, daß er seine Belastigungen zurückgenommen habe, weil man ihm nach seiner Meinung doch nicht geglaubt hätte. Die Frau machte in der jetzigen Verhandlung von ihrem Zeugnisverweigerungsrechte Gebrauch. Die dunkle Angelegenheit war danach nicht zu klären, und so mußte auch der Mann von der gegen ihn erhobenen Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung freigesprochen werden.

Vom Auto überfahren und getötet.

Die Automobilisten unerkannt entkommen.

† Groß-Ottersleben. In der Halberstädter Straße ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der fünfzigjährige Arbeiter Karl Böllmer, der schwerhörig ist, wollte um diese Zeit die Halberstädter Straße überqueren, als in rasendem Fahrt ein Personenwagen herangebraust kam. Ob nun Böllmer die Warnungssignale nicht hörte, oder ob das Tempo des Wagens so schnell war, daß ein Beiseitespringen nicht mehr möglich war, steht nun noch fest. Böllmer wurde jedenfalls von dem Auto erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Er erlitt mehrere Beinbrüche sowie einen Bruch des Schädels. Er war so fest, als die Insassen des Autos sahen, was sie angerichtet hatten, blendeten sie sofort alle Lichter des Wagens ab, gaben Vollgas und flüchteten im höchsten Tempo. Leider konnte die Nummer des Autos nicht erkannt werden. Kurze Zeit darauf passierte ein anderes Auto die Unglücksstelle. Das Auto stoppte ab, und sein Führer nahm sofort, als er von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt war, die Verfolgung der geflohenen Automobilisten auf. Diese hatten jedoch aber bereits einen zu großen Vorsprung erreicht, so daß die Verfolgung als ergebnislos abgebrochen werden mußte. Die Landeskriminalpolizei hat nun die weiteren Ermittelungen eingeleitet. — Der Tote hinterläßt eine Frau und zwei verkrüppelte Kinder.

Waffenfunde.

† Hannover. Nach einer Blättermeldung wurden in Borkenem am Harz in der Kompagnie-Höhle bei August Malle 114 Gewehre, zwei schwere und sechs leichte Maschinengewehre sowie Zubehör und Ersatzteile und ferner reichlich Munition gefunden.

Ein „schlagfertiger" Angeklagter.

† Arnstadt. Vor dem Schöffengericht in Arnstadt hatte sich kürzlich ein dortiger Kaufmann zu verantworten. Als ein Zeuge zuungunsten des Angeklagten aussagte, trat dieser auf denselben zu und verbrachte ihm eine kräftige Ohrfeige. Der Verhandlungsleiter belehrte: Vor Gericht gäbe es einen besonderen Frieden und diesen Frieden habe der Angeklagte in frivoler Weise gebrochen. Wegen Ungebühr vor Gericht wurde der Schlagfertige in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von einem Tag genommen.

Folgen der Vergeßlichkeit.

Wenn man Bücher nicht rechtzeitig zurückgibt.

† Erfurt. Der Gerichtsassessor Dr. jur. Hermann V. aus Neustadt in Oberschlesien, der von 1922 bis 1925 als Referendar in Langensalza, Mühlhausen, Nordhausen und Erfurt tätig war, hatte aus den Gerichtsbibliotheken und aus dem Besitz einiger Amtsgerichtsräte eine Menge Bücher und Aktenstücke, sowie im Jahre 1924 während seiner Vorbereitung auch den Doktorgrad aus dem Juristischen Seminar der Universität Göttingen mehrere Werke studienhalber mit nach Haute genommen und es leichtsinnigerweise unterlassen, sie zurückzugeben. Als er als Assessor nach Halle versetzt wurde, sollten ihm einige Bücher nachgesandt werden. Hierbei fanden seine Frau und ihr Vater, mit denen er sich entzweit hatte, die ihm nicht gehörigen Werke, in denen sich noch die Bibliotheksstempel und teilweise ausradierte Namen befanden. Sie erstatteten Anzeige. V. stand nun unter Anklage des Bücherdiebstahls vor dem Großen Schöffengericht. Da ihm aber eine anfangliche Absicht rechtswidriger Aneignung nicht nachzuweisen war, er jedoch andererseits aus Scham über die selbstverschuldete Verspätung die Rückgabe der Werke unterlassen hatte, nahmen Staatsanwalt und Gericht nur Unterschlagung an. In einigen Fällen erfolgte Freisprechung wegen Verjährung und Verfehlen. Auch von der Anklage wissentlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Erklärung wurde er freigesprochen. Wegen der nachweisbaren Unterschlagung wurde er zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, erhielt aber auf drei Jahre Strafaufschub gegen 400 M. Geldbuße.

Phosgen in Radebeul

Keine Bedenken gegen die Lagerung.

† Dresden. Die außerordentliche Beunruhigung über die Phosgen-Katastrophe in Hamburg hatte betanntlich den demokratischen Abgeordneten Professor Dr. Kastner zu einer Anfrage im Landtag veranlaßt, ob bei der Phosgenaufbewahrung in Radebeul jede Gefahr für die Bevölkerung ausgeschlossen sei. Die Kreishauptmannschaft Dresden hat daraufhin folgende Erklärung abgegeben.

Bekanntlich hat die chemische Fabrik v. Heyden in Radebeul die Genehmigung zur Herstellung von Phosgen. Der Vorstand des Dresdener Gewerbeaufsichtsamtes, v. Zehmen, und der Chemiker dieses Amtes, Dr. Gandil, haben bei der Besichtigung der Heydenschen Werke folgendes festgestellt:

Die Firma hat ordnungsgemäß die Genehmigung zur Herstellung von Phosgen erhalten, macht aber gegenwärtig davon keinen Gebrauch. Es werden zur Zeit 7000 Kilogramm gelagert. Die Lagerung geschieht aber nicht, wie in Hamburg, in großen Kesseln, sondern in Stahlflaschen zu je 40 Kilogramm Inhalt. Dadurch ist die Gefahr bedeutend geringer, zumal auch das Lager durch specialisten Personal dauernd überwacht wird und die Flaschen bezüglich ihrer Dichtheit in angemessenen Zeiträumen geprüft werden. Undichtheiten machen sich durch den Geruch bemerkbar. Zur Zeit bestehen gegen die Lagerung keine Bedenken. Die bei dem Hamburger Unglücksfall gesammelten Erfahrungen — die Ursache dieses Unglücks steht noch nicht fest — werden aber auf jeden Fall verwertet werden.

Rundfunk

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

Donnerstag, 31. Mai.

10.00 Uhr: Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen
10.05 Uhr: Wetterbericht, Wasserstand
10.20 Uhr: Belanntgabe des Tagesprogramms.
11.55 Uhr: Zeitzeichen
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto).
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
13.55 Uhr: Neueste Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.35 Uhr: Zeitzeichen.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Notiz und Butter.
15.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Konzert.
16.00 Uhr: Berliner Börsen, Baumwolle und Landwirtschaft, amtl. Produktenbörse, Magdeburger Zucker, Berliner Metalle und Schrott, Wiederholung von 14.45 Uhr.
16.35 Uhr: Anagramm, Dir. Dr. F. R. Blake.
17.15 Uhr: Kunstgeschichtsstunde.
17.50 Uhr: Orts-Notierungen.
18.05 Uhr: Zeitzeichen.
18.20 Uhr: Steuerrundfunk.
18.30 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen.
19.00—21.30 Uhr: Übertragung von Dresden.
19.00 Uhr: Übertragung der Eröffnungsfeier der Volksdichtungung aus dem Neuen Rathaus. Reichsminister a. D. Dr. Külz: „Die Pflichten des Reiches, der Länder und der Gemeinden auf dem Gebiete des Volksschulwesens." — Dr. Prenzel: „Ästhetische Bildung und Volksbildung." Künstlerische Darbietungen der Reichsschulen.

Anschließend: Klassische Kammermusik des Dresdner Streichquartette (Fritzsche, Schneider, Richter, Kreyßeller), Franz Hintermann, Cr. Gallen (Violoncell).

21.30 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Goldmark: Sakuntala-Ouvertüre. 2. Hofmann: Serenade für Streichorchester. 3. Dvorak: Rhapsodie in g-Moll. 4. Suttner: Suite op. 20.
22.30 Uhr: Funkvorträge.
22.35 Uhr: Presse- und Sportdienst. — Frankfurt.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

11.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Übertragung des Festaktes aus dem Sitzungs-Geschäftszimmer des Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie.
12.00 Uhr: Kom.-Rat Geh. Baurat Berlage: „Architekt unter Laubsägern" (technisch-naturwissenschaftliche Plauderei).
14.30 Uhr: Kinderstunde. Reisen und Abenteuer. Erna Arnhold: „Was ich in Griechenland erlebte."
15.00 Uhr: Hausfrauen-Stunde des Hausfrauenvereins Gr.-Berlin.
15.35 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
16.00 Uhr: Schulfunkliche Fragen (Schulrat Georg Wolff und Stephan Kaiser).
16.30 Uhr: Prof. Dr. Karl Krauter: „Anpflanzungserscheinungen im Pflanzenreich: An Früchten und Samen."
Übertragung von Berlin: Der Geiger, der Pianist, der Flöte (Musikdarbietungen).
17.00 Uhr: Musikalische Stunde (Maximilian Müller-Jabusch).
18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. (Gertr. von Grotthuß, Carlos Nieto Ferrari).
18.55 Uhr: Geh. Ob.-Reg.-Rat und Professor Hermann: „Die geistigen Gefahrenwälder."
19.30 Uhr: Max Felix Kaufmann: Die verschiedenen Formen des kaufmännischen Berufes (Dipl.-Vbl. Dr. Hans Wien und zu Knauth).
20.15—0.30 Uhr: Übertragung von Berlin.
20.15 Uhr: Übertragung aus dem Zentral-Theater: „Der Goldfisch aus Amerika." Operette in drei Akten von Paul Dithern. Dirigent: Heinar Kaehler. Regie: Robert Winterberg.

Während einer Pause: Wetter-, Tages- und Sportbericht.
Danach: Tanzmusik (Gerhard Hoffmann).

Frau Renates Ehe

Roman von Hermann Weick.

21] (Nachdruck verboten.)

„Darf ich Sie ein Stück Weges begleiten, gnädige Frau?" fragte er.

Sie antwortete unfreundlich:

„Ich habe nur noch wenige Schritte zu gehen!"

„Diese lassen Sie mich aber, bitte, mit Ihnen gehen!"

Renate sah starr geradeaus. Auf Raffows Fragen gab sie nur einsilbig Antwort.

Er blieb stehen.

„Warum sind Sie heute so unfreundlich zu mir, gnädige Frau?" fragte er ernst, dringend. „Sind Sie mir noch wegen unserer letzten Unterhaltung gram?"

Renates Nasenflügel zuckten.

„Bitte, gehen Sie weiter, Herr von Raffow! Wir wollen ihr keinen Volkauflauf bilden!"

Er sah sie wohlgefällig an. Wie schön war sie in ihrem Zorn! Nun war er entschlossen, sie um keinen Preis mehr loszulassen!

„Sie müssen mich damals falsch verstanden haben, sonst hören Sie nicht Hals über Kopf davon!"

Renate konnte es nicht hindern, daß ihre Wangen sich röteten.

„Meine Abreise hatte eine andere Ursache! Das ist doch selbstverständlich!"

Sie waren vor der Adrianschen Villa angelangt.

„Ich muß mich jetzt verabschieden!" sagte Renate kurz.

Er griff nach ihrer Hand. Sie wollte sie ihm entziehen, aber er hielt ihre Finger fest.

„Wollen Sie im Groll von mir gehen, gnädige Frau? Können Sie denn jene Stunde, in der ich Sie, ohne es zu wollen, vielleicht verletzt habe, nicht vergessen?"

Renate lächelte von oben herab.

„Machen Sie doch solches Aufheben von jener Sache, Herr von Raffow, an die ich längst nicht mehr gedacht habe!"

Sie schloß die Gartentüre auf. Unter der Haustüre erschien das Mädchen.

„Darf ich Sie bald wiedersehen?" fragte Raffow bittend.

„Ich gebe sehr wenig aus!" gab Renate ausweichend zur Antwort.

„Können wir nicht ein Wiedersehen vereinbaren, gnädige Frau? Ich möchte so gern wieder einmal mit Ihnen zusammensein und von Ihnen hören, wie es Ihnen in der Zwischenzeit ergangen ist!"

Renate lehnte das Drängen in Raffows Worten wie eine Macht, die sie umspannen wollte.

„Ich kann Ihnen nichts versprechen!" stieß sie erregt hervor und ging ins Haus.

— — — — — — — — — —

Renate litt an Langeweile. Die Zeit schien stillzustehen. An Lesen hatte sie keine Freude. Sie verließ in diesen Tagen das Zimmer nicht. Sie verzichtete auch, in den Garten zu gehen, in den man von der Straße aus Einblick hatte.

Etwas Verstörtes, Fahriges war in Renates Wesen. Unruhig ging sie durch das Haus.

Raffow kehrte immer wieder in den Kreis ihrer Gedanken.

Ob er es wohl wagte, sich ihr nochmals zu nahen? . . . Nach der schroffen Zurückweisung, die sie ihm zuteil werden ließen, konnte er eigentlich nicht mehr kommen. Aber in diesen Tagen das Zimmer nicht, Sie verzichtete auch, in den Garten zu gehen, in den man von der Straße aus Einblick hatte.

Etwas Verstörtes, Fahriges war in Renates Wesen. Unruhig ging sie durch das Haus.

Raffow kehrte immer wieder in den Kreis ihrer Gedanken.

Ob er es wohl wagte, sich ihr nochmals zu nahen? . . . Nach der schroffen Zurückweisung, die sie ihm zuteil werden ließen, konnte er eigentlich nicht mehr kommen. Aber

Die Furcht war von Renate gewichen. Etwas wie Erwartung zitterte in ihr.

Sie hörte nahende Schritte. Noch immer stand sie starr, die Blicke hinüber zum Saal Sie gewandt, ohne aber etwas zu sehen.

Eine dunkle Stimme sagte:

„Warum sind Sie vor mir geflohen, Frau Renate?"

Langsam, wie von einer stärkeren Gewalt gezwungen, wandte Renate sich um. Sie sah in Raffows übersonen lächelndes Gesicht.

„Dachten Sie, ich würde Sie nicht einholen?"

Renate ballte die Fäuste, daß sich ihre Nägel ins Fleisch gruben.

„Ich bin nicht vor Ihnen geflohen!"

Er sagte leichthin:

„Hoffentlich! Ich wüßte auch nicht, warum Sie das tun sollten!"

Er wies auf eine Bank.

„Wollen wir uns ein wenig setzen?"

Willenlos ging Renate die paar Schritte zur Bank.

Sie vermied es, Raffow anzusehen. Starr blickte sie zu Boden. Ihre Hände zuckten.

Etwas in ihr lehnte sich gegen die Widerspänstigkeit auf, in die Raffows Anwesenheit sie versetzte. Sie brach das Schweigen.

„Warum sind Sie eigentlich wieder nach Starnberg herausgekommen, Herr von Raffow? Bietet Ihnen München nicht genug Zerstreuung?"

Es sollte leicht, spöttisch klingen; aber eine Befangenheit zitterte in ihrer Stimme nach.

„Ich wollte Sie wiedersehen, Frau Renate! Und da Sie anscheinend nicht mehr den Weg nach München finden, bin ich eben herausgefahren!"

Wieder herrschte ein banges Schweigen zwischen ihnen.

Raffow ergriff plötzlich Renates Hand!

„Sehen Sie mich einmal an!" sprach er befehlend.

Als Renate den Druck seiner Finger spürte, war ihr, als ströme feurige Glut auf sie über. Sie riß ihre Hand zurück.

„Was wollen Sie von mir?" fragte sie bebend.

Er sagte eindringlich:

„Frieden will ich mit Ihnen schließen! Sie sollen mir nicht immer wie ein Feind begegnen! Sie sollen mir erlauben, öfter in Ihrer Nähe zu sein! Sie leben hier einsam, ich bin einsam . . . warum wollen wir uns da nicht zusammenfinden, um uns gegenseitig frohe Stunden zu schaffen?"

Langsam sah Renate auf. Wie prüfend ruhten ihre Augen auf Raffows Gesicht.

Sie dachte an ihr unerfülltes Leben . . . an die Leere und trostlose Öde ihres jetzigen Daseins.

Sollte sie nun den Mann zurückweisen, der ihr etwas Freude bringen wollte?

Heiße Lebenslust brauste über Renate hin. Ihre Jugend rief. Sie wollte nicht mehr länger darben, sondern sich das Leben zur Freude zwingen.

Die begegnete Raffows fragenden Blicken. Zögernd reichte sie ihm die Hand.

„Darf ich Sie nun wieder öfter sehen, Frau Renate?"

„Kommen Sie, wenn es Ihnen Freude macht!"

An diesem Abend saß Renate lange am Fenster und sah in die Nacht hinaus, die wie mit einem schwarzen Mantel Menschen und Dinge umschloß.

Das Erlebnis dieses Nachmittags zog nochmals an Renate vorüber. Sie gedachte des seligen, verlangenden Blickes, mit dem Raffow sie beim Abschied umfangen hatte, und fühlte eine starke Unruhe in sich.

Morgen würde er wiederkommen. Morgen schon . . .

Freute sie sich darauf, ihn wiederzusehen? Oder bangte ihr vor dem Zusammensein mit ihm? . . .

Müde strich sich Renate über die Stirne.

Wohin trieb sie ihr Schicksal? . . .

XXII.

Professor Adrian war wieder daheim. Er war in glänzender Laune und schien um Jahre jünger geworden zu sein. Die großen Erfolge, die er in der Schweiz und in Italien errungen hatte, das Wanderleben mit seinen Abwechslungen und Sensationen, das ihm im Blut steckte, hatte ihm sichtlich wohlgetan.

Dennoch war dann und wann Sorgenvolles in Adrians Mienen, wenn er Renate betrachtete. Das Schlimmste schien sie zu überwunden zu haben; sie trug ein zufriedenes Aussehen zur Schau. Aber Adrian kam nicht darüber hinweg, daß die Ehe seines Kindes so elend in Trümmer gehen sollte.

Die häufigen Besuche von Raffows waren auch nicht gerade nach seinem Sinn. Was sollte dabei herauskommen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Den „Rächer" erschlagen.

In Unterrath, einem Stadtteil von Düsseldorf, spielte sich in der Frühe des Pfingstmontags ein blutiges Drama ab. Der Fuhrmann Robert Becker, der von seiner Frau und seinen 4 Kindern getrennt lebte, war am Pfingstmontag nach Düsseldorf gekommen, um sich an seiner Frau, die mit dem Arbeiter Jans in einer Wohnbaracke zusammenlebte, zu rächen. Nachts gegen 1 Uhr versuchte er, die Baracke in Brand zu stecken. Jans löschte jedoch das bereits ausgebrochene Feuer und stieß dabei auf Becker, der sich ihm, mit einem Eisenknüppel bewaffnet, entgegenstellte. In dem nun einsetzenden Handgemenge entriß Jans seinem Gegner den Knüppel und versetzte diesem mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf, so daß Becker tot zusammenbrach. Jans stellte sich freiwillig der Polizei. Er gab an, in Notwehr gehandelt zu haben.

20 Mädchen bei einem Lastkraftwagenunglück verletzt.

Aus Essen wird berichtet: Am Dienstag morgen stürzte bei Kettwig ein mit 27 Mädchen aus Steele besetzter Lastkraftwagen beim Ausweichen vor einem anderen Kraftwagen die Böschung herunter und begrub die Insassen unter sich. Verletzt wurden 20 Mädchen, darunter 8 schwer. Die Verletzten fanden in Kettwiger Krankenhäusern Aufnahme. Die Mädchen wollten eine Rheinfahrt unternehmen.

Drei Opfer des Paddelsports.

Der Paddelsport, zu dem das schöne Pfingstwetter verlockte, hat, soweit bisher bekannt ist, drei Opfer gefordert. Auf dem Templiner See kenterte ein Faltboot; während ein Insasse gerettet werden konnte, ertrank der Mitfahrer. Auf dem Wannsee schlug ein Paddelboot, das mit vier Personen besetzt war, um, drei konnten gerettet werden, der vierte, ein Student, ertrank. Auf der Havel kippte ebenfalls ein mit vier Personen besetztes Faltboot um; von den Verunglückten wird ein Schüler aus Charlottenburg vermißt.

Zwei Knaben verschüttet.

Nach einer Meldung aus Saarbrücken ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Unglücksfall. In einer Straße, die zur Zeit neu gepflastert wird, hatten sich zwei Knaben in dem ausgeworfenen Sandhaufen eine Höhle gebaut. Diese stürzte plötzlich ein und vergrub die beiden Knaben unter den schweren Sandmassen. Der eine wurde als Leiche geborgen, während der andere Knabe einen Rückgratbruch davontrug.

Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich an einem Eisenbahnübergang in der Nähe der schwedischen Stadt Ala. Ein vollbesetztes Auto stieß mit einem in voller Geschwindigkeit fahrenden Personenzug zusammen. Das Auto, das von der Lokomotive 200 Meter mitgeschleift wurde, wurde völlig zertrümmert. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Eine fünfte ist lebensgefährlich und zwei weitere Personen sind leichter verletzt.

Ein Raketenflugzeug-Modell fliegt bei Wien.

Die Segelflugvereinigung der Technischen Hochschule in Wien führte im Überschwemmungsgebiet der Donau den Probeflug eines 80 Zentimeter großen Raketenflugzeug-Modells vor. Es gelang nach anfänglichen Schwierigkeiten ein schöner Geradeflug des Modells mit 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Die Vorführungen werden unter Verwertung der bisher gemachten Erfahrungen durch den Bau eines neuen Modells fortgesetzt.

Die Unwetterschäden in Schlesien

Große Zerstörungen an Gebäuden, Feldern und Bahnanlagen.

Zur Unwetterkatastrophe in Schlesien werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Zwischen Reichenbach und Schweidnitz dehnt sich ein Überschwemmungsfeld von 15 Kilometer Länge und mehreren Kilometer Breite. Die in ihm gelegenen Dörfer sind zum Teil abgeschnitten. Der Verkehr ist nur mit Kähnen möglich. Die Felder sind verschlammt, die erste Heuernte vernichtet, die Kartoffeln vom Wasser fortgerissen. Viele Landstraßen sind zerstört. In den niedriger gelegenen Stadtteilen von Reichenbach und Schweidnitz wurde an Gebäuden schwerer Schaden angerichtet. Viele Bäume wurden fortgerissen, da das Hochwasser aus dem Gebirge ganze Räume mitführte. Am Oberlauf der Weistritz ist ein ganzes Haus von den Fluten fortgetragen worden.

Wie das Unwetter wütete.

In den zu Riesenströmen gewordenen Flüssen in Mittelschlesien sieht man noch jetzt Möbelstücke, Bäume, Bretter, Walzen, Ackergeräte, entwurzelte Bäume und Tierleichen treiben. Vielfach kam das Hochwasser mit einer derartigen Schnelligkeit, daß die Bewohner keine Zeit mehr hatten, ihr Hab und Gut in die oberen Stockwerke der Häuser zu retten. Teilweise

flutete das Wasser zu den Fenstern hinein.

Die Bewohner versuchten, die Türen und Fenster zu verrammeln, aber der Druck wurde bald so stark, daß die Türfüllungen einbrachen und die Fensterscheiben barsten. In Reichenbach schossen die Fluten, obwohl drei bis vier Meter hohe Ufermauern das Peilegebiet einsäumten, in vielen Straßen in voller Straßenbreite tosend dahin und unterbanden jeglichen Verkehr. Furchtbar waren die Verwüstungen in der Frankensteiner Vorstadt. Hier hatte sich die Peile, verstärkt durch das Hochwasser vom Hahnbach, zu einem Riesensee verbreitet.

Der ganze Ort Höfendorf wurde überflutet

und großer Schaden angerichtet. In Neudorf und in Gressau schossen die Fluten durch die verlassenen Wohnungen der Besitzer mitten hindurch, so daß die Möbel in den Stuben herumschwammen. In der Ortschaft Grunau bei Streidnitz setzte das Hochwasser das gesamte Gelände unter Wasser. Von elf Familien, die mit ihrem Gemüsebau die Städte Schweidnitz und Waldenburg versorgen, ist der Erwerb für 1928 vollständig vernichtet. Auch die Katzbach und ihre Nebenflüsse wurden zu reißenden Strömen. In Liegnitz

brach der östliche Katzbachdamm.

Feuerwehr und dem Tiefbauamt unterstellte Arbeiter rammten beim Fackelschein Pfähle ein und sicherten den Damm durch Aufwerfen von Sandsäcken.

Der unermeßliche Schaden, der durch die Hochwasserflut vornehmlich wiederum dem Reichenbacher Gebiet erwachsen ist, hat den Reichenbacher Magistrat veranlaßt, der Regierung erneut die unhaltbaren Zustände im Peilegebiet vor Augen zu führen und die durchgreifende Regulierung der Peile als unaufschiebbar zu fordern.

Mehrfach sind Unterspülungen von Eisenbahndämmen eingetreten, so daß teilweise der Pfingstverkehr stark beeinträchtigt wurde.

Gefährliches Abenteuer im D-Zug.

Der Vertreter des „Ratha Journal" in Polen, Emil Drauhow, lernte in einem Berliner Vergnügungslokal eine junge Dame kennen, die sich als Filmschauspielerin ausgab und eine Base Lya de Putti zu sein behauptete. Die Bekanntschaft führte dazu, daß Drauhow sich zu einer Fahrt nach Warschau anschloß. Als sich der Zug kaum in Bewegung gesetzt hatte, bot die Dame ihrem Begleiter eine Zigarette an und begann auch selbst zu rauchen. Drauhow glaubte einen eigentümlichen Geschmack zu verspüren und verstand es, die Zigarette mit einer eigenen zu vertauschen. Trotzdem wurde er plötzlich von einer bisernen Müdigkeit befallen, nahm aber doch noch wahr, daß seine Begleiterin das Abteil verließ und in Begleitung von zwei elegant gekleideten Herren zurückkehrte, die auf den Boden des Abteils eine Art Pulver streuten. Drauhow vermochte sich mit Mühe zu erheben und suchte aus dem Abteil hinauszukommen, wobei sich ihm die beiden Männer in den Weg stellten und mit ihm handgemein wurden. Es gelang ihm aber, aus seinem Revolver einen Schuß abzufeuern. Daraufhin eilten andere Reisende herbei, während die Banditen und ihre Begleiterin flüchteten. Die übrigen Reisenden, die in Drauhows Abteil saßen, waren so fest eingeschlafen, daß sie trotz des großen Lärms nicht erwachten. Eine Zugredivision auf der nächsten Station blieb erfolglos. Dagegen erkannte Drauhow, daß 4000 Zloty geraubt worden waren, beim Verlassen des Zuges in Warschau plötzlich seine Reisegefährtin wieder und veranlaßte ihre Verhaftung. Sie wurde als die 24jährige deutsche Kabarettkünstlerin Marta Wendorf festgestellt und leugnete jede Verbindung mit den Banditen.

Unser beliebter

Taschenfahrplan

diesmal am Umfang mehr als verdoppelt und mit den letzten Aenderungen, ist zum Preise von 15 Pf. erschienen.

Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Rittersträße 3.

Zweigstelle: Leuna, Industriestor 1.

Erschießung des spanischen Massenmörders.

Es ist gelungen, den Massenmörder von Tarragona zu entdecken, der am 21. Mai elf Personen ermordet hatte. Da er sich nicht ergeben wollte, wurde er mit einem Gewehrschuß niedergestreckt.

Morgan verdient fünf Dollar.

Der Milliardär Pierpont Morgan fungierte in dieser Woche zum ersten Male im Falle eines Geschworener in Neuyork. Stolz kassierte er nach Schluß der Session den Betrag von vier Dollar, die ihm als Entschädigung für Verdienstentgang zustanden, und einen Dollar als Reisekostenvergütung ein.

Die Beisetzung der Phosgen-Opfer.

Unter Beteiligung fast der gesamten Bevölkerung fand am Samstag die Beisetzung von fünf Opfern der Phosgen-Katastrophe in Harburg-Wilhelmsburg statt. Im Maelzerschen Lokal waren die fünf Leichen, umgeben von prachtvollem Trauerschmuck, aufgebahrt. Neben den Angehörigen hatten die Behörden und viele Vereine Kränze gespendet. Nach einem Orgelvorspiel wurden verschiedene Ansprachen gehalten, die zum Teil einen starken politischen Anstrich hatten. An dem Trauerzug beteiligten sich etwa 500 bis 600 Personen. Die fünf Opfer wurden in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Eine einheitliche Handlung.

Ein österreichischer Strafrichter hat das Wesen der Ehrfeige neu definiert. Rein allgemein verstand man bisher unter einer Ehrfeige einen nicht gerade wohlgemeinten Schlag ins Gesicht, der juristisch als tätliche Ehrenbeleidigung zu qualifizieren und medizinisch die unmittelbare Ursache einer Rötung, mitunter auch Schwellung der also behandelten Stelle ist. Zu diesen Erklärungen kommt nun, wie gesagt, eine neue hinzu, die das Problem sozusagen von der technischen Seite anpackt und lautet: die Ohrfeige ist eine einheitliche Handlung. Anlaß zu dieser Entdeckung war die folgende Tatsache:

Ein junger Mann hatte ein bildschönes Girl von einem Wiener Revuetheater zur Freundin. Als ihm diese junge Dame eines Tages erklärte, daß sie die Absicht habe, nicht nur das Engagement, sondern auch den Freund zu wechseln, zog der empörte Liebhaber sein Taschenmesser und verletzte das Puppengesicht an der linken Wange und im rechten Mundwinkel. Diese Argumentation, der gegenüber die Angebetete verständnislos blieb, hatte eine längere Berufsstörung und eine Anklage wegen schwerer Körperverletzung zur Folge. Vor Gericht verantwortete sich der Beschuldigte damit, daß er der Klägerin eigentlich nur eine Ohrfeige versetzen wollte und das Messer sich damals zur zufällig in seiner Hand befunden habe. Der Richter aber, der — vielleicht auch aus höherer Weltanschauung — an Zufälle nicht zu glauben schien, verurteilte den Zärtlich-Wütenden zu einem Monat strengen Arrests, und hob in seiner Begründung hervor, daß von einer Ehrfeige hier keine Rede sein könne, weil das Gesicht an zwei Stellen schwer verletzt sei, die Ohrfeige aber eine einheitliche Handlung darstelle. Außerdem sei der Freund des schönen Girl schon zweimal für seinen Jähzorn bestraft worden, bei dessen Ausbrüchen er immer „zufällig" ein Messer in Händen hatte.

Für solche aber, die sich in ihren freien Stunden oder von Berufs wegen mit der Erforschung der Frauenseele befassen, sei noch die Tatsache hinzugefügt, daß nach Urteilsverkündigung die junge Dame erklärte, es sich anders überlegt zu haben, und für den Verurteilten um einen Strafaufschub bat, um ihn inzwischen heiraten zu können.

Der Schatz des Inka.

Eine britische archäologische Expedition ist in La Paz (Bolivien) eingetroffen, die sich mit allem Rüstzeug der modernen Wissenschaft und Technik ernsthaft an die Aufgabe machen will, den Schatz des Inka zu suchen. 200 Tonnen wiegen die Geräte und sonstigen Utensilien z. B. Lastwagen, Motorfahrräder, Bohrmaschinen, Lichtanlagen, Atmungsapparate und zahllose andere Werkzeuge und Maschinen, die der Expedition von Nutzen sein können. Organisatoren der Expedition sind die Royal Anglo-Southamerican Geological Society in London, die „Daily Mail" und „The Evening Star" sowie die Sucamba Exploration Co., von denen die ersten mehr wissenschaftliches und journalistisches Interesse an der Unternehmung haben, während die letzte aus den erwarteten Schätzen Vorteil zu ziehen hofft.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren in verschiedenen Ländern mehrfach Expeditionen unter Aufwendung erheblicher Geldmittel ausgerüstet worden, die den sagenhaften Schatz des Inka suchten. Keiner war ein Erfolg beschieden. Die neue Expedition glaubt, genauere Anhaltspunkte in authentischen Dokumenten zu besitzen, nach denen im Dorfe Inquisiti ein kostbarer Schatz versteckt ist, den die Jesuiten dort vor fremdem Zugriff schützten, als sie sich im Monat April des Jahres 1767 auf Befehl Karls III. gezwungen sahen, amerikanisches Land plötzlich zu verlassen. Nach den historischen Dokumenten soll der Schatz aus Gold- und Silberbarren im Werte von vielen Millionen Dollar bestehen.

Der Jesuitenpater Luis Maria Capitán hat schon öffentlich auf die Nutzlosigkeit des Unternehmens hingewiesen. Man könne keine Schätze finden, da sie niemals vorhanden gewesen seien. Wenn hätte eine solche Warnung Schatzsucher abgeschreckt?

Klassische Philologie.

Es gibt auch Boxer mit Kultur. Tunney beispielsweise, der neulich vor akademischen Zuhörern eine Vorlesung über Shakespeare hielt. Einer seiner volkstümlichen Kollegen im Faustgewerbe ist Tom Heeney, der neulich von einer Studentenverbindung eingeladen war. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm nahegelegt, eine lateinische Rede zu halten. Warum ausgerechnet eine lateinische, dafür ist keine Begründung geliefert worden. Aber wie dem auch sein möge, jedenfalls stand vor der arme Tom vor einem gelpannten Kollegium höherer Semester und wußte nicht recht, was sagen. Da fiel sein Blick auf eine Inschrift an der Wand des Zimmers: „Dum vivimus vivamus", was in freier Übersetzung etwa soviel besagt wie: „Wenn wir nun schon einmal leben, so laßt uns richtig leben!" Nun, Tom studierte fleißig die klassischen Worte und begann dann zu reden. „Werte Anwesende!" begann er zuversichtlich. „Ich verstehe nur ein einziges lateinisches Wort, und das steht hier gerade gegenüber an der Wand." „Es ist das erste der Inschrift. Und es bezeichnet ganz genau meinen Geisteszustand! Darum will ich lieber nicht weiterreden. Alles Weitere kann ja mein Manager sagen." Tom erntete brausenden Beifall von der gelehrten Versammlung. Soviel mußte man ihm lassen, daß er ein Fuchs ist, wenn er auch mit der klassischen Philologie nichts zu schaffen haben mag.

Gestohlene Examensaufgaben.

Ein Schulskandal hat sich in Harnösand bei dem Examen des dortigen Volksschullehrerseminars ereignet. Der Schuldiener des Seminars hat gegen Bezahlung von 500 Kronen den Schreibtisch des Rektors erbrochen und die Themen der Examensaufgaben gestohlen. Wie sich herausstellt, sind sämtliche Schüler der Klasse, die vor dem Abgangsexamen sind, an der Geldsammlung für diesen „wohltätigen Zweck" beteiligt gewesen. Das Schulkollegium wird jetzt vor die schwierige Frage gestellt, in welcher Weise diese zukünftigen Pädagogen bestraft werden sollen.

Rassow war in seinem Verhalten Renate gegenüber zurückhaltender geworden. Er vermied alles, was Renates empfindliches, scheues Wesen verletzen, sie zum Widerspruch reizen konnte. Auf all ihre Wünsche ging er bereitwilligst ein; mit immer neuen Plänen und Vorschlägen suchte er, ihr Zerstreuung zu bieten.

Sie waren nun auch oft in München, besuchten Theater oder saßen in Cafés, auch tanzten sie, wenn sich irgendwo eine Gelegenheit dazu bot.

Über Renate schien ein wahrer Heißhunger nach Erleben gekommen zu sein. Ein Tag, den sie allein in Starnberg verbringen mußte, machte sie nervös. Professor Abrian war nun manchmal unzufrieden mit seiner Tochter. Er fühlte sich zurückgesetzt und hätte vor Rassow am liebsten die Türe verschlossen.

Etwas krankhaft Nervöses war in Renates Wesen. Ihre Augen blickten unstet. Es schien, als sei sie auf der Flucht vor sich selber.

Gereizt sah sie ihren Vater an, als dieser eines Tages sagte:

„Hättst du nicht Rassows Besuche für übertrieben häufig?"

„Wieso?"

„Ich meine, es würde genügen, wenn er ein- oder zweimal die Woche herauskäme! Zumal ihr euch ja auch noch in München trefft!"

Renates Nasenflügel zuckten.

„Herr von Rassow kommt auf meinen Wunsch so oft, Papa! Ich bin froh, daß ich durch ihn etwas Zerstreuung habe!"

Abrian fuhr sich durch die langen Haare. Seine Stimme klang ärgerlich:

„Es muß einmal offen gesagt sein, Renate: Mir gefällt dieser Verkehr mit Rassow, so wie er sich jetzt ausgewachsen hat, gar nicht! Bitte, lasse mich jetzt sprechen! Nachher kannst du sagen, was du zu sagen hast! Eure täglichen Zusammenkünfte dauern nun schon zwei Monate lang. Rassow scheint überhaupt nicht mehr abreisen zu wollen. Wohin soll das führen? Hast du dir darüber schon Gedanken gemacht?"

„Ich mache mir überhaupt keine Gedanken mehr!" antwortete sie und lachte gezwungen. „Ich lebe einfach in den Tag hinein, und wie du siehst, bekommt mir das ganz gut!"

Abrian sah ihr durchdringend in das nervöse Gesicht, in dem die dunklen Augen fiebrig flackerten.

„Darüber kann man auch anderer Ansicht sein, Renate! Jedenfalls möchte ich dich um eines bitten: Du solltest nicht vergessen, daß du immerhin noch verheiratet bist! Und das legt gewisse Verpflichtungen auf!"

Renate sprang auf. Ihr Gesicht war blaß geworden.

„Warum erinnerst du mich daran, Papa?" stieß sie erregt hervor. Sie trat zum Fenster und starrte hinaus. Ihre Schultern bebten.

Abrian hatte Mitleid mit seinem Kind. Wie gerne hätte er ihr diese Unterredung gespart! Aber es mußte einmal offen zwischen ihnen gesprochen werden! So konnte es nicht weitergehen, bis sich schließlich zur Umkehr zu spät war!

„Zu darfst mich nicht falsch verstehen, Renate!" sprach er in begütigendem Tone. „Ich meine es ja so gut mit dir!"

Sie fuhr herum. Eine verzweifelte Angst lohterte in ihren Blicken.

„Du sollst nicht mehr von der Vergangenheit reden!" sagte sie hart. „Ich führe ja dieses Leben jetzt, weil ich von ihr loskommen will . . ."

Sie stockte. Glühende Röte jagte ihr ins Gesicht. Sie warf die Arme, als wollte sie eine Gefahr von sich abwehren. Dann lachte sie schrill auf.

„Es ist nicht wahr, was ich sage! . . ." stammelte sie. „Ich bin ja längst davon los! . . . Längst, hörst du, Papa . . . Du mußt mir das glauben . . ."

Eine grauenhafte Angst schrie aus ihrer Stimme.

Es war, als sei in diesem Augenblick etwas in ihr entzweigebrochen: ein Wall . . . eine Wehr, hinter die sie sich verschanzt hatte . . .

Abrian sähe unklar, was in ihr vorging. Er legte den Arm um sie. Ihr Körper zuckte wie im Fieber.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Es blieb seit dieser Stunde eine Spannung zwischen Renate und ihrem Vater. Renate schien sich täglich mehr in sich selbst zurückzuziehen. Sie sprach nur wenig und ging jeder längeren Auseinandersetzung geflissentlich aus dem Wege.

Abrian bemerkte diese Veränderung mit Bedauern. Er mußte sich, wieder den alten, herzlichen Ton zwischen ihnen herzustellen. Vergebens! Es blieb wie eine unsichtbare Mauer zwischen ihnen. Da fand sich Abrian schließlich in das Unabänderliche und wurde selbst still und schweigsam.

Nur wenn Rassow sich bei ihnen einfand, kam Leben ins Haus. Da aber suchte Abrian, um den anderen seine Abneigung nicht allzusehr merken zu lassen, meist unter irgendeinem Vorwand das Weite. — — —

Der erste Schnee war gefallen. Der Winter hatte seinen Einzug gehalten. Über dem See lag tagelang der Nebel.

„Jetzt sollte man irgendwo im Süden sein und sich in der Sonne baden können!" sagte Renate zu Rassow, mit dem sie am Seeufer entlang ging.

„Was hindert Sie, das zu tun?"

Sie blickte gedankenverloren in den Nebel, der jede Aussicht raubte. Wie trostlos, wie beengend war dieser Anblick!

„Manches Mal meine ich, ich müsse hier ersticken!" sprach sie dumpf.

In Rassows Gesicht kam etwas Raubtierartiges. Blitzschnell überlegte er: konnte er jetzt schon den ersten Vorstoß wagen, ohne fürchten zu müssen, daß er Renate wieder scheu und unsicher mache? . . .

Er zögerte. Dann sagte er leichthin:

„Nach dem Süden möchte ich schon längst wieder einmal! . . . Wollen wir eine Reise daraus machen, Frau Renate?"

Sie schien seine Worte nicht beachtet zu haben. Immer noch stierte sie in das milchige Weiß des Nebels, als berge er ein Geheimnis, das sie enthüllen müsse.

„Was sagen Sie zu meinem Vorschlag?" fragte Rassow nochmals.

Langsam sah Renate auf.

„Sie scherzen!"

Er widersprach.

„Es ist mein Ernst! Denken Sie, wie schön es jetzt an der Riviera ist, oder an der palmenstrotzenden Küste, oder in Spanien! Sie dürfen nur nennen, wohin Sie zu gehen wünschen. Ich folge Ihnen überallhin!"

Jetzt erst schien Renate sein Ansinnen zu begreifen. Ihre Züge zeigten Erstaunen.

„Ich soll mit Ihnen reisen? . . . mit Ihnen allein? . . ." fragte sie langsam.

Der Gedanke, mit Renate für längere Zeit allein zu sein, riß ihn fort.

„Wie herrlich wäre es! Hinwegzukommen aus diesem öden, trübseligen Wetter! Elegante Kurorte besuchen, wo jetzt Hochbetrieb ist! Schönes erleben, jeden Tag neue Abwechslungen finden! Wäre das nicht herrlich?"

Renate blieb stehen.

„Sie scherzen!" sagte sie nochmals, nun ernster.

„Ist mein Plan so unwahrscheinlich?" fragte er rasch zurück. „Wäre es so schlimm, wenn wir beide als gute Freunde durch die Welt ziehen würden. Neues sehen. Schönes erleben! Einer könnte dem andern seine Eindrücke schildern, mit ihm von all dem Schönen sprechen! Da wäre das Reisen doch erst ein Genuß!"

Vor Renates innerem Auge gaukelten Bilder von südlicher Pracht. Wie mit zauberischer Hand schien Rassow sie vor sie hingestellt zu haben. Nichts als Sonne sah sie, und Häuser, die im Lichte lagen und Menschen mit frohen Augen, die sangen und jubelten . . .

Und hier war Nebel und Regen und Schnee. Und aus jeder Ecke schaute ein Stück Erinnerung und immer wieder griff die Vergangenheit mit gierigen Händen nach ihr . . .

„Kommen Sie mit, Frau Renate! Kommen Sie!"

Der heiße Klang seiner Stimme riß Renate aus ihren sehnenden Gedanken. Sie blickte Rassow an und sah in seinen Augen ein Feuer, das nach ihr griff.

Ein Schreck durchzuckte sie.

Sonne und Weite waren versunken . . . sie stand wieder im Nebel . . . wie immer.

„Sind Sie toll geworden?" stieß sie, ihrer Worte kaum bewußt, hervor. „Wenn Sie reisen wollen, müssen Sie das schon allein tun!"

Rassow biß sich auf die Lippe. So nahe hatte er sich schon dem Ziele gewähnt . . . nun war sie ihm wieder entglitten.

Rasch schritt Renate voran. Rassow sah sie von der Seite an; die Erregung zitterte in ihrem bleichen Gesicht nach.

Vor ihrem Hause wollte sie sich schnell von Rassow verabschieden. Dieser hielt ihre Hand fest.

„Sind Sie mir böse?" fragte er weich.

Renate vermied es, ihn anzusehen.

„Nein . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0006

Aus der Welt der Frau

Feinde der Schönheit

Falten und Runzeln.

Von Dr. med. Karl Ander.

Wie sie entstehen. — Wie man sie bekämpft. Wie man sie verhütet.

Man will nicht mehr alt werden; man will jung bleiben oder wenigstens jung — aussehen. Nicht nur Eitelkeit ist das Motiv; auch im Beruf schadet das Altaussehen immer mehr, und wenn wir auch nicht oder noch nicht so weit sind, wie in Amerika, wo oft Leute über vierzig Jahre rücksichtslos zum „alten Eisen" geworfen werden, schwer Stellen und Arbeit bekommen, so macht sich auch bei uns die Tendenz, möglichst nur junge Kräfte zu beschäftigen, immer mehr geltend. Also Kampf gegen das alte Gesicht. Eines der auffallendsten Zeichen schwindender Jugend sind die Falten, sei es im Gesicht, sei es am Hals. Ihr Auftreten ist nicht bei allen gleich stark, erfolgt nicht immer zur gleichen Zeit. Es gibt alte Leute mit glatten Gesichtern, und junge Leute mit tiefen Falten. Nicht nur Gemütsbewegungen, Sorgen, Kummer, machen das Gesicht faltig, sondern auch Überarbeitung und schlechter Schlaf. Gewisse Berufe, die eine häufige und starke Mimik erfordern, sind ebenfalls die Ursache starker Faltenbildung; bei Rednern und Schauspielern kann man dies oft beobachten. Bei letzteren kommt noch die Hautschädigung durch starkes Schminken hinzu. Zu warnen ist auch vor übertriebenen Entfettungskuren, besonders bei älteren Personen. Das Fett, welches bisher nachsichtig die Falten durch Polsterung maskiert hatte, schwindet, und ein runzeliges Gesicht ist zum Schrecken seiner Besitzer das Resultat.

Der Kampf gegen die Falten wird mit verschiedenen Waffen geführt. Sind die Furchen sehr tief, so kann man sie unter Umständen durch Operation für längere Zeit beseitigen, indem man die erschlafften Stellen herausschneidet, und die Haut spannt. Der Schnitt und damit die Narbe lassen sich oft an ganz unsichtbaren Stellen anbringen. Ferner hat man auch Fettgewebe dort eingepflanzt, wo man es zur Unterpolsterung und damit zur Beseitigung von Runzeln verwenden konnte. Paraffineinspritzungen, die eine Zeitlang stark in Mode waren, werden jetzt von vielen Kosmetikern mit Mißtrauen betrachtet, da ihre Nachteile und Gefahren nicht selten ihre Vorteile überwiegen. Sind die Falten durch eine übertriebene Entfettungskur entstanden, so können sie durch Eisen-Arzenbehandlung bzw. eine Moskitur wieder zum Verschwinden gebracht oder mindestens stark gemildert werden. Auch durch Verjüngungsoperationen ist manches faltige Gesicht wieder glatt geworden. Vorübergehend, doch immerhin zumindest für die Dauer einer gesellschaftlichen Veranstaltung, wirken Gesichtsdampfbäder, die besonders in Paris üblichen Schönheitsbinden und -masken. Emollierung deckt ebenfalls vorübergehend Falten und Runzeln, doch ist die Emailleschicht außerordentlich empfindlich gegen jede Mimik; und nicht einmal Lächeln-dürfen erfordert eine außerordentliche Selbstbeherrschung, die nicht jede auszuhringen imstande ist. Ähnliche vorübergehende Erfolge erzielt man durch Auflegen von rohem Fleisch und heißen Preßumschlägen über Nacht. Oft, wenn auch nicht immer, wirkt Gesichtsmassage, die aber nicht übertrieben werden darf.

Falten ganz zu verhüten, ist wohl nur in ganz besonders günstigen Fällen möglich, wenn die persönliche Veranlagung nicht Schwierigkeiten bereitet. Allgemeine Erschlaffung der Haut kann durch Sport, der im Freien ausgeübt werden soll, besonders durch Schwimmen, ferner durch Luft- und Sonnenbäder zumindest gemildert und aufgehalten werden, ebenso der faltenbildende schlechte Schlaf. Nervosität, die in einem großen Prozentsatz von Fällen Ursache der Falten ist, zu heilen, ist eines der schwierigsten ärztlichen Probleme. Das einzige wirksame Rezept dagegen wäre oft die Verscheidung eines — Beutels voll Geld. Aber wo ist die Apotheke, die ein solches Rezept ausführt?

Wie bleibe ich jung und gesund?

Von Anne Glück.

Zweckmäßige Nahrung. — Gesunde Kleidung. Regelmäßige Körperpflege.

Das sind die drei obersten Prinzipien für jede Frau, die Wert darauf legt, gesund zu bleiben und nicht vor der Zeit zu altern. Nicht allein der Wunsch, recht lange jung, frisch, geschmeidig und schlank zu sein, treibt jede Frau mit täglich wirksamer Gewalt, daß sie jede Mühe ihres Körpers opfern und sich außerdem auch in bezug auf Essen und Trinken danach richten und Maß halten. Es ist unbedingt nötig, daß täglich regelmäßig nur drei Mahlzeiten eingenommen werden, und daß die vielen kleinen Zwischenspeisen, Kuchen, Schokolade usw., wegfallen. Wenn es auch anfangs schwer fällt, auf diese hübschen, kleinen Leckereien zu verzichten, nach kurzer Zeit hat man sich daran gewöhnt, und ißt viel sicher einen Apfel oder eine Apfelsine. Bei den Mahlzeiten selbst muß man darauf achten, möglichst wenig fettige und Mehlspeisen, dafür Gemüse, Salate, Obst und leichte Kraftbrühen auf den Tisch zu bringen.

Der Beruf eines Hausmädchens

Von Gertrud Kristeller.

Die Notwendigkeit, daß gleich den Knaben auch jedes Mädchen einen Beruf ergreifen müsse, und damit die Berufswahl, steht heute wohl im Brennpunkt des Interesses für unsere weibliche Jugend. — Unter den verschiedenen Berufen, die bei den Anwärterinnen in Frage kommen, möchte ich den eines Hausmädchens empfehlen. Seitdem das Dienstbuch, jenes ominöse Buch, das die Inhaberin eines solchen als „Gesinde" bezeichnete und dadurch in ihr einen „Horror" vor einer Familienstellung erweckte, verschwunden ist, hat sich der Stand der Hausangestellten bedeutend gehoben. Hausdienst ist nicht mehr gleichbedeutend mit Fronddienst.

Ein junges Mädchen, das die Stelle eines Hausmädchens in einer Familie annimmt, bezieht ein Durchschnittsgehalt von 40 bis 50 M. monatlich; bei langjährigen Zeugnissen und perfekter Beherrschung ihres Faches kann das Gehalt sich erhöhen.

Überzeugt das Gesamteinkommen der Hausangestellten 100 M., so hat diese eine Steuer zu entrichten. Das Gesamteinkommen setzt sich zusammen: 1. aus dem Barlohn; 2. aus der freien Station, die mit 45 M. anzurechnen ist.

Für die Steuerberechnung sind 25 M. monatlich für die Naturalverpflegung vorgesehen. Der Rest von 20 M. entfällt auf Wohnung, Heizung, Wäsche, Licht usw. für die Hausangestellte.

3. Dem Anteil an Sozialabgaben, den der Arbeitgeber zu zahlen hat. Bei 50 M. Gehalt tritt die dritte Stufe der Krankenkasse mit 5,40 M. monatlich, eine Invalidenversicherung von 1,20 M. wöchentlich in Kraft. Die Verpflichtung der Hausangestellten, eine Steuer zu zahlen, würde erst bei einem höheren Gehalt, wie dem von 70 M., beginnen.

Die Kleidung, die heute eine Berufskleidung ist, sollte dem Personal von der Hausfrau gestellt werden. Der Anzug für die Vormittagsarbeit wird zweckmäßig aus einem Hänger aus waschbarem Stoff, am besten aus blau-weiß gestreiftem Leinen und passender mit Taschen versehener Schürze bestehen. Zum Bettenmachen wird die Arbeitsschürze mit einer weißen Ärmelschürze, der „Bettschürze", vertauscht. Jede, sobald die Betten geordnet sind, abgelegt und an einem Haken unweit des Schlafzimmers ihren Platz hat. — Nach getaner Aufräumungsarbeit und gründlicher persönlicher Säuberung legt die Hausgehilfin ein schwarzes Kleid mit weißen Kragen und Ärmelaufschlägen und weißer Schürze an. Dies entspricht der Hängerform des Kleides; sie ist gerade geschnitten, mit angesteppten Trägern versehen, die über die Schultern gezogen, auf dem Rücken gekreuzt und seitlich unter der Schürze angeknöpft werden. Laß und Schürzenbänder gehören einer vorzeitlichen Epoche an. Das Kleidsamen, abretten Anzug vervollständigt ein nettes, weißes Häubchen.

Das Hausmädchen, das einen Teil der Haushaltsgeschäfte übernimmt, muß durch die Hausfrau genaue schriftliche Anweisungen über die zu leistenden Arbeiten und die Zeit, in der diese verrichtet sein müssen, erhalten; sie gliedern sich in tägliche, wöchentliche und außergewöhnliche Verrichtungen. Klarheit und Bestimmtheit in den Anordnungen erleichtern die Arbeit und geben dem jungen Mädchen bald Sicherheit und Freude am Geleisteten. Die Gewohnheit der Hausfrau, alle Einrichtungen in ihrer Wirtschaft zu einer festen Ordnung zu fügen, wird für die Hausangestellte ein Anporn zur Pflichterfüllung sein. Stets ein Dach über ihrem Kopf zu wissen, das Geborgensein in einem guten Hause, das Interesse, das eine wohlgesinnte Arbeitsgeberin an dem jungen Mädchen nimmt, erregt in dieser ein Gefühl der Sorglosigkeit; sie beneidet nicht mehr die Büroangestellte um ihre Freiheit, auch die Hausangestellte hat diese in gemissem Maße; ihr steht einmal in der Woche ein freier Nachmittag zu, ebenso ist sie am Sonntag nach dem Mittagessen, sobald sie das Silber und die Gläser gereinigt hat, ihr freier Herr; wo dieses nicht alle Sonntage angängig ist, wird das Hausmädchen sich mit der Köchin ablösen; alle 14 Tage am Sonntag hat eine von ihnen ihren freien Nachmittag und Abend.

Was die Beköstigung einer Hausangestellten betrifft, so muß diese eine gute und ausreichende sein. Nicht nur die Liebe des Mannes geht durch den Magen, auch das Interesse des Personals für die Hausfrau und deren Familie hängt letzten Endes von der Beköstigung und Behandlung ab. Im allgemeinen sollte in einem gut bürgerlichen Haushalt nur ein Tisch für Herrschaft und Personal geführt werden. Den Verpflegungssatz von 25 M. monatlich halte ich für die Beköstigung als viel zu gering normiert.

In den letzten Jahren hat sich eine neue Art von Hausangestellten herausgebildet, und zwar der Beruf der „Haustochter"; sie unterscheidet sich von dem Hausmädchen meist durch eine höhere Schulbildung. Oft sind es Mädchen aus gutem Hause, deren Eltern nicht in der pekuniären Lage sind, ihre Töchter auf Haushaltsschulen zu schicken und die nun von einer erfahrenen Hausfrau in die Geheimnisse der Wirtschaft eingeführt werden soll. — Die jungen Mädchen erhalten neben freier Station meist ein Taschengeld, dessen Höhe frei vereinbart wird. Mühe, die die Hausfrau bei der Ausbildung ihres Lehrlings aufbringt, wird bisweilen reichlich belohnt; sie erzieht sich dann in ihrer jungen Mitarbeit ein wertvolles, vertrauenswürdiges Menschenkind, voll bewußt, daß sie den von Können und Wissen erworbenen Schatz ihrer Lehrmeisterin zu verdanken hat.

In Süddeutschland, dem Schwarzwald und der Schweiz gab es schon lange den Beruf der Saaltochter. Meist waren es Töchter von Hoteliers, die in einem fremden Betriebe alle Obliegenheiten zur Führung einer Gaststätte kennenlernen wollten, um sich entweder im elterlichen Geschäft zu betätigen oder aber den Lebensbund mit dem Besitzer eines Hotels zu schließen und dann dem eigenen Betriebe vorzustehen. — Eine Hauptaufgabe bestand in dem Servierenlernen an der Gaststätte und es machte einen alterlesensten Eindruck, wenn die jungen Mädchen in ihrer kleidsamen Tracht auf ein Zeichen des Oberkellners in Reih und Glied anmarschierten und den Gästen die duftenden, künstlerisch angerichteten Platten reichten.

Die Arbeiten eines perfekten Hausmädchens sind vielseitig und erfordern Nachdenken und Sorgfalt bei ihrer Ausführung. Die Kenntnisse jedoch, die sich die Hausangestellte in der Wirtschaft erwirbt, bringen ihr bleibenden Gewinn, wenn sie im eigenen Haushalt als Frau und Mutter schaffen und walten.

Ich möchte den Beruf als Hausmädchen oder Haustochter den jungen Mädchen, die Liebe und Geschick für die Wirtschaft zeigen, empfehlen, er ist gesunder und nicht weniger aussichtsreich als der Beruf einer Büroangestellten. Die Arbeit im Haushalt besitzt aber auch einen erzieherischen Wert, der für die junge Generation nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Was die Kleidung betrifft, so wäre zuerst ein Wort über die Unterkleidung zu sagen. Es ist selbstverständlich, daß sich jede Frau mit der Unterkleidung nach der Jahreszeit richten muß. Für den Winter ist die sogenannte Mako-Wäsche, für den Sommer mehr die Leinenwäsche zu empfehlen. Aber auch die Seidentrikot-Wäsche, die jetzt sehr beliebt ist, ist dem Körper und der Gesundheit durchaus zuträglich. In der Oberkleidung sollte sich die Frau, besonders im Sommer, mehr den handgewebten Stoffen zuwenden. Sie sind praktisch tindantüren, d. i. lichtecht gefärbt, gesund und hübsch und geben jedem Kleide eine eigene Note, ohne dabei der Mode so unterworfen zu sein wie andere Stoffe. Für die berufstätige Frau sind die soft unerläßlich. Auch die Leinen- und Rohseidenkleider setzen sich immer mehr durch. Es werden hierin entzückende Farben und Muster gezeigt, so daß die Frau, die sich praktisch und gesund kleiden will, durchaus nicht unmodern zu sein braucht.

Ein Kapitel für sich wäre wohl noch ein Wort über die Fußbekleidung zu sagen. Da kommt uns zu glücklicherweise die Mode zu Hilfe, da es als durchaus modern gilt, heute in lustigen Sandalen und Opanken, die man in den schönsten Farben sieht, einherzugehen. Auch die Schuhe mit Gummisohlenbelag sind sehr beliebt, für die wärmere Jahreszeit wegen der hinderndem Ausdünstung des Fußes aber nicht so zu empfehlen. Was die Strümpfe betrifft, so wissen unsere Damen ganz genau, daß ein paar Fülchen in Seidenstrümpfen hübscher aussehen als in Wollstrümpfen. Und dieser kleinen Eitelkeit kann man ruhig frönen, da unsere heutigen Waschseidenstrümpfe durchaus gesund und auch nicht so übermäßig teuer sind.

Und das letzte Gebot: Körperpflege! Sport treiben soviel als möglich: Schwimmen, Turnen, Rudern, Laufen, wenn die Reit es irgendwie erlaubt. Soviel Bewegung in frischer Luft als möglich. Das wenigste, was jede Frau unbedingt tun sollte, ist das 10-Minuten-Turnen zu Hause, am Morgen und am Abend. Die bekannten Freiübungen: Kniebeugen, Kriechen auf allen vieren usw. Eine weitere Vorausetzung für einen gesunden, frischen Körper ist die Hautpflege und Körpermassage. Grundbedingung hierzu ist natürlich die regelmäßige Reinigung, am besten erst mit warmem und danach mit kaltem Wasser, da die Poren dadurch zum Atmen angeregt und die Haut richtig durchblutet wird. Sehr gut ist noch der Reinigung das Einreiben mit reinem Öl oder einer guten (nicht ganz fettlosen) Hautcreme, und danach eine leichte Selbstmassage des Körpers.

Auch die Hausfrau braucht Erholung

Sehr häufig begegnet man der irrigen Ansicht, eine Frau, die „nur" ihren Haushalt besorge, bedürfe keiner Ausspannung. Sie könne sich ja zu jeder Tageszeit Ruhe gönnen. Jeder Vernünftige, der eine Ahnung von einem geordneten Haushalt hat, wird zugeben, daß dies ein Irrtum ist.

Es wird verlangt, daß die Mutter immer und für jedes Familienmitglied zur Hand sei. In aller Frühe beginnt schon ihr Werk. Das Frühstück soll nett und appetitlich hergerichtet sein, die Kinder, die, so muß die Mutter dafür sorgen, daß sie rechtzeitig ihren Schulweg antreten. Sind Vater und Kinder glücklich aus dem Hause, dann geht es an das Aufräumen der Schlaf- und Wohnräume; eingekauft für Mittag muß auch werden; alles soll preiswert sein, damit das nicht allzu reichlich bemessene Wirtschaftsgeld ausreicht; man kann nicht beim ersten besten Händler einkaufen; müde vom Herumlaufen, kommt die Frau heim; jetzt aber schnell in die Küche, damit alles pünktlich fertig wird. Der Haushern ist verwöhnt und will sofort nach dem Nachhauseklommen das Essen auf dem frischen Boden. Die Frau, die sich abgehetzt an den Tisch setzt, hat natürlich keinen Appetit; sie ist froh, ein bißchen sitzen zu können. — Nach Tisch muß sie für die Schulaufgaben sorgen, nähen, flicken, stopfen. Besorgungen aller Art sind in der Stadt zu erledigen. Dann kommt wieder das Abendbrot; für Abwechslung muß gesorgt werden; kosten soll das Abendbrot möglichst wenig; Mittagsreste verwendet die geschickte Hausfrau, ohne daß die Familie was davon merkt. Das kostet natürlich alles Mühe, Arbeit und Kopfzerbrechen. Von den beiden, vielen Hausfrauenarbeiten gar nicht die Rede! Daß so ein ewiges Sich-sorgen-Müssen nicht spurlos an der Frau vorübergeht, ist doch klar. Wie häufig hört man von Senkfüßen, Nervosität in erhöhtem Maße, Rückenschmerzen und sonst noch allerlei Leiden, die typische Hausfrauenkrankheiten zu nennen sind. — Deshalb ist es jeder Hausfrau dringend zu empfehlen, wenn sie es irgendwie machen kann, 4 Wochen mindestens im Jahre auszuspannen. Diese 4 Wochen können in geteilt werden. — Eine Vertretung wird sich bei gutem Willen wohl finden lassen. Die Kosten, die so ein Aufenthalt verschlingt, werden sich bestimmt reichlich lohnen. Die Frau bleibt gesund, frisch und arbeitsfähig.

Jeder Mensch sein eigener Gärtner

Von Ewald Dunker.

Einige Winke für Blumenpflege im Frühling und im Sommer.

Blätter, Blüten und Pflanzen locken uns hinaus in die Natur. Der arme, geplagte Mensch kann nicht immer dieser Lockung nachgehen, er sucht sich ein Stückchen Natur innerhalb der eigenen vier Wände zu schaffen. Ob er erfolgreich arbeitet, wenn er blühende Blumen und grüne Blätter in seiner Umgebung haben möchte, ob nicht, das hängt davon ab, wie er an die Pflege und an die Wartung der Kinder Floras geht. Es gehören gewisse Vorbedingungen dazu, will man die Blumen, bei den Pflanzen Wachstum und Fortschritt sehen.

Das Erdreich

ist von größter Wichtigkeit. Es muß frisch und rein sein, wenn die Pflanzlinge nicht erkranken sollen. Sauer gewordenes Erdreich verdirbt außerdem die Zimmerluft und ist für die Bewohner, besonders für Kinder und ältere Leute, schädlich. Warnungssignale für schlecht gewordene Erde sind Schimmel, Pilze oder Moose, die sich auf der Oberfläche ansiedeln. Auch Insekten, die sich einstellen, gehören dazu. Es muß sofort für eine Erneuerung des Erdreiches Sorge getragen werden. Die sogenannte Gartenerde, die man in den Blumenhandlungen kaufen kann, genügt aber nicht. Gute Erde für Topfpflanzen soll mit Flußsand gemischt werden, und zwar muß mehr Flußsand darin sein, als das bei den Freiluftpflanzen der Fall ist. Nur dann kann das Gießwasser rasch genug abfließen, eine Notwendigkeit, die für die Gesundherhaltung der Pflanzen nötig ist.

Das Wasser

ist nach der Art der Pflanzen, nach ihrem Standort und nach der Jahreszeit zu wählen. Ein Haupterfordernis bleibt, daß es weich ist. Die Natur ist sehr vorbildlich, sie schüttet das Regenwasser über die Pflanzenwelt aus, das bekanntlich außerordentlich weich ist. Man hilft sich, indem man den Pflanzen erwärmtes Wasser als Trunk gibt. Es kann auf dem Feuer temperiert werden, im warmen Sommer setze man es, ehe man es den Pflanzen gibt, eine Zeitlang der Sonne aus oder lasse es über Nacht im Freien stehen. Hartes Quellwasser ist für die Pflanzen und für die Wurzeln ein langsam wirkendes Gift. Wenig bekannt ist, daß selbst heißes Wasser den Pflanzen sehr gut bekommt, und daß im warmen Sommer das heiße Wasser das Treiben der Blüten dient, ebenso wie es die Pflanzen, die unter der Hitze leiden, sehr erfrischt.

Das Umtopfen

ist eine besondere Kunst, die für das Gedeihen der Pflanzen von großer Wichtigkeit ist. Man wähle stets unglasierte Tontöpfe, ihre porösen Wände vermitteln dem Erdreich den Zutritt der Luft. Über die Öffnung des Topfes gebe man zwei bis drei Scherben, und hebe die Pflanzen, deren Wurzeln sorgfältig gereinigt, und, wenn nötig, beschnitten wurden, so hinein, daß die Wurzeln gut in der Erde ruhen. Über der Erde muß ein Gießrand bleiben, der etwa zwei Finger breit ist. Die Größe des Topfes muß sorgsam ausgesucht werden. Zu kleine Töpfe beeinträchtigen die Entwicklung der Wurzeln, Töpfe, die zu groß sind, lassen die Entwicklung der Pflanze nach oben nicht zu. Hin und wieder muß das Erdreich um den Pflanzenstamm herum gelockert werden, das ist aber sehr schwer, wenn sich die Wände des Topfes als zu eng erweisen. Es setzt sich dann Schimmel an, der die Nahrungsaufnahme durch das Erdreich verhindert. Ist das Erdreich gut genährt, dann entwickeln sich die Pflanzen überraschend schnell. Also muß man der

Nahrung des Erdreiches

Aufmerksamkeit widmen. Die beste Mischung für die Erde für Zimmerpflanzen ist folgende: Zwei Fünftel fette Erde aus dem Mistbeet, zwei Fünftel Rasenerde, ein Fünftel Heideerde, die nach Bedarf mit dem nötigen Flußsand gemischt ist. Nach Bedürfnis der einzelnen Pflanzengattungen wird das Erdreich dann umgestaltet. Die Palmen verlangen ein schweres Erdreich, das mit Kuhdung zubereitet sein muß, und das eine Beigabe von Lehm hat. Azaleen, Eriken, Hortensien ziehen Heideerde vor. Die Schmucktanne benötigt eine lehmige, sandige, humusreiche Erde. Die Geranien sind sehr anspruchslos, sie verlangen nichts weiter, als eine ungedüngte sandige Erde, der man nur einwas Salz oder trockenen Blumendünger zusetzt. Für Winter-Astern empfiehlt sich eine sandige Topferde, die Veilchen hingegen brauchen gute Rasenerde.

Der Standort

ist viel wichtiger, als im allgemeinen bekannt ist und als angenommen wird. Es gibt Menschen, die behaupten, daß bei ihnen die Blumen und die Pflanzen wachsen, sie meinen, sie haben eine „gute Hand". In Wirklichkeit erfüllen sie wahrscheinlich unbewußt alle Vorbedingungen, die der Blumenfreund und der Fachmann stellen, wenn ein schönes Wachstum und ein gutes Gedeihen ihr Werk krönen sollen. Dazu gehört, wie gesagt, der Standort der Pflanzen. Fast alle Pflanzengattungen, mit Ausnahme der Zwiebelblumen, beanspruchen viel Licht. Zugluft darf sie nicht treffen, aber die Luft, in der sie leben sollen, muß rein und frisch sein. Es ist eine Unsitte, Pflanzen in Blumenkrippen oder auf Blumentischen hinter den Gardinen und den zugezogenen Portieren stehen zu lassen, wie man das in „guten Stuben", sogenannten Damenzimmern, oft erblickt. Für die Pflanzen ist es ein eine Wohltat, wenn sie Licht und Sonne, möglichst Morgensonne, direkt bekommen. Im Nordzimmer gedeihen die Pflanzen nicht, hingegen im Südzimmer, oder in einem Raum, der östlich gelegen ist. Die Temperatur soll mäßig warm sein, überhitzte Luft ist ihnen ebenso abträglich wie Frost. Der Staub ist ein Feind der Pflanzen, man bekämpft ihn, indem man die Blätter reinigt oder abspritzt. Zu diesem Zwecke gibt es eine Brause, den sogenannten Taufpender. Begonien aber vertragen das Abspritzen durchaus nicht, sie müssen trocken, mit dem Blasebalge gereinigt werden.

Das Begießen

der Pflanzen geschehe in der kühleren Jahreszeit, wenn das Erdreich das Bedürfnis danach anzeigt. Es ist ratsam, dann stark und ordentlich zu gießen, man entferne aber das Wasser sofort aus dem Untersatz. Bei Oleanderpflanzen lasse man das Wasser im Untersatz stehen, denn diese Pflanzen müssen stets eine feuchte Wurzel haben. Im Hochsommer gieße man die Pflanzen des Morgens und des Abends, wenn die Sonne untergegangen ist, und wenn sie die Pflanzen noch nicht bescheint. Niemals dürfen Pflanzen gegossen werden, wenn sie von den Strahlen der Sonne getroffen werden. Fast bei allen Pflanzen muß man für einen gehörigen Abfluß sorgen. In Räumen, in denen sich Pflanzen aufhalten, kann man die Zimmerluft dadurch beleben, daß man eine Terpentinlösung der Luft beigesellt.

Die Sorgfalt der Behandlung

erfordert, will man die Zimmergärtnerei erfolgreich betreiben, keine weitere Mühe. Man achte darauf, daß den Pflanzen nichts widerfahre, was gegen ihre Natur ist. In gewisser Hinsicht kann man sie mit den Menschen vergleichen. Sie können keinen Zug vertragen, sie brauchen etwas Härtlichkeit, liebevolles Eingehen auf ihre Bedürfnisse, ein wenig Rücksicht und schonende Behandlung. Dann danken sie dem Menschen und geben ihm ihre Schönheit und ihre Blüte.

Die praktische Hausfrau

Verhinderung von Erbrechen. Der Kranke, der meint, er müsse unbedingt erbrechen, nehme etwas Kamillentee zu sich. Auch Auflegen von Senfpapier auf die Magengegend beseitigt dieses oft recht unangenehme Gefühl.

Bindfaden angerreißbar zu machen. Man lege ihn in abgekochte Eichelrinde oder in eine Auflösung von Alaun; man wird erstaunt sein, wie gut sich auf solche Weise präparierter Bindfaden verwenden läßt.

Seidenschals reinigen. Man trägt wieder viel farbige Schals; die Halsschals müssen besonders oft gereinigt werden, wenn sie kleidsam bleiben sollen. Unsauhere Schals und Tücher sind niemals kleidsam, außerdem leidet jedes Gewebe durch Staub, Schmutz, Ruß. Marseiller Seife, zu Schaum geschlagen, ist ein gutes Reinigungsmittel; man läßt den Stoff einige Zeit in der warmen Lösung liegen, klopft den Schaum aus und spült die Seide in warmem Wasser, das mehrmals erneuert wird. Man achte darauf, daß beim Ausbrücken keine Knisse entstehen. In ein reines Leinentuch gelegt, wird der Schal schnell entziehtet; noch feucht, wird er mit einem nicht zu heißen Eisen geplättet. Unechte Farben gehen beim Waschen bestimmt aus, hier ist nur Benzin in größeren Mengen zu empfehlen. Immer wieder muß nachgefüllt werden; Ränder entstehen, wenn zuwenig Benzin verwendet wird. Abends, bei offenem Licht oder Feuer, bei brennenden Zigarren darf keine Benzinwäsche vorgenommen werden. Dasselbe gilt für benzinhaltige Mittel. Harmlofer ist eine Waschung mit Extrakt aus Seifenwurzel, die sehr zu empfehlen ist. Das alte Hausmittel für farbige Seide, Gallseife, ist immer noch sehr empfehlenswert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0007

Turnen - Sport - Spiel

Merseburgs größtes Sportereignis!

Das IV. Nationale der 99er und der Fußballkampf gegen Fürth!

Schon jetzt ist's Tagesgespräch: der große Tag in Merseburgs Sportgeschichte. Zahlreiche Anfragen, vor allem aus Merseburgs weiterer Umgebung, beim Sportverein lassen eine Kundgebung für den Sport ohnen, wie es die Mauern unserer Heimatstadt überhaupt noch nicht erlebt haben. Es gehört ja zu Seltenheiten, daß eine Mannschaft von Struktur und Klasse einer Spielvereinigung Fürth ihre Visitenkarte in einer Provinzstadt abgibt. Dazu lassen die außerordentlichen Nachtragen der Großstädte des In- und Auslandes Zeit und Gelegenheit kaum übrig. Der Sportverein versicherte uns, daß es ihm unendliche Mühe gekostet habe, das Engagement der Fürther überhaupt verhandlungsreif zu machen. Daß obendrein die Vereinsleitung der Bayern sich verpflichtet hat, ihre derzeit stärkste Vertretung nach Merseburg zu bringen, ist ganz besonders zu begrüßen. Es ist durchweg das Mannschaftsgefüge, das die letzte Deutsche Meisterschaft mit erringen half. Der Sportverein gab uns fernerhin Einblick in eine Erklärung der Spielvereinigung Fürth, woraus deutlich ersichtlich ist, daß die letzthin durch die deutsche Presse gegangenen Meldungen, die von einer Krise in der Fürther Mannschaft sprachen, effektiv nicht den Tatsachen entsprechen.

Wir werden morgen die Fürther Mannschaftseinheit einer eingehenden Kritik unterziehen.

Fußball

Pokalturnier in Braunsdorf.

4. Stiftungsfest des SV. Braunsdorf.

Am Sonntag, dem 3. Juni, feiert der Sportverein Braunsdorf sein 4. Stiftungsfest. Er veranstaltet aus diesem Anlaß ein Fußball-Pokalturnier, an dem folgende Mannschaften beteiligt sind:

VfL. Roßbach I
VfB. Leipzig (Meister der 2. Klasse),
SV. Weßwitz und
SV. Braunsdorf.

In einem Diplomspiel werden sich außerdem die zweite Mannschaft des Veranstalters und VfR. Leipzig II gegenüberstehen.

Mit der sportlichen Veranstaltung hält auch der gesellschaftliche Schritt. Vormittags 10 Uhr findet ferner ein Umzug sämtlicher beteiligten Fußballmannschaften statt.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 70.)

1. Wir machen darauf aufmerksam, daß heute, Dienstag, 19 Uhr, Gauvorstandssitzung stattfindet, zu der die Obleute der einzelnen Ausschüsse anwesend sein mögen.
2. Der Gau-Fußballtag ist auf Sonntag, den 10. Juni, vormittags 10 Uhr, verlegt, wovon die Vereine Kenntnis nehmen wollen.
3. Nachstehende Vereine haben den übersandten Fragebogen bisher nicht eingesandt: Halle a. d. S.: Bar Kochba, Borussia, Bölberg, SC. Grünwig, Halle 1910, Kanufluß 99, Sportbrüder, Sportfreunde, Wacker; Merseburg SC. 99; Zeuchfabrik Fg. 1910, Dölau: BC.; Holzkeben: SC.; Könnern: SC.; Landsberg: SB.; Bessendorf: Freya; Rothenburg: SB.; Wettin: SB.; Fürstin; Wacker; Aschersleben: SB. Letzte Frist zur Einsendung ist der 3. Juni. Die dann fehlenden Vereine werden mit 2 M. bestraft. Mit den Fragebogen ist gleichzeitig die Teilnahme an den MBWB.-Pokalspielen abzugeben.
4. Für Sonntag, den 3. Juni, werden folgende Spiele angesetzt: Nr. 621, Kl. 2a, 14.30 Uhr: Wacker III—BfL. Me. III (Borussia); Nr. 622, Klasse 3a, 14.30 Uhr: 99 Me. III gegen 98 III (BfL. Me.).

Busch. Großmann.

★

Athletikausschuß.

Am 9. und 10. Juni finden auf dem 99er Platz in Halle folgende Meisterschaften und leichtathletischen Wettkämpfe statt:

Herren: Zehnkampf, 5 Kilometer, 400 Meter Hürden, 4 × 100 Meter, 4 × 400 Meter, 4 × 1500-Meter-Staffel.

Damen: Fünfkampf best. aus 100 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, 4 × 100-Meter-Staffel.

Alt-Herren-Wettkämpfe: 100, 1500, 3000 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen.

Meisterschaft am 3. Juni 1928 beim GHKA. in Halle, „Marsla-Tour", über Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15.

Im Rahmen dieser Veranstaltung findet der Start der deutschen 4 × 100-Meter-Länderstaffel statt.

Hoffmann. Akt.

Vereinsnachrichten

(Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme.)

Sporty, v. 1899 E. V., Damenabteilung. Am Mittwoch bei jedem Wetter ab 6 Uhr Training. Erscheinen aller Gemeldeten unbedingt erforderlich. Fischer.

Olympische Spiele 1928

Zu Deutschlands großem Olympia-Fußballsieg.

Vom Kopf gefaustet.

Das erste Auftreten der deutschen Fußballmannschaft in Amsterdam hat zu einem schönen 4:0-Siege gegen die Schweiz geführt. Unser Bild zeigt eine prächtige Parade des schweizerischen Torwarts gegen den wundervollen Angriff des deutschen Sturmes. Sechehaye hat Hornauer den Ball vom Kopf gefaustet.

Olympisches Fußballturnier

Knappe Siege Italiens und Portugals, ein Bombensieg der Argentinier. Deutschland gegen Uruguay?

Das Olympische Fußballturnier nahm gestern seinen Fortgang. Drei Kämpfe wurden ausgetragen, die bis auf einen unerwartet knapp ausgingen.

Italien schlug Frankreich 4:3 (3:2).

Die Franzosen machten einen tadellosen Eindruck und zeigten große Formverbesserung gegenüber der letzten Zeit. Allerdings mußten die Italiener mit Ersatz antreten. Bis zur Schlußviertelstunde war es fraglich, wer den Sieg erringen würde. Erst dann wurden die Italiener besser und spielten systemvoller, während die Franzosen mit ihren Kräften zu Ende waren. Der belgische Schiedsrichter war schwach.

Portugal gegen Jugoslawien 2:1 (1:1).

Unter musterhafter Leitung des deutschen Schiedsrichters Birlem (Berlin) fand dieser schwere Kampf statt. Schwer war er für die favorisierten Portugiesen, die erst in den letzten 50 Sekunden durch einen Glückstreffer des Mittelläufers gewinnen konnten.

Argentinien fertigte Nordamerika mit 11:2 (4:0) ab.

Das war Fußballspiel, was die Argentinier vorführten: Rasse, Stellungsspiel, Schußkraft und Schnelligkeit. Die Amerikaner, eine Art Studentenmannschaft, hatten nicht viel zu bestellen, trotzdem die Argentinier die letzte halbe Stunde nur mit zehn Mann spielten.

★

Die Auslosung für die zweite Runde der Fußballkämpfe ergab folgendes Bild: Es spielen:

Deutschland gegen den Sieger aus dem Spiel Holland gegen Uruguay,
Belgien—Argentinien,
Italien gegen den Sieger aus dem Spiel Spanien gegen Mexiko,
Portugal—Argentinien.

Also Pech für Deutschland! Ausgerechnet gegen (vielleicht) den Weltmeister spielen zu müssen, ist kurze Dauer des bisherigen Glücks. Vielleicht, wenn Holland der große Wurf gelingt, wird aber auch Holland der Gegner Deutschlands sein. Wir glauben es aber kaum. Ob Uruguay oder Holland, die deutsche Elf wird ehrenvoll abschneiden, und auch dann kämpfen, wenn es zu einem Sieg nicht reichen sollte.

Corts für Lammers.

Die nächsten Starts der deutschen 4 × 100-Meter-Staffel werden am 2. Juni in Hamburg und am 3. Juni in Berlin vor sich gehen. Nach einer Mitteilung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik wird in Hamburg für den verletzten Lammers wahrscheinlich Corts in der deutschen Mannschaft laufen. Sollte sich zeigen, daß Corts von seiner Verletzung wiedergestellt und die große Form des Jahres 1926, in dem er englischer Meister wurde, wieder erreicht hat, dann ist dem Vernehmen nach mit seiner ständigen Verwendung als erster oder zweiter Läufer in der deutschen Olympiastaffel zu rechnen.

Wassersport

Jubiläumsregatta des Saale-Regattavereins

in Bad Neu-Ragoczy bei Halle. — MSRG. ohne Erfolg.

Wider alles Erwarten hatte der Wettergott ein Einsehen, schuf prachtvolles Pfingstwetter und gestaltete die Regatta zu einem sportlichen Ereignis. Allerdings war während einzelner Rennen das Wasser sehr widerspenstig und beeinträchtigte die Leistungen mancher Mannschaft. Damit teilt aber Halle das Schicksal aller Stromregatten, die gute und weniger angenehme Sportplätze haben. So stand die Brachwitzer Seite in gewissem Verruf. Die gezeigten sportlichen Leistungen waren größtenteils gute, ein Zeichen angespannter Winterarbeit. Der Regattaapparat war sehr gut aufgezogen. Die Rennen wurden auf die Minute gestartet. Eine beifallsfrohe Menge umsäumte die Ufer, die Verbindung von und zur Stadt klappte, kurzum die 20. Regatta kann als voller Erfolg gebucht werden. — 27 Vereine aus 20 Städten kämpften um die bei Ruderwettkämpfen nur spärlich wachsenden Lorbeeren. — Den Löwenanteil holte sich der Halleschen Ruder-Club mit 5 Siegen, je zwei errang der Dessauer Ruder-Verein, der Gubener Ruder-Club und die Ruder-Gesellschaft Wicking Leipzig. Einmal siegreich war Magdeburg, Berlin 1884, Kolbe, Wittenberg, Normannia Berlin und Germania Berlin. Unsere Merseburger Rudergesellschaft stieß, wie schon in der Vorschau erwähnt, auf so starke Gegner, daß mit einem erfolgreichen Abschneiden von vornherein nicht zu rechnen war. Wohl aber wurde auch der aufrichtigste Kampf freudig geführt, weil nur in ein Maßstab über Kräfte und Fähigkeiten gefunden werden kann. Die Erfahrungen werden nunmehr ausgewertet und in Bernburg die Kraft des Vierers erneut unter Beweis gestellt.

Die Ergebnisse:

Rennen 1 (Bierer): 1. Gubener Ruderklub (6:58) vor RC. Obotrit Schwerin, Saxonia Dölau und RC. Eilenburg. — **Rennen 2** (Jungmann-Achter): 1. RG. Wicking Leipzig (6:38) vor Hall. RC. Nelson Halle und Hansa Bernburg. — **Rennen 3** (Junior-Bierer): 1. Berlin 1884 (7:08) vor Nelson Halle und Magdeburg, Berlin. Normannia Berlin ausgeschaltet. — **Rennen 4** (Jungmann-Vierer): Hall. Ruderklub (8:06) vor RV. Weser Hameln. — **Rennen 5** (R.-Glücks-Ged.-Bierer): 1. RC. Germania Berlin (6:52) vor Eilenburg und Viktoria Bernburg. — **Rennen 6** (Jungmann-Bierer): 1. Wicking Leipzig (6:56) vor Weißenfels und Berlin-Grünau. — **Rennen 7** (Verbands-Vierer): 1. Hall. Ruderklub (7:20) vor Dessau. — **Rennen 8** (Vierer): 1. Richter vom Hall. Ruderklub (7:20) vor Seeburg, Guben, Jogdaum, Leipzig, und Hauer, Bölberg. Die Überraschung des Tages. — **Rennen 9** (Hindenburg-Achter): 1. Kolbe (6:08) vor Magdeburg. Die zweite Überraschung. — **Rennen 10** (Jungmann-Vierer): 1. Hall. Ruderklub (7:03) vor Bölberg und Weißenfels. — **Rennen 11** (Eichenkreuzrichts-Vierer): 1. Dessau (6:41) vor Magdeburg und Berlin 1884. — **Rennen 12** (Vierer ohne Steuermann): Hall. Ruderklub geht über die Bahn. — **Rennen 13** (Junior-Achter): 1. Normannia Berlin (6:06) vor Wicking Leipzig, Germania Berlin und Nelson Halle. — **Rennen 14** (Doppelzweier): 1. Mittenberg (6:55) vor Bölberg, Weser Hameln und Fürstenwalde. — **Rennen 15** (1. Lauf, Vierer): 1. Magdeburg (6:49) vor Berlin-Grünau, Germania Berlin und Nelson Halle. (2. Lauf): 1. Guben (6:19) vor Saxonia Dölau und Berlin 1884 — **Rennen 16** (Großer Achter): 1. Dessau (6:32) vor Hall. Ruderklub. Die dritte Überraschung des Tages.

Sonntag, 3. Juni, auf dem 99er Sportplatz, Äußere Hallische Straße.

IV. Nationales Sportfest.

U. a. **Mitteldeutsches Sprinterderby,** 400, 1500, 10 000 Meter, 110-Meter-Hürdenlauf, 4 × 100-Meter- und 4 × 1000-Meter-Staffel; Wurf-, Sprung-, Jugend- und Damenwettbewerbe.

Hervorragende Leichtathleten am Start

Ab 9 Uhr: Vorkämpfe.
Ab 14 Uhr: **Entscheidungen.**

Anschließend:

Fußball-Großkampf

99 gegen Spielvereinigung Fürth.

(Deutsche Extraklasse; **Deutscher Meister 1914, 1926,** mehrfacher Süddeutscher Meister; **mit 7 Internationalen in der Besetzung: Sperrer: Hagen, Kraus I; Läufer: Kitzinger, Kraus II; Auer, Franz, Seiberer, Franz, Fießling.**)

Beginn des Fußballspieles 16 Uhr.

Bade-Wäsche
reichhaltig sortiert, besonders preiswert

Badeanzüge f. Damen Marke Hauko, Forma, Goldfisch, mit u. ohne Röckchen in apart. Ausführung., von 1.70 an
Badeanzüge f. Herren in kräftiger u. feiner Qual. in größter Auswahl, von 1.55 an
Badeanzüge f. Kinder in schwarz mit farb. Bes. od. farb. Rumpf m. schwarz. Höschen . . . von 80 ₰ an
Frottierhandtücher gute griffige Ware . . . in verschied. Größen, von 70 ₰ an
Badetücher kräftige Qualität . . . 100/150 cm . . . 7.75 5.10
Kinderbadetücher weiß, 100/110 cm . . . gute Qualität . 3.40 2.10

Dobkowitz Merseburg Leuna

BILLIGE NORDLAND-REISEN

MIT
»MONTE OLIVIA« / »MONTE CERVANTES«
NACH DEN FJORDEN
4. bis 12. JUNI, 7. bis 15. JULI
NACH DEN FJORDEN UND DEM NORDKAP
19. JUNI bis 4. JULI, 3. bis 18. JULI, 20. JULI bis 6. AUG.
NACH DEN FJORDEN, NORDKAP, SPITZBERGEN
17. JULI bis 4. AUGUST, 7. bis 25. AUGUST
Fahrpreis einschließlich voller Verpflegung von **RM. 140.-** an
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch:
Friedrich Schultze, Bankgeschäft, Merseburg, Gotthardtstraße 88.

Die billigste, zweckmäßigste Empfehlung
für die Geschäftswelt ist unstreitig die Anzeige im „Merseburger Korrespondent" der täglich von allen kaufkräftigen Familien der Stadt und des Kreises gelesen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Wirtschaft

Die Beteiligungen der Viag

Aus dem Geschäftsbericht der Vereinigte Industrie-Unternehmungen A.-G. in Berlin.

Über den Abschluß des Unternehmens, dessen Aktien sich im Besitz des Reiches befinden, haben wir bereits kurz berichtet. Aus dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: Im abgelaufenen Geschäftsjahre hat sich die Produktion der angeschlossenen Unternehmen wie allgemein in der deutschen Industrie beträchtlich gesteigert. Der Jahresumsatz der Reichskreditgesellschaft erhöhte sich auf 52,6 Milliarden Mark. Der Absichtlich der Gesellschaft wies bekanntlich einen Überschuß von 6,5 Millionen Mark auf. Die Deutsche Revisions- und Treuhand-A.-G. war gut beschäftigt. Die dem Unternehmen nahestehenden elektrowirtschaftlichen Unternehmungen haben im vergangenen Jahre insgesamt 2,8 Milliarden Kilowattstunden abgegeben. Die Elektro-Werke A.-G. haben mit 1577 Millionen Kilowattstunden die bisher höchste Jahresleistung erzielt. Der gesteigerte Stromabsatz erforderte weiteren Ausbau der Kraftwerke. Bei der Ostpreußenwerk A.-G. steigerte sich der Stromabsatz gegenüber dem Vorjahr um 28 Prozent. Die Nachfrage nach Aluminium war während der Berichtszeit sehr lebhaft. Die durch das Zusammengehen der europäischen Aluminiumindustrie bewirkte Stabilisierung der Aluminiumpreise hat sich günstig ausgewirkt. Die Aluminiumlieferungen der Vereinigten Aluminiumwerke A.-G. stiegen gegenüber dem Vorjahr um annähernd 50 Prozent. Bei den Bayerischen Kraftwerken A.-G. stieg die Stickstofferzeugung von 28 000 auf 38 000 Tonnen Reinstickstoff. Bei der Deutschen Industriewerke A.-G. war der Umsatz im Geschäftsjahre erheblich höher als im Vorjahre, so daß für den größten Teil der Spandauer Betriebe eine befriedigende Ausnutzung der Anlage erreicht werden konnte. Besonders lebhaft war die Nachfrage nach Motorrädern. Ungenügend war der Auftragseingang in der Wagenkörper- und Lackfabrikenfabrik.

Von allgemeinem Interesse dürfte die Liste der Beteiligungen der Viag sein, die wir im folgenden geben. Die in Klammern beigefügten Zahlen stellen das gesamte Aktienkapital der betreffenden Aktiengesellschaften dar. Die Viag ist beteiligt an der Reichskreditgesellschaft mit 40 Millionen Mark (Gesellschaftskapital 40 Millionen Mark), Deutsche Revisions- und Treuhand-A.-G. mit 0,7 (1,0), Elektrowerke A.-G. mit 60 (60), Ostpreußenwerk A.-G. mit 7,4 (18,0), Württembergische Landes-Elektrizitäts A.-G. mit 2,2 (7,5), Rheinisch-Westf. Elektrizitätswerk A.-G. mit 3,5 (150,6), Schlesische Elektrizitäts- und Gas A.-G. mit 1,0 (32,0), Vereinigte Aluminiumwerke A.-G. mit 20,8 (24,0), Zinnwerk, Bayerische Aluminium A.-G. mit 12,0 (13,2), Berg-Heckmann-Selbe A.-G. mit 3,4 (16,0), Mitteldeutsche Stickstoffwerke A.-G. mit 20,0 (20,), Bayerische Kraftwerke A.-G. mit 24,0 (24,0), Alzwerke G. m. b. H. mit 1,5 (3,0), Deutsche Industriewerke A.-G. mit 12,0 (12,0), Deutsche Spinnereimaschinenbau A.-G. mit 2,96 (4,0), Deutsche Präzisionswerkzeug A.-G. mit 0,5 (1,0), AEG.-Deutsche Werke A.-G. mit 0,5 (1,0), A.-G. Silesder Hütte mit 16,0 (64,0), Bayerischer Lloyd Schiffahrts A.-G. mit 1,5 (9,7), Industriezentrale G. m. b. H. mit 0,1 (0,1) und Industrie-Gelände-Gesellschaft Dresden-Albertstadt G. m. b. H. mit 0,5 (0,5) Millionen Mark.

Um die Frankstabilisierung

Kurssturz an der Pariser Börse.

Wie aus Paris gemeldet wird, erlebte die Pariser Börse am Dienstag neuerlich einen schweren Kurssturz, ein zweiter innerhalb ganz kurzer Zeit. An der Börse verbreitete Gerüchte wollen wissen, daß die Stabilisierung des Frank, die in der ersten Julihälfte erfolgen sollte, infolge von Unstimmigkeiten, die im Kabinett Poincaré herrschen sollen, neuerdings verschoben werden soll. Die Anhänger der Aufwertung des Frank sollen mit aller Zähigkeit daran festhalten, daß der Frank nicht zu seinem gegenwärtigen Kurse stabilisiert werden dürfe, während der Gouverneur der Banque de France, Moureau, mit seinem Rücktritt gedroht haben soll, wenn eine weitere Aufwertung des Frank stattfinden sollte. Die Börse scheint diesen Gerüchten Glauben geschenkt zu haben und daraus erklärt sich die scharfe Baisse, die jetzt eintrat.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

In der ersten Hälfte des Monats Mai ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 729 300 am 30. April auf 642 200 am 15. Mai, also um rund 87 100 oder um 11,9 v. H. zurück. Dieser Rückgang entfällt wiederum mit 84 700 fast ausschließlich auf die Männer, während sich die Zahl der unterstützten Frauen auch diesmal nur wenig (um 2400 oder 1,6 v. H.) verringert hat. Die Zahl der Hauptempfänger von Krisenunterstützung hat in der ersten Hälfte des Mai fast in dem gleichen Maße abgenommen, wie in der vorhergehenden Berichtszeit. Sie sank von rund 162 400 auf 142 900 oder um 12 v. H. Die Zahl der Notstandsarbeiter ist in der Berichtszeit wiederum gestiegen, und zwar um 1,7 v. H. Sie betrug am 15. Mai rund 91 900, davon waren vorher in der Arbeitslosenversicherung 70 400 unterstützt worden. Krisenunterstützung hatten 21 500 erhalten. Auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen somit 11, auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge 15,1 Notstandsarbeiter.

Wenig veränderter Kohlenabsatz.

In 1927/28 wurden vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat abgesetzt (Kohle, Koks und Briketts durchetnandergerechnet) für die Verkaufsbeteiligung (reiner Syndikatsabsatz) 82,17 Mill. To., hiervon 48,11 Mill. To. im unbestrittenen und 34,06 Mill. Tonnen im bestrittenen Gebiet, auf die Verbrauchsbeteiligung 25,94 Mill. To. und im Zechenselbstverbrauch 8,78 Mill. To., insgesamt demnach 116,88 Mill. To. Der arbeitstägliche Gesamtabsatz belauft sich demnach auf 0,383 Mill. To., ist mithin um 19 237 To. geringer als im Vorjahre. — Der Gesamtkohlenabsatz im April 1928 (Koks und Briketts in Steinkohlen umgerechnet) belief sich auf 9,06 (März 10,38) Mill. To. Davon kommt auf die Verkaufsbeteiligung (reiner Syndikatsabsatz) in Anrechnung 6,29 (7,25), auf die Verbrauchsbeteiligung (Werksfelbstverbrauch) 2,02 (2,29) und auf den Zechenselbstverbrauch 0,75 (0,88) Mill. To. Der Absatz in das bestrittene Gebiet ist gegenüber dem Vormonat nach von 2,77 Mill. To. oder 26,7 Prozent des Gesamtabsatzes auf 2,3 Mill. To. oder 30,91 Prozent des Gesamtabsatzes gestiegen, während der Absatz im bestrittenen Gebiet von 4,49 Mill. To. oder 43,22 Prozent des Gesamtabsatzes auf 3,49 Mill. To. oder 38,51 Prozent des Gesamtabsatzes zurückgegangen ist. Am einzelnen verteilt sich der Gesamtabsatz ausschließlich Zechenselbstverbrauch mit 5,9 (6,29) Mill. Tonnen auf Kohlen, 2,02 (2,32) Mill. To. auf Koks und 0,234 (0,262) Mill. To. auf Briketts.

Gutes Gaskoksgeschäft.

Der Geschäftsbericht der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke, Gaskoksyndikat, A.-G., stellt fest, daß die deutschen Gaswerke in ihrem Gaskoksgeschäft unter Absatzschwierigkeiten nirgends zu leiden hatten. Der mengenmäßige Gesamtgasverkaufsumsatz blieb nur um ein Geringes hinter dem Vorjahr zurück. Dagegen zeigt die Erhöhung des wertmäßigen Gaskoksumsatzes um fast 20 Prozent die günstige Konjunktur für die Erzeugerwerke. Das Auslandgeschäft ist, mit Ausnahme der regelmäßigen Lieferungen nach der Tschechoslowakei und gelegentlichen Lieferungen nach Skandinavien, Holland und Osteuropa, auf einen Bruchteil der Vorjahrsumsätze zurückgegangen. Das Teergeschäft hat sich im ganzen günstig entwickelt. Durch Beitritt der Berliner Städtische Gaswerke A.-G. zum Teerlieferungsvertrag konnte der Rohteruumsatz um mehr als 30 Prozent auf über 150 000 To. gesteigert werden. Gleichzeitig erfuhr der Erlös für die abgesetzten Mengen eine Erhöhung von rund 7,5 Mill. auf rund 12,5 Mill. RM. Das Ausland-Rohteergeschäft war schwach, ohne jedoch eine wechselseitige Beeinflussung herbeizuführen. In Teererzeugnissen war die Marktentwicklung nicht einheitlich.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Hannoversche Gummiwerke Excelsior A.-G., Hannover-Limmer. Nach Sanierung 6 Prozent Dividende. Der Bericht der Gesellschaft, welcher die Continentale Caoutchouc- und Gutta-percha Co. in Hannover nahesteht, verweist auf die vorjährige Sanierung (Zusammenlegung von 6 auf 5 RM., und Wiedererhöhung auf 6 Millionen). Die Umsatzerhöhung habe für das ganze Jahr angehalten. Ziffern werden nicht genannt. Der Export sei durch die Handels- und Wirtschaftspolitik der Hauptkonsumländer erschwert.

Stark gesteigener Stromabsatz. In einer Ausschußversammlung des Elektro-Zweckverbandes Mitteldeutschlands wurde berichtet, daß die Stromabgabe im Geschäftsjahr 1927 mit 130 262 729 Kilowattstunden eine Steigerung von 32 Prozent erfahren habe. Die durchschnittliche tägliche Stromabgabe wurde von 268 000 Kilowattstunden im Jahre 1925/26 auf 340 000 Kilowattstunden gesteigert. Die Bilanz wurde widerstandslos genehmigt. Der Ausschuß beschloß ferner den Beitritt zur Interessengemeinschaft kommunaler Elektrizitätswerke, und wählte Provinzialrat Wolf, Giesen, neu in den Vorstand.

Kaliindustrie A.-G. Wie über die bevorstehende Kapitalerhöhung bei der Gesellschaft noch verlautet, wird sich der Ausgabekurs der jungen Aktien voraussichtlich zwischen 125 und 135 Prozent halten. Nach unseren Informationen dürfte übrigens die Stellung eines Zulassungsantrages für die Kaliindustrie-Aktie unmittelbar bevorstehen.

Keine Dividende bei der Altenburger Glashütte A.-G. in Altenburg (Thür.). Wie verlautet, bleibt die Gesellschaft für 1927 dividendenlos (i. V. 6 Prozent Dividende). Es ein Verlust entgegenzeigen wird, steht noch nicht fest; die Bilanzsitzung findet in den nächsten Tagen statt.

*

Waggonfabrik Joh. Rathgeber München-Moosach. 7 Prozent Dividende. Die Gesellschaft beantragt zum ersten Male seit der Goldumstellung eine Dividende, und zwar von 7 Prozent, nach erhöhten Abschreibungen. Im Vorjahre wurde der nach 66 417 RM. Abschreibungen erzielte Reingewinn von 58 187 RM. vorgetragen.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	30. 5.	29. 5.	Ohne Gewähr.	30. 5.	29. 5.
Buenos 1 Peso Gold	1.742	1.732	Zagreb 100 D.	7.350	7.349
Kanad. 1 Can. $	4.184	4.184	Kopenh. 100 Kr.	112.03	112.—
Kopenh. 100 Kr.	112.03	112.—	Prag 100 Kr.	12.418	12.418
Neuyork 1 Dollar	4.2190	4.2190	Athen 100 Drachm.	5.455	5.455
Rio 1 Milr.	0.549	0.549	Budapest 100 Pengo	73.04	73.04
Amsterd. 100 Gulden	168.43	168.37	Madrid 100 Peseten	69.77	69.77
Athen 100 Drachm.	5.435	5.435	Mailand 100 Lire	16.44	16.44
Brüssel 100 Belg.	58.23	58.23	Oslo 100 Kr.	112.03	112.03
Dania 100 Gulden	81.48	81.48	Paris 100 Frk.	16.42	16.42
Lond. 100 L. St.	20.363	20.361	Prag 100 Kr.	12.418	12.418
Madrid 100 Peset.	69.77	69.77	Reykjavik 100 Kr.	91.84	91.84
Mailand 100 Lire	16.44	16.44	Sofia 100 Leva	3.045	3.045
Montreal 1 Can. $	4.184	4.184	Spanien 100 Peset.	69.77	69.77
Oslo 100 Kr.	112.03	112.03	Stockh. 100 Kr.	112.03	112.03
Paris 100 Frk.	16.42	16.42	Budapest 100 Pengo	73.04	73.04
Prag 100 Kr.	12.418	12.418	Wien 100 Schill.	58.725	58.715
Reykjavik 100 Kr.	91.84	91.84			
Sofia 100 Leva	3.045	3.045			
Spanien 100 Peset.	69.77	69.77			
Stockh. 100 Kr.	112.03	112.03			
Budapest 100 Pengo	73.04	73.04			
Wien 100 Schill.	58.725	58.715			

Berliner Börse vom 30. Mai.

Tendenz: Freundlich, bei kleinem Geschäft.

Nachdem die Neuyorker Börse eine kräftige Befestigung erfahren hatte, ließ der heutige Vormittagsverkehr eine Erholung erkennen. Da diejenigen Kreise, die nicht 8½ Prozent für Reportgeld zahlen wollten, aus ihren Engagements herausgegangen waren, so zeigte sich schon rein börsentechnisch eine freundlichere Situation ergeben. Hinzu kam die fortschreitende Besserung des Arbeitsmarktes und die starken Erfolge deutscher Anleihen in Neuyork als anregende Momente. Die Umsatztätigkeit blieb klein, die Spekulation schritt teilweise zu Rückkäufen, während sich das Ausland nur in ganz geringem Umfang am Geschäft beteiligte und sich nur für Spezialitäten interessierte. 1- bis 2prozentige Kursbesserungen waren in der Übersahl. Sonderbewegungen hatten nach unten Schantungbahn (eine Folge der gestrigen Entscheidung des Haager Schiedsgerichts betr. Liquidationsschäden und Dawesplan), nach oben lagen Voigt & Häffner mit einer 30prozentigen Steigerung an erster Stelle, dann kamen alle Kaliwerte, wobei die Fusions- und Konzentrationsgerüchte erneut auftauchten, ferner Reichsbank, Glanzstoff, Polyphon, Svenska und Chadeaktien bedeutend erhöht.

Im Verlaufe gingen die Kurse, zu denen nach Lorenz und Farbenaktien in Erwartung der Neuyorker Wiedereröffnungen zu rechnen hin, um 1 bis 2 Prozent zurück. Beeinflußt wurde die Bewegung durch die steife Veranlagung des Geldmarktes, bei dem Tagesgeld mit 7½ bis 9 Prozent und Geld über Ultimo mit 8 bis 9½ Prozent gesucht war. Anleihen etwa behauptet, Ausländer zumeist etwas schwächer. Pfandbriefmarkt wenig verändert, doch will man zunehmendes Interesse des Auslandes für diesen Markt erkennen. Devisen eher etwas gefragt, das Pfund liegt weiter sehr fest.

Leipziger Börse vom 29. Mai.

Bei kleinen Umsätzen war die Kursentwicklung uneinheitlich; die Kursveränderungen hielten sich bis auf wenige Ausnahmen in mäßigen Grenzen. Höher lagen Kirchner, Schönherr, verschiedene Textilpapiere und Chybb & Kleßling, dagegen gingen besonders Sächsische Bank, ferner Reichsbank, Laurahütte, Schneider, Sächsische Zuckerraffinerie und Polyphon zu niedrigeren Kursen um.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	30. 5.	(Für 1000 Kilo)	30. 5.
Weizen, märk.	262—268	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen, märk.	279—281	Peluschken	24.00—24.50
Sommergerste	252—269	Ackerbohnen	23.0—24.00
W.- u. Futterg.	—	Wicken	24.00—26.00
Neue Winteraf.	—	Blaue Lupinen	14.25—15.25
Hafer, märk.	264—270	Gelbe Lupinen	15.25—16.25
Mais, loc. Berl.	237—246	Seradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Seradella	23.00—26.00
Weizenmehl	32.25—36.25	Rapskuchen	18.80—19.00
Roggenmehl	36.20—38.50	Leinkuchen	23.00—23.80
Weizenkleie	16.75—17.00	Trockenschnitzel	15.20—15.40
Roggenkleie	16.50—16.75	Soja-Schrot	21.20—21.80
Raps, 1000 kg	—	Kartoffelstärke	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	25.40—26.00
Rittergut-Erbsen	48.00—60.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	35.00—38.00		

Leipziger Produktenbörse.

(Für 100 Kilogramm, in Reichsmark.)

	29. 5.	28. 5.		29. 5.	28. 5.
Weizen, inl.	254—262	256—264	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl.	292—300	292—300	Mais, amerik.	248—252	248—252
Sommerg.,	265—310	265—310	do. einmount.	270—280	270—280
Wintergerste	255—276	256—276	Roggenmehl	—	—
Hafer, alter	266—274	266—274	Roggenkleie	—	—
			Erdbs. (inl. W.)	350—400	350—400

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	29. 5.	24. 5.
Elektrolytkupfer (130 kg)	139.25	139.25
Original-Hüttenzinn (fr. W.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminiu., 98—99%	210.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	214.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	94.00—98.00	94.00—98.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	84.00—85.00	85.00—87.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 30. Mai.

Preise: Ochsen 1. Kl. 59—62, 2. —, 3. 54—58, 4. —, 5. 49—52, 6. 44—46; Bullen 1. Kl. 54—56, 2. 51—53, 3. 47—50, 4. 44—46; Kühe 1. Kl. 46—48, 2. 34—42, 3. 25—30, 4. 18—22; Färsen 1. Kl. 56—58, 2. 49—53, 3. 42—45; Fresser 36—47; Kälber 1. Kl. —, 2. 80—91, 3. 70—78, 4. 55—65; Schafe 1. Kl. —, 2. 58—63, 3. a) 52—57, b) 50—53, 4. 43—48, 5. 27—36; Schweine 1. Kl. 67—68, 2. 66—67, 3. 65—67, 4. 62 bis 65, 5. 58—61; Sauen 58—60. — Auftrieb: 1236 Rinder (darunter 204 Ochsen, 315 Bullen, 617 Kühe und Färsen), 6006 Kälber, 6015 Schafe, 12 909 Schweine, 1905 zum Schlachthof direkt, 52 Auslandschweine. — Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern und Schweinen glatt.

Leitung: Fritz Wößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Fritz Wößner für Feuilleton und Unterhaltung; Hans Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlik für Anzeigen- und Reklameteil: sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg. Druck und Verlag der Firma Th. Wößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Zahle nur gegen Quittung

Zur Vermeidung von Differenzen ist es ratsam, den monatlichen Bezugspreis für unsere Zeitung nur gegen eine vom Träger unterschriebene vorgedruckte Quittung anzuzahlen. Diese habe man dann bitte sorgfältig auf, damit sie bei evtl. Rückfragen sofort zur Hand ist.

Merseburger Korrespondent

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	30. 5.	29. 5.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Anl.-Ausl. (Reichs einl.)		
4% Abbm.-Anleihe Nr. 1—60 000	51.50	51.50
Do. Nr. 60 001 bis 90 000	54.—	54.60
Do. Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	19.87	19.12
Ablösungsanleihe (Kontrollscheine)	17.10	17.10
Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.15	16.10
Schles. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	89.—	90.—
5% Dtsch. Zuckerkredit-Goldanl. 1-4	94.40	94.47
4% Preu. Schl. Pfandbriefe	8.94	8.91
5% Preu. Schl. Rentenpfandbriefe	—.—	—.—
5% Sächs. Goldkursnotiz	4.19	4.19
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	104.—	104.—
8% do. S. 5 u. 6	87.50	87.50
7% do. S. 7	81.—	81.—
6% do. S. 10	75.75	75.75
4½% do. Liqu. Goldpfd. Ser. 8	78.60	78.60
fr. Inh. Anteilschein	13.50	13.75
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 28	96.50	96.25
7% do. 30	88.50	88.—
5% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	97.25	97.12
7% do. Em. 19	91.50	92.—

	30. 5.	29. 5.
4,5% Preuß. Zentral-Bodenkredit Liqu. Goldpf.	75.60	75.—
Do. Anteilscheine	65.—	65.—
3% Mein. H. B. Gpf. Em. 2	97.10	97.10
6% Dt. Zuckerrentenanleihe	17.—	17.20
Obligationskurse.		
4% Alle Elektr. Ges. 1890 S. 1 RM	—.—	—.—
4,5% Dt. Golmar-W. 1909 t. RM	72.—	—.—
4,5% Gef. f. elektr. Unternehmungen von 98, 1909, 11 t. RM	87.50	87.25
5% Kitscher-Werke (Gummi-Kabelfabrik)	—.—	88.10
4,5% Siebel-Monianwerke v. 1912	—.—	—.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	202.—	200.50
Elektr. Hochbahn	89.50	89.25
Hilbert-Mannheim	70.—	69.—
Polle-Betriebsl.	71.75	71.50
Hamburg-Amerika	174.87	57.—
Hamburger Hochbahn	80.—	80.—
Hamburg-Süd	218.—	217.—
Hansa Dampfschiff.	224.12	223.12
Nordd. Lloyd	162.87	163.—
Berein. Elbeschiff.	67.25	71.12
Bankaktien.		
Barmer Bank	151.—	150.25
Berl. Handelsgesellschaft	299.75	302.—
Braunschw. Bank	117.—	117.—
Comm.- u. Priv.-B.	186.25	186.—
Darmst. u. Nat.	278.—	279.75
Deutsche Bank	173.87	172.50
Disconto-Bank	168.50	167.—

	30. 5.	29. 5.
Dresdener Bank	167.62	168.—
Hall. Bankverein	130.—	130.—
Leipz. Cred.-Anst.	144.—	147.75
Meinigen Kredit.	112.—	113.50
Reichsbankant.	284.75	290.—
Sächs. Bank	206.—	203.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren A. E. G.	187.75	185.—
Ammend. Papier	19.—	182.15
Anhalter Kohlen	220.—	220.—
Aschaffenb. Zellst.	54.—	54.—
Bunzlauer Werke	207.75	209.—
Maschinen	107.—	107.25
Bamag Meguin.	25.—	24.75
Barmer Strickgarn	96.25	96.50
Bolaß	83.50	84.50
J. D. Bemberg	615.—	615.—
J. Berger	39.—	40.25
Bergmann Elektr.	220.—	211.75
Berlin-Anh.-Bauxit	86.—	86.50
Berl. Karlsr. J.-W.	67.75	67.75
Brown- u. Monierb.	125.—	124.—
Bunzlauer Werke	46.—	46.—
Braunk. u. Briket	174.50	176.75
Chemn. Actien. Kabel	221.50	221.50
Brown Boveri Elektr.	160.—	160.—
Buderus Eisenw.	94.—	94.—
Bubiag Baggerei	70.—	69.—
Bof Guldenw.	87.19	88.87
Calmon Asbest	57.—	57.—
Charl. Wasser	131.75	132.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	132.—	131.—
Chem. Gelsenkirch.	85.37	85.25
Chemn. Spinnerei	44.—	—.—
Chillingworth	93.—	92.—
Contl. Caoutch.	144.62	143.62
Crüllm. Papier	153.—	153.—
Dalmie Motoren	112.50	111.87
Dtsch. Atl. Tel.	182.—	183.50
Dtsch. Erdöl	138.50	139.—
Dtsch. Kabel	68.75	68.—
Deutsche Linoleumwerke Bin.	311.—	310.—
Dtsch. Masch.	50.—	50.—

	30. 5.	25. 5.
Dtsch. Wolle	60.—	61.25
Dürkopp Werke	83.—	82.—
Dudeck. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	136.50	135.8
Eilenburg, Kattun	83.12	83.50
Elektra Dresden	177.—	175.5
Elektr. Lieferungsg.	182.75	184.37
Enoch Berthdbrauerei	233.—	233.—
Essen. Steinkohlen	136.—	137.—
Erdmanns Fabrik	93.—	90.—
Fahlberg List	172.87	123.—
J. D. Farbenind.	278.75	284.—
Felten, Papier	218.25	219.—
Feldmühle Papier	78.—	77.12
Gelsenk. Bergw.	140.—	141.50
Genth, Zucker	28.—	28.—
G. f. el. Unternehm.	290.—	289.50
Glanz, Zucker	101.—	101.—
Gebr. Waggon	25.—	24.12
Greppiner W.	136.—	137.—
Grünzweig Textil	96.—	96.—
Hackethal	83.50	87.—
Hall. Maschinen	130.—	129.75
Hammerein & Co.	193.75	180.—
Harpener Bergbau	172.—	172.50
Harzm. Papier	24.37	24.87
Hartg. Papier	—.—	65.—
Hartm. Maschf.	43.25	43.13
Hilbebrand u. Mülhl.	—.—	130.87
Hirsch-Kupfer	152.75	154.75
Hoesch Eisenw.	92.—	94.—
Hohenlohe	156.—	156.50
Holzmann, Ph.	87.50	87.—
Hotzenplotz Mühle	272.50	268.—
Ilse Bergbaukette	126.—	127.—
Jagdia Porzell.	189.—	189.—
Kalk Westerseld.	197.—	192.—
Karstadt A.-G.	252.—	252.—
Kirchner & Co.	120.—	120.—
Klöckner Werke	127.—	127.75
Köln-Neuessen	150.12	151.87
Gebr. Körting	77.—	74.7
Kattw. Stahl	62.—	60.5
Lahmeyer & Co.	114.75	114.—
Lauraütte	21.50	23.—
Leonhard Neunkt.	141.—	142.—
Leopold Grube	74.75	75.—

	30. 5.	25. 5.
Leipzig Riebeck Bier	150.—	150.—
Lorenz Lahm.	250.—	253.87
Lorenz C. A.-G.	154.75	157.—
Mannesmann Röhr.	137.—	137.75
Mansfeld. Bergb.	119.50	118.75
Maschinenf. Budau	151.25	152.50
Mix & Genest	144.—	144.—
Moteren Deutz	68.—	67.87
Motorenf. Aniz	83.—	87.50
Neudeutsch. Kabel	133.56	133.50
Neudeutsche Wolle	218.—	218.3
Oberschles. Eisenb.	113.25	113.25
Oberschles. Koksw.	100.25	101.—
Orenstein & Koppel	130.25	130.25
Osram	91.—	92.—
Pfälzig Bergbau	99.50	99.50
Phönix Bergbau	85.—	84.2
Pinsch A.-G.	164.—	164.50
Pittler A.-G.	109.47	107.50
P. Polyphon	111.62	111.—
Pöge Elektron	418.—	418.—
Rheinbraun	300.—	300.—
Rhein. Elektrizit.	168.—	170.—
Rhein. Westfälisch.	163.—	168.—
Rhein. Montanw.	162.—	160.—
Rositzer Zucker	87.—	87.—
Rütgerswerke	98.—	110.—
Sächsische Werke	134.—	140.—
Salzdetfurth-Kali	316.—	335.—
Sangerh. Maschi.	144.50	144.50
Schaffg Schalke	244.75	248.50
Scheidemandel	32.—	32.2
Schering Kahl.	253.—	253.—
Schles. Textil	60.—	60.25
Schnitzer, Hugo	111.75	113.12
Schubert & Salzer	315.—	314.—
Schubert Elek.	209.50	203.50
Schultz Grünaufoer	368.25	365.50
Schulz Jun.	58.—	58.—
Sieg. Gulinger	41.—	41.25
Siemens & Halske	292.75	314.50
Stahlwerk Oberm.	29.50	28.12
Stett. Chamotte	85.—	85.—
Stoef Motor	86.50	89.—
Stöhr, Kammgarn	238.—	226.50

	30. 5.	25. 5.
Stöwer Nähmasch.	46.25	45.—
C. Tietz	97.—	95.87
Tet. Glanzst. Elb.	745.—	740.—
Tet. Chile, Metall	72.75	71.—
Thüringer Gas	173.12	172.—
Wegelin & Hübner	106.25	106.25
Werchen-Weißenf.	184.—	187.87
Westeregeln Alkali	203.75	202.—
A. Wolff	58.75	60.—
Wrede Mälzerei	126.—	123.25
Zeitzer Masch.	149.75	147.50
Zellst. Waldhof	321.—	317.87

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	30. 5.	29. 5.
Adca	142.75	143.25
Commerz- u. Privatb.	185.50	185.—
Sächsische Bank	200.—	200.—
Sächs. Webereikredit	187.50	188.—
Altenbg Landkredit	119.—	119.—
Kafeler Zucht	281.—	281.—
Chemnitzer Kattun	173.12	174.50
Conkordi Spinnerei	126.—	127.—
Dermatoid-Werke	77.—	77.—
Deutsch Erdölgesellsch.	83.—	83.—
Gautsch Rammgarn	100.—	1 0.—
Gesaer Jute	260.—	260.—
Glauzigker Zucker	10.—	101.—
Halle Kammgarn	0.25	20.25
Hecht Jute	75.—	76.—
Harpener Bergbau	173.—	172.—
Kraftwerk Sachsen-Thüringen	90.—	90.—
Landkredit Leipzig	91.50	91.50
Leipziger Baumwolle	217.—	217.—
Leipz. Bier-Riebeck	150.—	150.—
Leipz. Buch Fr.	48.—	48.—
Leipziger Rammgarn	750.—	183.—
Leipz. Molaf. Schf.	7.—	7.—
Leipz. P. Zimmerm.	117.50	115.—
Leipz. Wollkämmerei	131.—	131.—

	30. 5.	25. 5.
Freiverkehr.		
Adler Kalk	70.—	70.—
Halle Kalk	—	—
Zeitzgerstadt	158.—	153.—
Glückauf Kit. a.	—	—
Kabel Abendst	184.—	182.—
Hochfrequenz	220.—	220.—
Rhein Metall	101.—	100.—
Ufa	90.—	90.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0009

Kammer-Lichtspiele Große Ritterstraße Nr. 1.

Nur 4 Tage — Nur 4 Tage

Ab Donnerstag der große Kriminalfilm

Notschrei hinter Gittern

(Das Kind der Verfehmten)

Der größte, gewaltigste und spannungsreichste Film der Gegenwart! Ein deutscher Großfilm, der das Publikum restlos begeistert und fasziniert! Nach dreimaligem Verbot von der Zensur ohne Ausschnitte freigegeben. Die liebreizende Hauptdarstellerin Gerli Gerdt und ihr Regisseur Franz Hofer werden in persönlichem Auftreten sich wieder viele Freunde und Gönner erwerben.

Auf der Bühne

Franz Hofer in dem größten Sensations-Sketsch aller Zeiten!

Der Schrecken von London

Mitwirkende:

Staatsanwalt Maurice . . . . . Franz Hofer
Helene, seine Braut . . . . . Gerli Gerdt
Eine Verkommene gen. „die fesche Bachtelze" Paula Klär
Chefester Gromm . . . . . ???

Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. Juni

Große Nacht-Vorstellung

des beliebten Franz Hofer-Ensembles.

Sonntag, 2 Uhr: Große Kindervorstellung mit gr. Programm.

Freiw. Feuerwehr

Freitag, d. 1. Juni 1928, 20 Uhr,

Zugführer-Versammlg.

im „Preuß. Adler".

Das Kommando.

Motorboot „Falke"

Am Sonnabend, dem 2. Juni 1928, 8 Uhr früh, ab Parkbad Ferienfahrt nach Leißling-Gosech (nur bei genügender Beteiligung und Vorbestellung). Fernruf 747. — Sonntag, 3. Juni, 9.30—11 Uhr Rundfahrten am Strandschlößchen; nach Dürrenberg ab Parkbad 1.00 und 3.20 Uhr. Alles Nähere siehe Aushang.

Kaufe jeden Posten gelbfleischiger

Speisekartoffeln

zu höchsten Tagespreisen.

R. Freygang, Gr. Ritterstr. 5, Tel. 434.

Bekanntmachung!

Am Sonntag, dem 3. Juni 1928, erfolgt um 14 Uhr, im Gasthof Rühlemann die

Verpachtung der Gemeindekirschen

öffentlich meistbietend. Bedingungen im Termin.

Roßbach, den 24. Mai 1928.

Der Gemeindevorsteher.
Rensch.

Sie haben es nicht nötig . . .

ein Fahrrad **unbekannter** Marke zu erwerben, denn:

Adler • Panther Wanderer

die führenden Weltmarken, sind durch ihre lange Lebensdauer immer noch die billigsten. Reichhaltige Auswahl in bunten, billigen Fahrrädern. Bequeme Ratenzahlungen.

Max Schneider

geprüfter Mechanikermeister.

Merseburg • Leuna

Schmale Straße Nr. 19. ∴ Anruf 479.

Schützenplatz Merseburg

Zum Pfingst-Schießen vom 3.—5. Juni können sich noch Schausteller melden. Anmeldung b. **Zorn,** Ammenstraße 2.

Chaiselongues von 39 Mark an

P. Harnisch •• Ölgrube Nr. 1

Morgen, Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zu Collenben

Verpachtung bezw. diesjähr. Grasnutzungsverkauf

von ca. 75 Morgen der zur Pfarre, Kirche und Schule Collenben gehörigen Wiesen.

W. Franke, Merseburg, Telephon 635.

Verträge

für sämtliche Abzahlungsverkäufe hält vorrätig

Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,
Kl. Ritterstraße 3.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47

Prov. Sachsen, Angerstr. 4

sendet Ihnen nur best., streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeut. bill. zu Fabrikpreisen

Ferner **prima Bettinlett**

Prüfen Sie selbst u. verlang. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Die Süßkirschennutzung

der Gemeinde **Atzendorf** soll Sonnabend, den 2. Juni 1928, nachmittags 5 Uhr, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Atzendorf, den 29. Mai 1928.

Der Gemeindevorstand.

FAHRRÄDER

für Arbeit und Sport

in allen Preislagen kaufen Sie unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen von

10,— Mk. Anzahlung an bei

Fahrrad-Götze

Merseburg — Burgstraße 15

Gold- u. Silberwaren

Geschenkartikel
Bestecke
kaufen Sie besonders preiswert bei

Uhren-Heyder
Roßmarkt 10,
Ecke Windberg.
Rep.-Werkstatt.

Für **Leuna Neu-Rössen u. Umg.**

Annahme von
- Anzeigen
- Drucksachen
- Abonnements

in unserer

Zweigstelle Leuna

Industrietor 1 Fernruf 1088

Täglich geöffnet von 7.30—18.30

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 1. Juni cr., vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg — Versammlungsort Eckgrundstück Wagnerstr. 8 — 1 Hobelmaschine, 3 Hobelbänke, 1 Schreibtisch und 1 Chaiselongue öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. Merseburg, d. 30. Mai 1928.

Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Das ist eine Motte

die Ihre Kleider zerstört. Schützen Sie Ihr wertvoll. Eigentum mit **Herema-Mottentöter** es **tötet** die Motten mit Brut.

Gotthardt-Drogerie
Hermann Emanuel.

I. Hypotheken

von 10 000.— aufw. vergibt meine Bank auf gute Wohn- u. Geschäftsgrundstücke in Merseburg sowie auf Landwirtschaften bei sofortiger Barauszahlung. Erbitte unverbindl. ausführl. Anfragen. **E. Ziebell, Halle a. S.,** Hypothekenbankvertretung, Sternstr. 2, Tel. 2 4906.

Achtung! Achtung!

Beamte, Siedler, Festangestellte und Private

Wo?

kaufen Sie Ihre

Möbel

Nur bei untenstehender Firma!

1. weil dieselbe nur handwerksmäßig hergestellte Möbel zum Verkauf bringt;
2. weil durch die Struktur dieses Unternehmens jede Uebervorteilung des Kunden ausgeschlossen ist;
3. weil bei billigsten Preisen, sowie franko Lieferung

24 Monate Ziel gewährt werden!

Unser Vertreter, Herr Leutsch, weilt augenblicklich in Halle a. S., Müllers Privatweg 6

Interessenten wollen sich ohne jede Verbindlichkeit mündlich oder schriftlich an diesen wenden, um Auskunft oder bemusterte Offerte in allen Zimmern zu erhalten

Gesellschaft für den Verkauf von Möbeln an deutsche Beamte m. b. H.,
Berlin S 14, Wallstraße 76/79

Die schöne neue

Sommer-Kleidung

Große Auswahl einfacher und eleganter

Damen-Kleider, Kostüme und Mäntel

aus angesehenen Mode-Werkstätten. — Infolge unserer direkten Groß-Einkäufe ist alles, auch

das Beste billigst!

Wasch-Musseline-Kleider	neue reizende Muster	7.90 6.25	4.50
Garten-Kleider	aus Indanthren-Stoffen	6.95 5.50	4.50
Waschseidene Kleider	flotte, jugendliche Formen	9.75 7.90	4.90
Voll-Voile-Kleider	in wundervollen neuen Mustern	16.50 10.50	7.90
Bastseidene Kleider	flotte Sportformen	25.00 19.50	13.50
Woll-Musseline-Kleider	auch für starke Damen	29.00 24.00	19.75
Kostüme	in bester Verarbeitung	55.00 45.00	39.00
Schwarzseidene Mäntel		59.00 49.00	39.00
Herrenstoff-Mäntel	mit Passe und Rückenfalten	35.00 29.00	19.00
Satin-Covercoat-Mäntel	elegante Verarbeitung	49.00 39.00	29.00

M. Schneider

Inhaber: Johannes Hagenow — Halle-S., Leipziger Straße 94

Industrie- u. Wohngelände

evtl. bis zu 80 Morgen zusammenh.

Nähe Merseburg

zu verkaufen. Ernsthafte Reflektanten möglichst Selbstinteressenten erhalten Auskunft unter **F. P. K. 408** bei **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Urin-Untersuchung

sowie Behandlung aller noch heilbaren, erlaubten Krankheiten durch **Biochemie, Homöopathie** und **Naturheilkunde.** Sprechstunden jetzt am Freitag, vorm. von 9½ Uhr bis 4½ Uhr nachm., in **Merseburg, Friedrichstr. 23** p. und dann alle 14 Tage, wenn es auch nicht in der Zeitung steht.

Paul Ziederer, Heilkundiger.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Hofapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! ¼ Liter 0.60 Mk. ½ Liter 1.— Mk
All.-Verkauf: Adler-Drogerie Merseburg, Markt 17.

Baubaracke

in **Leuna,** a. Spergauer Weg (Lagerpl. der Fa. K. Louis Müller), auf Abbruch zu **verkaufen.** Besichtigung u. Entgegennahme von Angeboten dort am Freitag, den 1. Juni, nachm. n. 2½—4½ Uhr.

Richard Schuster, Halle a. S.,
Mittelstraße 2.

Lest den Merseburger Korrespondent

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholekarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 2.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 125 — Mittwoch, den 30. Mai 1928 — 54. Jahrgang

Neue Unruhe im Balkan-Wetterwinkel

Die italienisch-jugoslawische Spannung wächst — Zerstörung italienischen Eigentums in Südslawien

Die Ankündigung der jugoslawischen Regierung, daß sie gewillt sei, den Vertrag von Nettuno zu unterzeichnen, der einen den jugoslawischen Forderungen keineswegs gerecht werdenden Versuch zur Bereinigung des Verhältnisses zwischen Italien und Jugoslawien in Albanien darstellt, hat genügt, um nicht nur in Jugoslawien selbst eine schwere Regierungskrisis herbeizuführen, sondern auch Kundgebungen auszulösen, die sich mit bedrohlicher Schärfe gegen Italien richten. Sie lassen für den Augenblick die innerpolitischen Schwierigkeiten der Belgrader Regierung völlig in den Hintergrund treten, denn sie müssen, angesichts der Überempfindlichkeit Italiens, zwangsläufig zu außenpolitischen Konsequenzen führen.

In einer Reihe dalmatinischer Städte, aber auch in der Hauptstadt Belgrad selbst ist es zu schweren Ausschreitungen gegen die Vertretungen der italienischen Regierung und gegen einzelne italienische Staatsangehörige, ihre Häuser und Geschäfte gekommen. Die jugoslawische Polizei, die sich mit großer Entschiedenheit den Demonstranten entgegengestellt hat, war, angesichts der Erbitterung der Menge, in der sich namentlich die studierende Jugend hervortat, völlig machtlos. Die italienische Flagge ist an mehreren Stellen, in den Hafenstädten auch von italienischen Schiffen, gewaltsam niedergeholt worden, italienische Konsulate wurden bestürmt und beschädigt und die Erregung ist, nach den letzten Meldungen, noch immer im Wachsen. Die Flaggenbemaltrainen des italienischen Mittelmeergeschwaders sind zweifellos als ein moralischer Druck und als eine drohende Geste zu verstehen. Das Zusammentreffen der inneren Verwirrung mit dieser Konfliktsstimmung nach außen schafft für Jugoslawien eine überaus schwierige und kritische Situation.

*

Die Budapester Morgenblätter berichten aus Belgrad: Infolge des energischen Eingreifens der Polizei bei den bereits gemeldeten antiitalienischen Kundgebungen in Spalato, Sebenico, Agram, Susak, Zara und anderen Städten in den Pfingstfeiertagen konnten größere Ausschreitungen im allgemeinen verhindert werden. So gelang es der Polizei insbesondere, in Loibach die Menge davon abzuhalten, von dem Gebäude des italienischen Konsulates die Fahne herunterzuholen. Indessen wurde an einer anderen Stelle der Stadt eine italienische Fahne in Stücke gerissen. In Agram wurde nach einer Protestversammlung der Studenten, in der eine Resolution gegen die Ratifizierung der Nettunoverträge angenommen wurde, ein aus einer Zeitung herausgeschnittenes Bild Mussolinis verbrannt. Bei den Demonstrationen wurden verhaftet in Agram 45, in Laibach 14, in Ragusa 8 Personen. Bei dem Vorgehen der Polizei wurden sowohl in Ragusa wie in Agram mehrere Personen verletzt.

Italienische Beschwerde in Belgrad.

Budapest, 30. Mai. Die Morgenblätter melden aus Belgrad zu dem Schritt des italienischen Gesandten in Belgrad, General Bodrero, beim jugoslawischen Ministerium des Äußern, daß die von Bodrero überreichte Note wegen der italienfeindlichen Demonstrationen in Laibach, Zebenico und Spalato in einem sehr energischen Tone gehalten sei. Der Sektionschef Bakotitsch, der in Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen den Gesandten empfing, brachte sofort das Bedauern der jugoslawischen Regierung über die Zwischenfälle zum Ausdruck, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß in zahlreichen italienischen Städten jugoslawienfeindliche Demonstrationen vorgekommen seien. Er zeigte dem Gesandten auch die amtlichen Berichte über die Demonstrationen, wonach die Polizei überall das Vermögen der italienischen Staatsbürger sowie der italienischen Firmen und die diplomatischen Vertretungen Italiens gegenüber den Demonstranten in Schutz genommen hat. Gendarmerie und Polizei habe in mehreren Fällen von der Waffe Gebrauch gemacht.

Jugoslawische Beschwerde in Rom.

Nach Blättermeldungen aus Belgrad hat der jugoslawische Gesandte in Rom, Rakitsch, bei dem italienischen Staatssekretär für Auswärtiges, Grandi, wegen der in verschiedenen italienischen Städten gegen Jugoslawien vorgekommenen Zwischenfälle, die auch an dem Vermögen jugoslawischer Untertanen Schaden verursacht haben, schriftliche Vorstellungen erhoben. Es wird darin u. a. darauf hingewiesen, daß in Zara faszistische Demonstranten jugoslawische Geschäftsläden geplündert und sogar den jugoslawischen Konsul Simitsch tätlich angegriffen hätten, daß ferner in mehreren italienischen Städten die serbische Fahne herunterrissen und das Bild des Königs Alexander zerfetzt worden sei.

Kandidatendämmerung

Obwohl die grundsätzlichen Fragen der Koalition im Reich und in den Ländern noch nicht geklärt sind, setzt unmittelbar nach Pfingsten eine politische Morgendämmerung ein, aus der Kanzlerkandidaten und Ministerkandidaten in großer Anzahl auftauchen. Tatsache ist, daß das Kabinett Marx erst am Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages, voraussichtlich am 12. Juni, zurücktreten wird, so daß der neue Reichstag sich erst ein neues Kabinett schaffen muß. Auch hat der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, in keiner Weise mit den Parteien Fühlung genommen. Reichspräsident von Hindenburg selbst dürfte außer dem Vortrag des Kanzlers Dr. Marx vor dem 13. Juni nur noch einen weiteren Bericht des dritten Reichsbeamten, des Reichstagspräsidenten Löbe, über die politische Lage entgegennehmen.

Selbstverständlich werden jetzt schon in unverbindlicher Weise Vorfühlungen genommen. Das geschieht von allen Politikern und allen Parteien, die an der Regierungsbildung im Reiche und in den Ländern interessiert sind. Die Parteiführer wünschen eben schon ein ungefähres Bild zu haben und ihren Parteiausschüssen und Fraktionen berichten zu können, wenn diese in den nächsten Tagen in Berlin zusammentreten. So hat das Zentrum seinen Reichsparteivorstand für Freitag, den 1. Juni, nach Berlin einberufen, um über die durch die Wahlen geschaffene Lage zu beraten. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei kommt am 6. Juni in Köln zusammen. Die höchsten Parteiinstanzen der übrigen Mittelparteien dürften nachfolgen.

Aus den Reihen der Sozialdemokraten vernimmt man drei Kanzlerkandidaten. Die Kandidatur des preußischen Ministerpräsidenten, Dr. Braun, gilt heute allerdings schon für erledigt, da die Partei Wert darauf zu legen scheint, Dr. Braun als preußischen Ministerpräsidenten zu erhalten und eine Personalunion des preußischen Ministerpräsidenten mit dem Reichskanzler seitens der Sozialdemokratie abgelehnt wird. Dafür wird der Name des früheren preußischen Innenministers, Severing, nachdrücklich genannt. Indessen scheint der Partei- und Fraktionsvorsitzende, Müller-Franken, die meisten Aussichten unter den sozialistischen Kanzlerkandidaten zu besitzen. Severing wird auch für den Posten des Reichsinnenministeriums genannt.

Die Lehre der letzten Wahlen für die Zentrumspartei sind nach dem „Manchester Guardian" die, daß sich das Zentrum „mehr mit der Rechten identifizierte, als es die Struktur der Parteien zuließ". Demgemäß verlautet, daß Reichskanzler Dr. Marx dem neuen Kabinett nicht mehr angehören wird. Ob Dr. Köhler als Reichsfinanzminister wiederkommt, erscheint fraglich. Es ist aber eine müßige Kombination, wenn jetzt schon der Eintritt Dr. Wirths in das neue Kabinett angekündet und sogar von einer Vizekanzlerschaft Dr. Wirths ohne Portefeuille gesprochen und geschrieben wird. Allgemein wird angenommen, daß Dr. Stresemann als Reichsaußenminister auch im neuen Kabinett erscheinen wird, wenngleich er auf den dringenden Rat seiner Ärzte hin sich für drei Monate nach Ägypten zur Erholung begeben muß. Die Verteilung der Ministersitze auf die einzelnen Parteien dürfte kaum ohne Schwierigkeiten abgehen. Immerhin sind neben dem Kanzleramt 11 Reichsministerien zu besetzen, so daß schon eine verhältnismäßig reiche Auswahl vorhanden ist.

Eine Haager Auslegung des Dawes-Plans

Das liquidierte deutsche Privateigentum wird auf die Jahreszahlung nicht angerechnet

Die gestern mittag 12 Uhr im Haager Friedenspalast bekanntgegebene Entscheidung des Haager Schiedsgerichts über die Auslegung der Bestimmungen des Dawes-Planes ist für Deutschland ungünstig ausgefallen. Das Schiedsgericht hat alle drei Fragen, die ihm auf Grund des zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission am 8. September 1927 abgeschlossenen Pariser Schiedsvertrages vorgelegt wurden, verneint und entschieden, daß

1. **weder die Reinerlöse deutscher privater Güter, Rechte und Interessen, die von den alliierten Mächten liquidiert und gemäß § 4 der Anlage zu Artikel 298 des Versailler Vertrages behandelt worden sind oder werden, und bezüglich deren kontenmäßige Berrechnungen zwischen Deutschland und den beteiligten alliierten Staaten stattgefunden haben, oder durch deren Inanspruchnahme eine Befriedigung von alliierten Ansprüchen erfolgt ist, noch**
2. **die Reinerlöse solcher privater Rechte, Güter und Interessen, die nicht gemäß § 4 der Anlage zu Artikel 298 des Versailler Vertrages behandelt werden, und nicht den Berechtigten oder der deutschen Regierung freigegeben werden sind oder werden, noch endlich**
3. **die Zahlungen, die die siamesische Regierung in den Jahren 1925 bis 1927 an die Reparationskommission geleistet hat, auf die von Deutschland auf Grund des Dawes-Planes zu leistenden Jahreszahlungen angerechnet werden können.**

Oberschlesien vor dem Völkerbundsrat.

Unter den Verhandlungen des Völkerbundsrates verdienen am meisten Beachtung die Gesuche und Petitionen, die der Deutsche Volksbund an den Rat gerichtet hat, und die sich im wesentlichen mit den Schulfragen beschäftigen. Es liegen Gesuche des Deutschen Volksbundes über die Gründung von öffentlichen Elementar-Minderheitenschulen in Bierkuttowy, Krolewska, Huta und Brzezinka vor. Eins von diesen Gesuchen hat den Völkerbundsrat bereits im März beschäftigt. Damals wurde die Frage vertagt, bis der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag sein Urteil über den Antrag der deutschen Regierung abgegeben hätte. Dieses Urteil liegt nun jetzt vor und ist dem deutschen Standpunkt günstig. Von polnischer Seite ist dem Haager Urteil allerdings eine Auslegung gegeben worden, die dem Rechtsempfinden und den klaren Rechtsgründen glatt widerspricht. Der Deutsche Volksbund hat sich deshalb genötigt gesehen, in den letzten Tagen gegen diese Auslegung beim Völkerbundsrat erneut Protest zu erheben, und es muß angenommen werden, daß auch der Völkerbundsrat zu dieser Auslegung des Haager Urteils Stellung nimmt.

Weitere Petitionen des Deutschen Volksbundes betreffen den Gebrauch der deutschen Sprache neben der Amtssprache in den Lüsen und anderen Schulformularen der Minderheitenschulen sowie das Erziehungsrecht von Müttern unehelischer Kinder. Die Petitionen sind der polnischen Delegation beim Völkerbund durch das Völkerbundssekretariat mitgeteilt worden. Berichterstatter für die oberschlesischen Fragen ist der Vertreter Kolumbiens.

★

Zur nächsten Tagung des Völkerbundsrats gehen als Vertreter Deutschlands nach Genf: Staatssekretär v. Schubert, Ministerialdirektor Gaus, Ministerialdirektor Dirksen und Gesandter v. Freytag.

Bayerns verfassungswidriges Wahlgesetz

Die Ungleichheit der Wähler. — Benachteiligung der Pfalz.

Zu der Meldung, daß die Wirtschaftspartei Einspruch beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erhoben habe und daß ein solcher Einspruch nach der sächsischen Zuständigkeit des Bayerischen Staatsgerichtshofs für solche Fragen wohl kaum in Betracht kommt, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Meldung in dieser Form unrichtig ist. Die Wirtschaftspartei hat nicht beim Staatsgerichtshof für das Reich selbständig Einspruch erhoben, sondern sie ist, wie übrigens auch noch andere Parteien, dem Antrage der Fraktion der freien Vereinigung und der Bayerischen Landespartei der Deutschen Demokratischen Partei, der schon vor jener Zuständigkeitsänderung gestellt war, als Streitgenossin zur Unterstützung der Kläger beigetreten.

Nach den allgemeinen Normen des Prozeßrechtes kann ernstlich ein Zweifel an der Zulässigkeit dieses Vorgehens ebensowenig bestehen, wie darüber, daß die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes des Reiches durch die „Rückwirkung", die dem Beschluß auf Erweiterung der Zuständigkeit des Bayerischen Staatsgerichtshofes beigelegt wurde, nicht berührt werden kann. Es handelt sich um eine Entrechtung weiter Wählerkreise, die, beruhend auf gewissen Bestimmungen des bayerischen Landeswahlgesetzes, sich gerade bei der jetzigen Wahl in einem Maße ausgewirkt hat, die der Gesetzgeber weder vorausgesehen noch gewollt haben kann.

Bei der Wahl vom 20. Mai 1928 haben in runden Ziffern an Stimmen im ganzen Lande erhalten: Wirtschaftspartei 111 000, Deutsche Demokratische Partei 107 000, Deutsche Volkspartei 110 000.

Während die Deutsche Demokratische Partei nur um 2000 Stimmen weniger hat, als die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei dagegen sogar um 1000 Stimmen mehr, erhielt nun auf Grund jener Bestimmungen von diesen drei Parteien nur eine eine Vertretung im Landtag, und zwar nicht eine diejenige, die die meisten Stimmen aufgebracht hat, sondern die an zweiter Stelle stehende, die Deutsche Volkspartei, diese allerdings gleich mit vier Abgeordneten, während die beiden anderen Parteien, wie gesagt, leer ausgehen. Der Grund dieser Ungerechtigkeit liegt darin, daß das bayerische Landeswahlgesetz zur Bekämpfung der Parteizersplitterung einen vollkommen untauglichen Weg eingeschlagen hat:

Da die Zahl der Landtagsabgeordneten fest umgrenzt ist und innerhalb der Gesamtzahl den acht einzelnen Wahlkreisen je ein bestimmter Teil dieser Gesamtzahl zugeteilt ist, die einzelnen Teilzahlen jedoch derartig verrichtet sind, daß z. B. die Ober-

Wo ist die „Italia"?

Positiv bestimmte Nachrichten sind gestern über den Verbleib der Nobile-Expedition in Kingsbay nicht eingegangen. Hartnäckig erhält sich jedoch das Gerücht, daß die „Italia" auf der Amsterdam-Insel bei Spitzbergen gelandet sei. Erst die nach dort entsandten Hilfsexpeditionen werden in der Lage sein, das mysteriöse Dunkel über den Verbleib der Nordpolfahrer zu lüften.

Die Hilfsmaßnahmen.

Oslo, 30. Mai. In einem Interview mit dem „Norsk Telegrambyraa" erklärte Kapitän Riiser Larsen, der Dampfer „Braganza" sei bereits auf dem Wege nach Spitzbergen. Riiser Larsen hält es für wahrscheinlich, daß diejenigen Meldungen, wonach die „Italia" über oder dort gelandet sein soll, Mitteilungen seien, welche durch die Telegramme zahlreicher drahtloser Stationen verursacht wurden, die die Bitte enthielten, der „Italia", wenn möglich, zu helfen.

Tromsö, 30. Mai. Lützow Holm ist mit zwei Flugzeug-Ski auf der „Hobby" eingeschifft worden, welche um Mitternacht nach Spitzbergen in See ging. In Kingsbay sind keine weiteren Nachrichten von der „Italia" eingetroffen. Die „Citta di Milano" hat die italienischen Alpenjäger in zwei Abteilungen an Land gesetzt; sie werden von zwei Norwegern begleitet, versuchen, die Wilde Bay an der Nordküste Spitzbergens zu erreichen. Starker Wind verursacht die Bildung von Treibeis an der Nordküste.

Die „Italia" etwa 200 Kilometer von Kingsbay entfernt verunglückt?

Wie das geophysische Institut in Tromsö mitteilt, hat am Freitag früh an der Nordwestküste von Spitzbergen ein plötzlich auftretender schwerer Zyklon geherrscht. Man muß annehmen, daß die „Italia" in diesen Sturm geraten ist. Das Stadium der letzten Meldungen und die Stärke der Freitag früh aufgefangenen Radiosignale der „Italia" lassen darauf schließen, daß das Luftschiff, etwa 180 bis 200 Kilometer von Kingsbay entfernt, von einem Unglück betroffen worden ist.

Die „Citta di Milano" kehrt um.

Kingsbay, 30. Mai. (TU.) Nach einem Funkspruch der „Citta di Milano" hat der Kommandant des Schiffes sich infolge des undurchdringlichen Packeises zur Rückkehr nach Kingsbay entschlossen. Eine Expedition von 15 Personen soll jedoch die Küste der Mossel-Bay abfuchen. In Kingsbay wird die „Citta di Milano" die Ankunft des nordischen Eisbrechers „Braganza" abwarten, um dann gemeinsam gegen die nordischen Eismassen vorzustoßen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280530-16/fragment/page=0011